

Jost Bürgi und Radana Hoppe

# Schleitheim–Iuliomagus



Die römischen Thermen

J. Bürgi und R. Hoppe

Schleitheim – Iuliomagus  
Die römischen Thermen

mit Beiträgen von  
H. Lieb, D. Markert und K. Wyprächtiger

# Antiqua 13

Veröffentlichung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und  
Frühgeschichte

Publication de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie

Pubblicazione della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

J. Bürgi und R. Hoppe

# Schleitheim–Iuliomagus

## Die römischen Thermen

Mit Beiträgen von  
H. Lieb, D. Markert und K. Wyprächtiger

1985

Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte Basel

1985  
613 Schweizerische Gesellschaft  
für Ur- und Frühgeschichte  
Bibliothek

Y  
A  
65

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesfeierspendefonds, des Kantons Schaffhausen und der Gesellschaft Pro Iuliomago

Satz und Druck: stamm+co, Schleithem 1985  
Copyright by Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1985  
Alle Rechte vorbehalten/Tous droits réservés  
Printed in Switzerland

# Inhaltsverzeichnis

## Teil I: Einleitung

Das Land zwischen Schwarzwald, Rhein und Donau (Hans Lieb) . . . . .	7
Iuliomagus (Hans Lieb) . . . . .	7
Hinweise auf den Strassenverlauf (Jost Bürgi) . . . . .	8
Zur Lage und Grösse des Vicus (Jost Bürgi) . . . . .	8

## Teil II: Ausgrabung (Jost Bürgi)

Die Thermengrabung . . . . .	10
Übersicht über die Thermenanlage . . . . .	12
Die ältesten Spuren von Gebäuden . . . . .	12

Der erste fassbare, zusammenhängende Gebäude- komplex (Bauphase 2) . . . . .	13
Apodyterium . . . . .	13
Palaestra . . . . .	14
Laconicum . . . . .	14
Caldarium . . . . .	16
Tepidarium . . . . .	18
Frigidarium . . . . .	18

Aus- und Umbau der Thermen (Bauphase 3) . . . . .	18
Apodyterium 1 . . . . .	20
Apodyterium 2 . . . . .	20
Palaestra . . . . .	20
Caldarien mit Badebecken . . . . .	20
Caldarium R7 und Tepidarium R10 . . . . .	21
Caldarium R4 mit Badebecken R5 und Tepidarium R8 . . . . .	21
Frigidarium . . . . .	23

Die Verkleinerung der Thermen (Bauphase 4) . . . . .	24
Apodyterien und Palaestra . . . . .	24
Caldarium und Tepidarium . . . . .	24
Tepidarium 2 . . . . .	29
Ungeheizte Räume . . . . .	30
Frigidarium . . . . .	30

Die letzten Umbauten (Bauphase 5) . . . . .	30
Wasserversorgung und Kanalisation . . . . .	31
Die nähere Umgebung der Thermen . . . . .	32
Bemerkungen zur Datierung der Bauten . . . . .	33

## Teil III. Die Funde (Radana Hoppe)

Einleitung . . . . .	34
----------------------	----

### 1. Keramik

A) Terra Sigillata . . . . .	34
a) Reliefverzierte TS . . . . .	34
b) Glatte TS . . . . .	35
c) Töpferstempel . . . . .	35

B) Terra Sigillata-Imitation und Verwandtes . . . . .	36
C) Ware mit Glanztonüberzug . . . . .	39
D) Glasiertes . . . . .	42
E) Ware ohne Glanztonüberzug . . . . .	42
a) Töpfe . . . . .	42
b) Näpfe und Schüsseln . . . . .	45
c) Teller . . . . .	47
d) Becher . . . . .	48
e) Reibschalen . . . . .	48
f) Krüge . . . . .	50
g) Kannen . . . . .	51
h) Flaschen . . . . .	51
F) Grobkeramik . . . . .	53
a) Kochgeschirr . . . . .	53
b) Vorratsgefässe . . . . .	56
G) Varia . . . . .	57
2. Übrige Kleinfunde . . . . .	59
A) Metall, Bein . . . . .	59
B) Glas . . . . .	61
3. Münzen (Bestimmung durch K. Wyprächtiger) . . . . .	62
4. Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse . . . . .	66
5. Anhänge . . . . .	67
Anhang I: Areal Schudel . . . . .	67
Anhang II: Areal Gehren . . . . .	71
Anhang III: Faunenreste (Bestimmung durch D. Markert) . . . . .	72

## Teil IV: Verzeichnisse

Abkürzungen . . . . .	73
Literaturverzeichnis . . . . .	73
Nachweise . . . . .	73

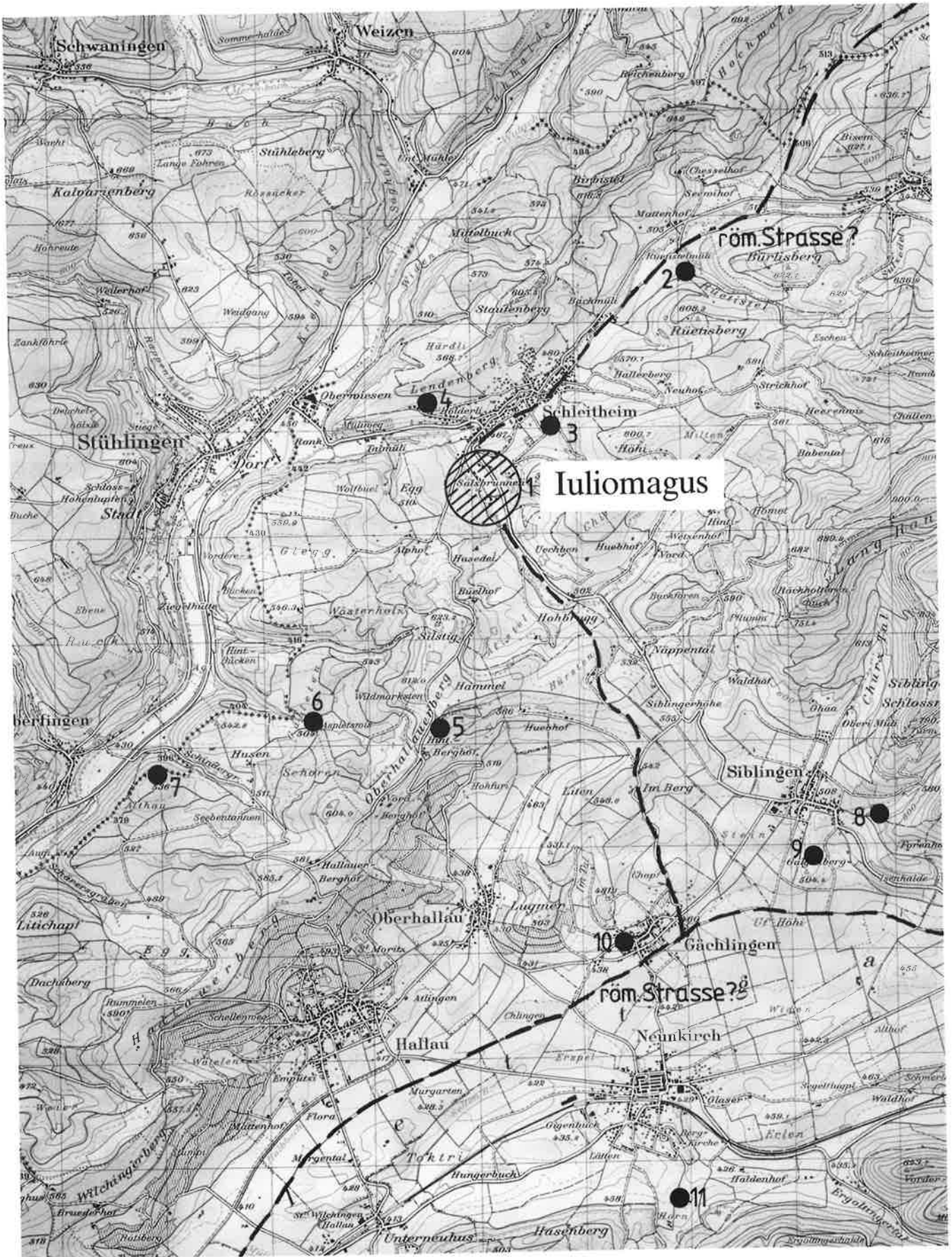


Abb. 1 Ausschnitt Landkarte 1:50000, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 8. Juli 1985

1) Vicus Iuliomagus	4) Villa am Lendenberg	7) Villa im Hüttenhau	10) Fundstelle Niederwiesen
2) Villa im Vorholz	5) Villa in den Schybäckern	8) Villa Tülwasen	11) Villa Rietwiesen
3) Villa im Brühl	6) Villa in der Aspletwis	9) Mauerreste Galgenberg	

# Teil I: Einleitung

## Das Land zwischen Schwarzwald, Rhein und Donau

Im ersten Jahrhundert vor Christus ist das Land zwischen Schwarzwald, Rhein und Donau von einem keltischen, vermutlich helvetischen oder vindelikischen Stamm besiedelt. Hauptfundstelle ist das spätkeltische Oppidum in der Rheinschleife bei Altenburg.

Um die Jahrhundertmitte wird das Helvetiergebiet südlich des Rheins römisch. Römische Stadtgründungen sperren die Einfallwege nach dem inneren Gallien bei Nyon (*Colonia Iulia Equestris*) und Augst (*Colonia Munatia Raurica*). Helvetier und Rauriker werden der *Provincia Belgica* (Hauptstadt Trier), später der *Germania Superior* (Hauptstadt Mainz) zugeteilt.

15 vor Christus besetzt Rom die Ostalpen und die Vorlande bis zur Donau, es entsteht der Verwaltungsbezirk *Raetia et Vindelicia* mit der Hauptstadt Augsburg. In den ersten Jahren liegen starke römische Truppen (*legio XIX*) bei Dangstetten. Die spätkeltische Stadt bei Altenburg wird plötzlich verlassen. In ihrer Nähe entsteht ein neuer Hauptort mit dem frühkaiserzeitlichen Namen *Iuliomagus*.

Seit der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus mehrten sich die römischen Funde in unserer Gegend: geschlossene, städtische Siedlungen bei Zurzach, Schleithem, Hüfingen und Eschenz, landwirtschaftliche Grossbetriebe über das ganze offene Land hin.

Der Schwarzwaldfeldzug von 73/74 bringt grosse Truppenbewegungen und einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, rückt aber die Reichsgrenze in weite Ferne und macht unsere Gegend zum Hinterland. Die Folgen sind Truppenabzug, wirtschaftlicher Stillstand und eine neue Verwaltungsgrenze, die diesen Landstrich von der *Raetia et Vindelicia* trennt und der *Germania Superior* zuweist.

Im dritten Jahrhundert wächst die alemannische Bedrohung von Norden. Einbrüche und Raubzüge tief ins Reichs-

gebiet erschüttern Sicherheit und Wohlstand. Nach dem grossen Vorstoss von 259/260 wird alles Land nördlich vom Rhein und Bodensee aufgegeben, die Rheingrenze im vierten Jahrhundert schwer befestigt. Das Schicksal der verlassenen Gebiete ist kaum bekannt. Eine dichte alemannische Besiedlung folgt offenbar erst im fünften und sechsten Jahrhundert.

Im fünften Jahrhundert zieht Rom seine letzten Truppen auch von der Rheingrenze ab.



Abb. 3 Bruchstück einer Bronzeinschrift aus einem grossen Heerlager des Schwarzwaldfeldzuges von 73/74 unbekanntes Standortes nahe Schleithem – offenbar schon in römischer Zeit als Schrott nach Wutöschingen verschleppt und 1933/1936 vom Finder zersägt (Museum für Ur- und Frühgeschichte, Freiburg im Breisgau).

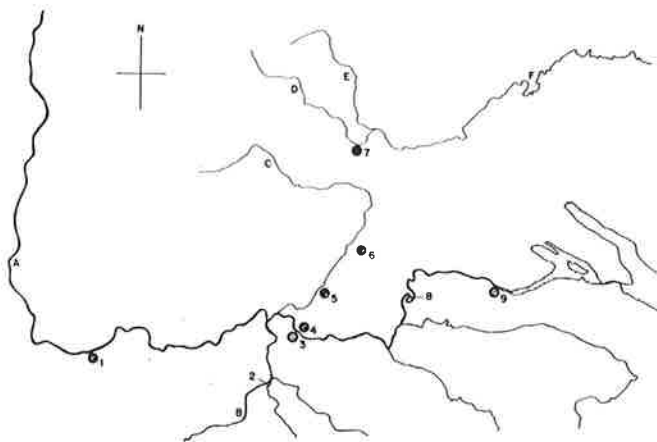


Abb. 2 Übersichtskarte

- |             |                 |              |
|-------------|-----------------|--------------|
| 1) Augst    | 4) Dangstetten  | 7) Hüfingen  |
| 2) Windisch | 5) Wutöschingen | 8) Altenburg |
| 3) Zurzach  | 6) Schleithem   | 9) Eschenz   |
| A) Rhein    | C) Wutach       | E) Brigach   |
| B) Aare     | D) Breg         | F) Donau     |

## Iuliomagus

Für den Namen *Iuliomagus* gibt es ein einziges Zeugnis – die *Tabula Peutingeriana*. Diese römische Strassenkarte der damals bekannten Welt von Spanien bis China aus dem dritten Jahrhundert mit späteren Nachträgen ist als handliche Reisekarte zu einem aufrollbaren langen Band (*volumen*) verzerrt.

Erhalten hat sich nur eine im zwölften Jahrhundert in Schwaben entstandene Nachzeichnung nach einer unvollständigen und heute verlorenen Vorlage aus der Reichenau. Die um 1500 entdeckte Karte gehörte lange Zeit dem Augsburger Gelehrten und Staatsmann Konrad Peutinger (1465–1547) und liegt heute in Wien (Österreichische Nationalbibliothek).

Dargestellt ist das Hauptstrassennetz des römischen Reiches – die grösseren Städte und einige besonders ausge-



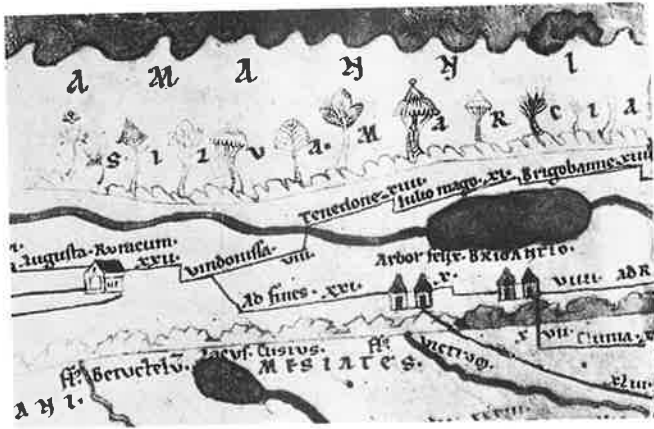


Abb. 4 Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana

zeichnete Orte durch Bildzeichen hervorgehoben, die übrigen durch einen Doppelhaken im Strassenzug vermerkt. Eingetragen sind auch die Entfernungen von Ort zu Ort in römischen Meilen (1482 Meter) oder gallischen Leugen (2225 Meter) und die wichtigsten Flüsse, Seen und Gebirge. Der Ausschnitt zeigt zwischen Schwarzwald und Bodensee von links nach rechts die Strasse Windisch (*Vindonissa*) – Zurzach (*Tenedone*) – Schleitheim (*Iulio mago*) – Hüfingen (*Brigobanne*). Ihre Fortsetzung nach rechts führt weiter über Rottweil und Rottenburg zum Limes und bis Regensburg.

Die Suche nach den römischen Orten der Tabula Peutingeriana zwischen Schwarzwald, Rhein und Donau anhand der Wegstrecken, des Geländes und der Bodenfunde führte zunächst zu allerlei widersprüchlichen und unsicheren Vermutungen. *Iulio mago* wurde in Pfullendorf, Stühlingen und Hüfingen, doch 1844 von Heinrich Schreiber erstmals in Schleitheim angesetzt. Neuere Grabungen in Zurzach, Schleitheim und Hüfingen und die übereinstimmenden Streckenzahlen der Tabula Peutingeriana sichern diesen Strassenzug heute vollends. *Iulio mago* lag bei Schleitheim. Der Boden von Schleitheim hat bisher keine spätkeltischen und frühkaiserzeitlichen Funde geliefert, auch keine sicheren Zeugnisse für römische Truppen im Ort.

Indes deutet der Name *Iulio mago* auf eine frühe römische Neugründung oder Umbenennung des Vororts einer kleinen vindelischen Stammesgemeinde.

Funde und Grabungen seit der Mitte des letzten Jahrhunderts erbrachten die baulichen Überreste einer städtischen Siedlung entlang einer Strasse im Talgrund des Zwärenbaches südlich Schleitheim mit Wohnhäusern und Werkstätten, einem Tempel und einem öffentlichen Bad und eine Fülle von Kleinfunden des ersten bis dritten Jahrhunderts, die ein rasches Wirtschaftswachstum bis zur Zeit des Schwarzwaldfeldzuges (73/74), dann einen langsamen Rückgang zeigen. So wie das erste halbe Jahrhundert der römischen Besetzung zwischen Rhein und Donau ist auch das letzte in Schleitheim fast fundleer, ebenso die folgenden Jahrhunderte bis zur dauernden alemannischen Landnahme.

### Hinweise auf den Strassenverlauf

Die Peutingersche Tafel gibt den Verlauf der Strassen nur schematisch wieder, so natürlich auch jenen der Verbindung Windisch über Zurzach und Schleitheim nach Hüfingen. Für das erste Teilstück Windisch–Zurzach nennt die Tafel VIII Leugen (18km), für die Strecke Zurzach–Schleitheim XIV Leugen (31 km), für den letzten Abschnitt

Schleitheim–Hüfingen XI (24 km). Die Distanzangaben lassen darauf schliessen, dass die Strasse von Zurzach über Dangstetten–Berchtesbohl–Erzingen–Trasadingen–Hallau–Gächlingen–Siblingerhöhe–Iulio magus verlief. Der auf der Landeskarte 1:25 000 im Raume südlich Hallau erscheinende Wegname «Römerstrasse» ist eine relativ junge Bezeichnung, die aus der Vorstellungswelt der Gelehrten in allgemeinen Gebrauch übernommen worden ist (Guyan 2, S. 34). Der auffällige Strassenzug, welcher in weitem Bogen von Trasadingen durch den Klettgau führt, ohne die anderen Ortschaften zu berühren, könnte aber sehr wohl das Relikt der römischen Strasse sein. Wyder (Wyder S. 93f) erklärt vorsichtig die sich an diesen Strassenzug lehenden oder diesen rechtwinklig schneidenden Gemeindegrenzen sowie einen Teil der von ihm rechtwinklig abgehenden Wege als mögliche Zeugen römischer Landeinteilung. Wir möchten dies nicht ausschliessen, können aber auch keine schlüssigen Belege dafür erbringen.

Während der Verlauf der Strasse im Klettgau mit seiner «Römerstrasse» doch einigermaßen gesichert ist, fehlen zuverlässige Hinweise auf die Streckenführung im Bereich der Siblingerhöhe. Wohl gibt es eine Reihe von Wegresten, die durchaus römischen Ursprungs sein könnten, untersucht sind diese aber nicht. Strassenreste begegnen uns erst wieder nördlich Hohbrugg in der Flur «Chochbrunnen», wo 1982 die Spuren einer quer zum Tal verlaufenden Strasse aufgenommen werden konnten. Recht gut gesichert ist der Strassenverlauf ab der Flur «im Boden», wo 1922 und 1944 Strassenreste angeschnitten worden sind. Von dort verläuft die Strasse in nordwestlicher Richtung, z.T. unter dem heutigen Strässchen von den Salzbrunnenhöfen nach Schleitheim (Kartenausschnitt – Abb. 1 und Übersichtsplan – Abb. 5).

Unmittelbar beim oberen Salzbrunnen zweigt von der römischen Hauptstrasse eine rund 2,5 m breite Nebenstrasse rechtwinklig nach links ab. An dieser Abzweigung befinden wir uns im Bereich der öffentlichen Bauten von Iulio magus.

### Zur Lage und Grösse des Vicus

Anders als das heutige Dorf Schleitheim, dessen Kern sich im von Südwest nach Nordost Richtung Beggingen ansteigenden Quertal befindet, lag die römische Niederlassung von Schleitheim–Iulio magus im von der Siblingerhöhe nach Norden fallenden Tal des Zwärenbaches.

Eine alte, mündlich überlieferte Sage berichtet, dass an der Stelle von Schleitheim früher eine grosse Stadt mit dem Namen «Staufen» gestanden habe, welche sich von Hohbrugg bis zur Rüdistalmühle, auf halbem Weg nach Beggingen, erstreckte und dass im Gebiet von «Hinter Mauern» die goldenen Bildsäulen der zwölf Apostel in der Erde verborgen seien. Sage und Flurname belegen, dass noch lange in frühmittelalterlicher und wohl auch mittelalterlicher Zeit Mauern und herumliegende Trümmer an die frühere römische Ansiedlung erinnerten und die Phantasie der späteren Bewohner des Gebietes um Schleitheim anregten.

Seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gibt es Hinweise auf Gelegenheitsfunde. Mit systematischen Grabungen im Talgrund des Zwärenbaches, im Vorholz und am Lendenberg ist um 1860 begonnen worden. Waren es zu Beginn der Historische Verein des Kantons Schaffhausen und später der Verein für Heimatkunde Schleitheim, welche sich mit der Freilegung und Untersuchung der kleinstädtischen Siedlung bei den Salzbrunnenhöfen befassten, übernahm es in neuerer Zeit das kantonale Amt für Vorgesichte, die Befunde aufzunehmen.

Die bisher gemachten Funde liegen entweder im Heimatmuseum Schleithem oder im Museum zu Allerheiligen. Im Heft 23/1946 der «Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte» hat Hildegard Urner-Astholtz die römzeitliche Keramik von Schleithem-Iuliomagus vorgestellt. Ausser dieser über 200 Seiten umfassenden Arbeit sind sonst nur kleinere Artikel über Iuliomagus erschienen. Die genaue Lage der Ortsmitte lässt sich definieren mit 8° 29' östlicher Länge und 47° 44' 30" nördlicher Breite oder mit dem Koordinatenschnittpunkt des eidgenössischen Kilometernetzes 678100/288500. Nach dem heutigen Stand des Wissens umfasste das römische Kleinstädtchen (*vicus*), von den ausserhalb des enge-

ren Ortsbereiches gelegenen Gutshöfen und Villen einmal abgesehen, eine Fläche von ca. 6 Hektaren. Mit Ausnahme weniger Gebäude, wie z. B. die Tempelanlage in der Flur «Hintermuren», scheint die Mehrzahl der Wohn- und Werkstätten beidseits einer Strasse errichtet worden zu sein, in welcher wir einen Abschnitt der in der Peutingerischen Tafel aufgeführten Verbindung von Windisch, römisch Vindonissa, zum Neckar sehen. Während der Name auf eine frühe Gründung deutet und in der Literatur ein frühes, wohl nicht existentes Erdkastell herumgeistert, fällt auf, dass der Boden von Schleithem bisher keine spätkeltischen und kaum frühkaiserzeitliche Funde geliefert hat.

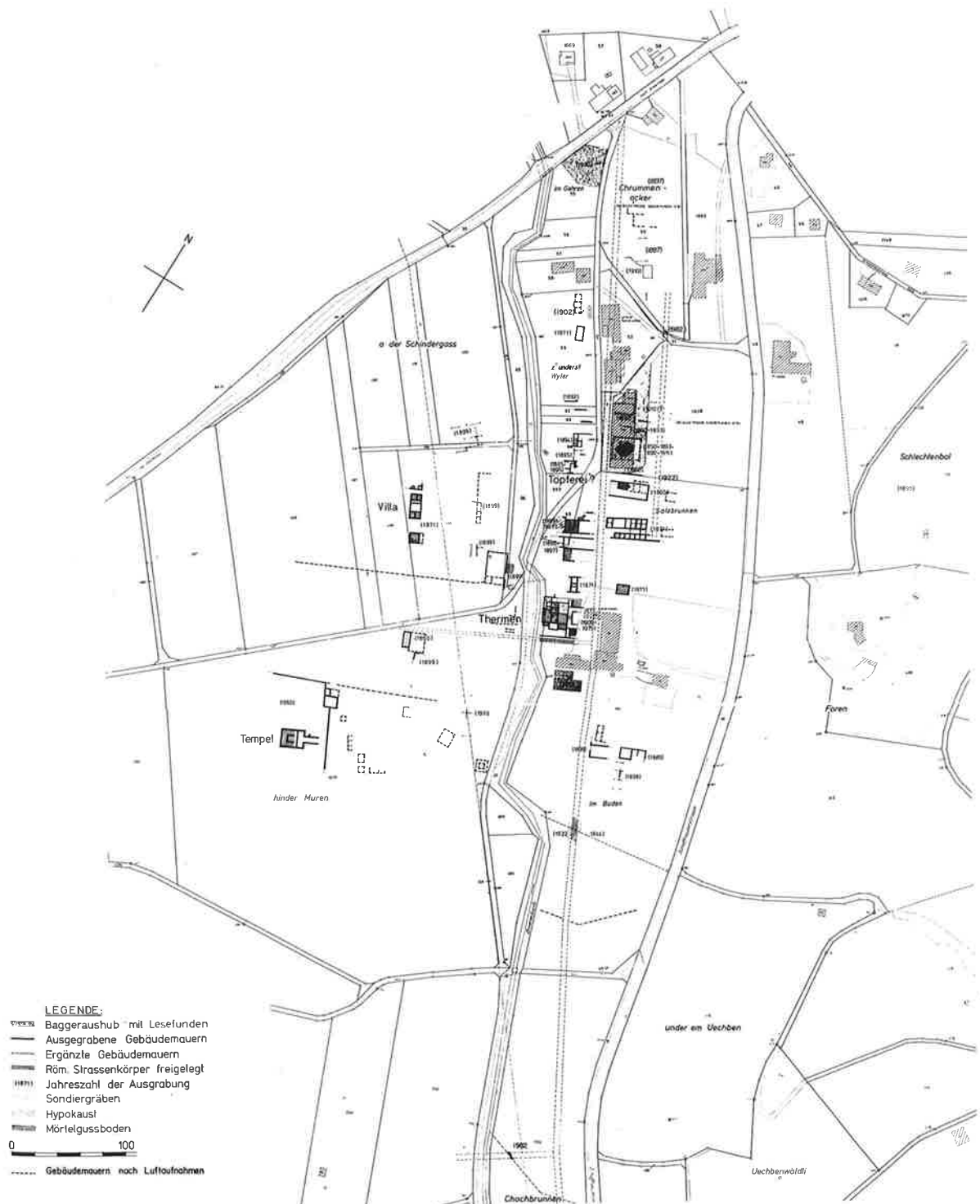


Abb. 5 Übersichtsplan von Iuliomagus. In Klammern die Jahresdaten der Entdeckung oder Freilegung einzelner Gebäude oder Strassenreste.

## Teil II: Ausgrabung

### Die Thermengrabung

Es sei vorab festgehalten, dass die archäologische Betreuung des Kantons Schaffhausen seit Jahren ungenügend und unbefriedigend geregelt ist. Nach dem Rücktritt von Walter-Ulrich Guyan als Direktor des städtischen Museum zu Allerheiligen – er versah lange Jahre neben all seinen übrigen Pflichten auch die Stelle des Kantonsarchäologen – herrschte bis im Mai 1974, als die Leitung des Amtes für Vorgeschichte des Kantons Schaffhausen interimistisch mir als thurgauischem Kantonsarchäologen übertragen wurde, einige Zeit ein Interregnum, während welchem z. B. trotz Nachtragskredit und Auflagen in der Baubewilligung sich niemand fand, der die Aushubarbeiten für eine grosse Schreinerei im Zentrum von Iuliomagus überwacht hätte. Der kantonale Voranschlag 1974 sah für archäologische Forschungen ganze Fr. 5000.— vor. Als ich im Mai das schaffhausische Amt antrat, waren davon bereits Fr. 10 000.— ausgegeben. Mit dem um 100 Prozent überzogenen Budget war im Frühsommer ein spätrömischer Friedhof in Stein am Rhein auszugraben. Als just in dieser Zeit auch noch das Gesuch gestellt wurde, beim oberen Salzbrunnen einen Schweinestall bauen zu dürfen, stand ich nicht nur vor finanziellen sondern auch personellen Problemen. Ganz allein, noch in Unkenntnis des bereits 1909 aufgenommenen Planes (Abb. 6), tiefte ich am 30.7.74 mit dem Handbohrer acht Sondierlöcher ab und stellte in einer Tiefe von 40 bis 60 cm ab Oberfläche Horizonte mit römischen Ziegeln fest. Die kantonale Baudirektion erteilte darauf dem Gesuchsteller am 13. August 1974 die Baubewilligung mit der Auflage, vorgängig der Bauarbeiten archäologische Untersuchungen zuzulassen. Verständnissvoll und rasch – die Schaffhauser Behörden sind bekanntlich sehr eingeschränkt in ihren finanziellen Kompetenzen und müssen deshalb, wenn's pressiert, hie und da willkürlich handeln, was das Regieren erst interessant macht – bewilligte der Baudirektor von sich aus einen kleinen Kredit für erste Sondierungen, wünschte aber, dass für die Arbeiten kantonseigenes Personal eingesetzt würde.

Am 23. September 1974 war es soweit. Das Tiefbauamt stellte für drei Tage zwei Strassenwärter und einen kleinen Traktorbagger. Zusammen mit dem Grundeigentümer – er besorgte mit seinem Traktor den Abtransport des Aushubmaterials – wurden dort, wo die Kanäle für die Schwemmentmischung hinkommen sollten, zwei Schnitte von je 24 m Länge und 3 m Breite gezogen. Kurz nach Beginn der Arbeiten stiessen wir auf die Rundung eines nur als Laconicum zu deutenden Gebäudeteiles. Um nicht, wie ein Jahr zuvor, als in unmittelbarer Nähe eine sicher aussichtsreiche Grabung verpasst wurde, in Zeitnot zu geraten, rief ich den eidgenössischen Experten, Dr. W. Drack, der sofort bereit war, bei der Eingabe des Gesuches um einen Nachtragskredit mitzuwirken und in Bern Bundeshilfe auszulösen.

Noch planten wir, nur den zu überbauenden Grundstückteil auszugraben und budgetierten Fr. 42 900.— für eine Fläche von rund 40 × 10 m. Der Grosse Rat sprach den Nachtragskredit, das Eidg. Departement des Innern eine anteilige Bundessubvention und der Gemeinderat von Schleithem sicherte seine Hilfe zu. Die Arbeiten begannen anfangs Fe-

bruar 1975 und mit ihrem Fortschreiten stieg das Interesse der Öffentlichkeit. Am 16. Februar besuchten rund 1000 Personen die in den Zeitungen angekündigte sonntägliche Führung. Der Ruf – übrigens nicht vom Kantonsarchäologen iniziert – nach Ausweitung der Grabung wurde laut, eine Gesellschaft und eine Stiftung Pro Iuliomago gegründet. Am 24. Februar erteilte der Grosse Rat dem Regierungsrat den Auftrag, die Grabung auf die mutmassliche volle Fläche der Thermenanlage auszudehnen. Er bewilligte zu diesem Zweck weitere Fr. 150 000.—. Da gegen den Beschluss des Grossen Rates eine Beschwerde beim Bundesgericht eingereicht wurde, verzögerte sich die Wiederaufnahme der Grabungen um ein paar Wochen. Trotzdem war es möglich, die Presse am 16. Juni über den Abschluss der Feldarbeiten zu orientieren.

Parallel zu den Grabungen begannen die Gesellschaft und die Stiftung Pro Iuliomago, Mittel und Wege zu suchen, die Ruinen einer weiteren Öffentlichkeit über längere Zeit zugänglich zu machen. Die beiden Körperschaften fanden eine weite Unterstützung und waren noch vor Abschluss der Grabarbeiten in der Lage, ein Konzept für die Erhaltung eines Teils des Bades vorzulegen. Die Aussicht, die besten und instruktivsten Bauteile in situ erhalten zu können, bedingte die Schonung der besterhaltenen Überreste und führte dazu, dass auf deren Abtrag und damit die Untersuchung der tieferliegenden Schichten verzichtet wurde. Bis alle finanziellen und rechtlichen Schwierigkeiten ausgeräumt waren, mussten die Mauer- und Bodenreste, notdürftig gesichert, einen weiteren Winter überstehen. Unter Leitung des Architekten Peter Hartung konnte 1976/77 die Gesellschaft Pro Iuliomago einen Schutzbau erstellen und die Mauerreste konservieren.

Grosse, allein vom Kanton zu lösende, vor allem personelle Probleme brachte die Auswertung der Funde und Befunde. Wohl konnte Peter Albertin seine Planaufnahmen noch zu Lasten der Grabungskredite fertigstellen und reinzeichnen. Die Auswertung des Fundmaterials aber war aus den laufenden Krediten des Amtes für Vorgeschichte zu bezahlen, was eine Verteilung der Arbeiten über einen grossen Zeitraum bedingte. Radana Hoppe inventarisierte das Fundmaterial und wertete es mit Schwergewicht Grobkeramik wissenschaftlich aus. Martin Bossert veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchungen an der Bleiwanne aus dem Caldarium. Dieter Markert bestimmte die tierischen Knochen und K. Wyrächtiger die Münzen. Kurt Bälteli, Grabungstechniker, beschäftigte sich mit der Konservierung der Mauern, erarbeitete wertvolle Daten zu den Heizsystemen und erstellte aufgrund alter und neuer Pläne, Luftfotos und Beobachtungen im Gelände einen neuen Übersichtsplan. Mehrere Zeichner arbeiteten an den – hier leider nicht in vollem Umfange abgedruckten – Fundzeichnungen. Andrea Etter versuchte die zeichnerische Rekonstruktion der Bauphasen und Matthias Schnyder erledigte ein Vieles an kleinen Notwendigkeiten.

Es sei an dieser Stelle all den Mitgliedern und Gönnern der Gesellschaft und der Stiftung Pro Iuliomago für ihren Einsatz und ihr Wohlwollen gedankt. Besonderer Dank gebührt den Mitgliedern des Gesellschaftsvorstandes. Sie suchten nicht nur immer wieder Wege, die Mittel für den



Bau und den Betrieb des Thermenmuseums aufzubringen. Einige von ihnen beteiligten sich auch persönlich an den Unterhaltsarbeiten und bei der Überwachung der Anlage oder leisteten wertvolle Hilfe, indem sie zu günstigen Konditionen Arbeiten am Schutzbau ausführten und Drucksachen herstellten. Eine besondere Anerkennung verdient das Ehepaar Eugen Eggstein. Als Grundstückbesitzer, das Thermenmuseum liegt mitten in ihrem gut arrondierten Hof, sind sie es, deren Ruhe immer wieder gestört wird. Ohne ihr Verständnis wäre ein geordneter Betrieb der Anlage nicht denkbar.

### Übersicht über die Thermenanlage

Zu Beginn der Grabung war nicht bekannt, dass dieser Komplex bereits einmal, im Jahre 1909, angegraben worden war. Er fehlte auf dem Übersichtsplan und demzufolge auch auf den in der Literatur veröffentlichten Plänen (vgl. Guyan 2, S. 17). Erst im Verlaufe der Grabung brachten Vertreter des Vereins für Heimatkunde Schleithem einen Plan mit Bericht, verfasst am 10. Juni 1910 von Reallehrer Chr. Wanner (Abb.7). Spuren der damaligen Arbeiten liessen sich 1974/75 immer wieder finden. Sie zeichneten sich in den Profilwänden als Störungen in der fundleeren, bis zu 60cm mächtigen, die Anlage überdeckenden Humusschicht ab.

Der steingerechte Übersichtsplan (Abb.6) zeigt einen Gebäudekomplex von rund 36 auf 31 Metern. Deutlich ist sichtbar, dass Teile der Anlage noch im Boden stecken. Was Richtung Norden noch zu erwarten ist, wissen wir nicht. Richtung Osten aber vermuten wir in unmittelbarer Nähe, wohl direkt an den wohl quadratisch zu ergänzenden Hof mit Umgang anschliessend, die Hauptstrasse (Übersichtsplan – Abb.5). Von dieser Hauptstrasse weg führte ausserhalb der südöstlichen Begrenzungsmauer ein schmales, rund 2,5m breites Seitensträsschen hinunter zum Bach und wohl hinüber zum Tempelbezirk. Im Nordwesten scheint der Gebäudekomplex an den hier schon in römischer Zeit verlaufenden Bach begrenzt zu haben.

Da der steingerechte Plan Bauphasen unterschiedlichster Zeitstellung zusammen wiedergibt, wirkt er etwas unein-

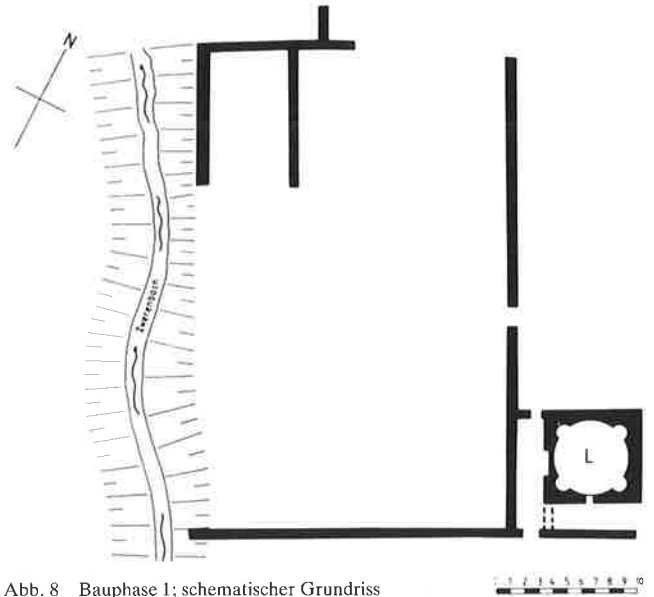


Abb. 8 Bauphase I; schematischer Grundriss

heitlich. Es soll im folgenden versucht werden, die Baugeschichte chronologisch darzustellen. Es sei daran erinnert, dass die älteren Bauphasen nur rudimentär untersucht worden sind, weil während den Freilegungsarbeiten entschieden wurde, dass die Anlage überdacht und als Museum zugänglich gemacht werden sollte. Um nicht interessante jüngere Bauteile beim Suchen nach älteren zerstören zu müssen, blieben Teile der älteren ununtersucht.

### Die ältesten Spuren von Gebäuden (Bauphase 1)

Von der ältesten Bauphase (Abb.8) wissen wir aus den oben genannten Gründen praktisch nichts. Im äussersten Nordwesten (siehe im Übersichtsplan und den Profilen D-D'; E-E'; F-F' und G-G' die Raumbezeichnungen «1,2,3») fand sich in einer Höhe von 475.70 der Rest eines durch Feuereinwirkung zerstörten Mosaikes, von welchem wir nur wissen, dass es sich um einen aus weissen und schwarzen Steinen zusammengesetzten Bodenbelag handelt. Wir ken-

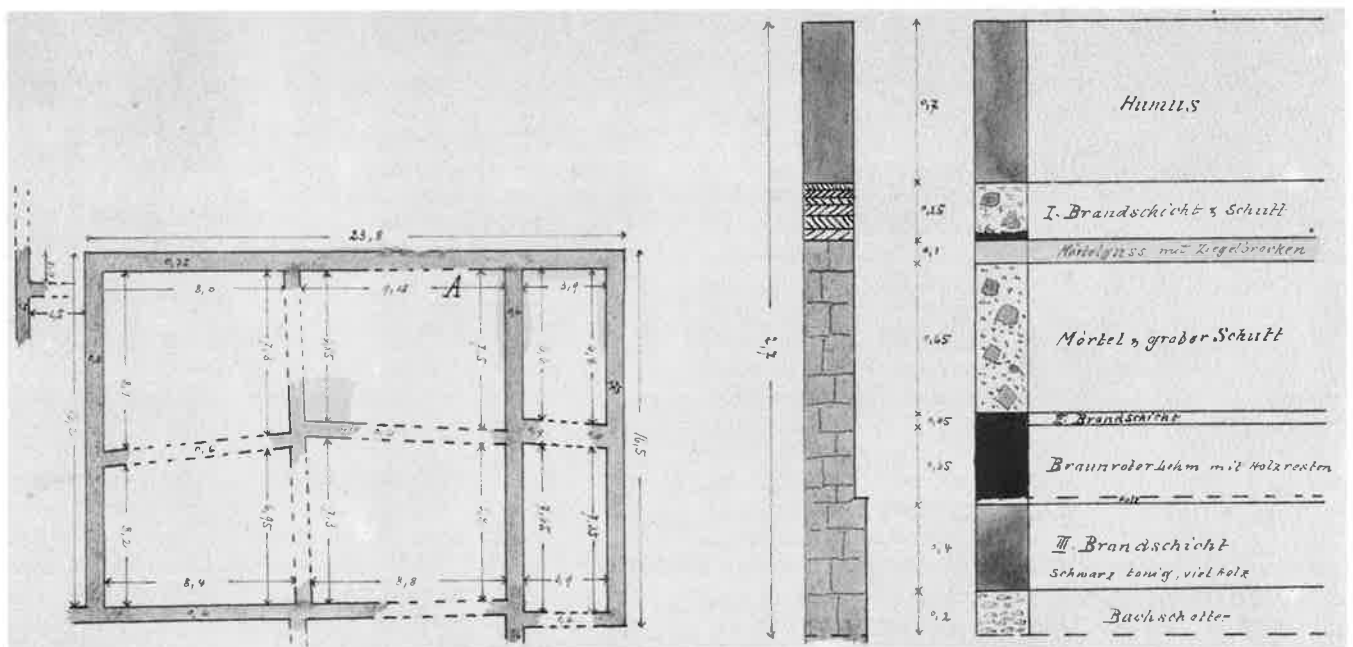


Abb. 7 Plan der Untersuchungen von 1909

nen die innere Breite des Raumes (ca. 5,7 m) und vermuten auf Grund der Aussenfundamente, dass die innere Länge ca. 9,0 m betragen hat (vgl. Profile E–E' und F–F', Laufmeter 124–130; sowie Profil G–G', Laufmeter 545–551). Welcher Art die an diesen ältesten Teil der Thermen anschließenden, zeitgleichen Bauten waren, ist unbekannt. Immerhin belegen Mörtel-Aschenlagen auf gleicher Höhe in den

Räumen 3, 6, 7 und 7a sowie Einzelbefunde am nördlichen Grabungsrand, dass es zugehörige Bauteile gegeben hat. Obwohl wir es nicht über Maueranschlüsse belegen, sondern beim Vergleich der Mauertechnik und der Fundamenttiefen vermuten, dürfte das Laconicum (Raum 18) und die mit diesen zusammengehörenden Mauerzüge in der gleichen Zeit entstanden sein.

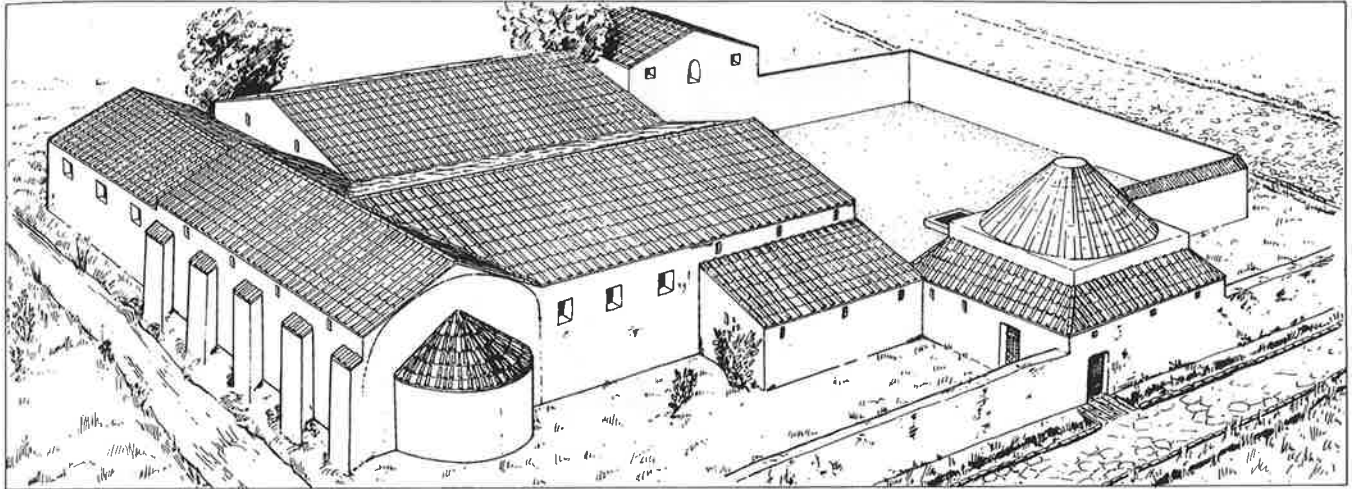


Abb. 9 Bauphase 2; Rekonstruktionsversuch

### Der erste fassbare, zusammenhängende Gebäudekomplex (Bauphase 2)

Nach der Brandkatastrophe, in welcher die erste Anlage zerstört wurde, kam es zu einem Neubau, der zumindest in seiner Ausrichtung, zum Teil aber auch in den Fundamenten auf die zerstörten Vorgänger bezugnahm (Abb. 9 und 10).

Der Grundriss dieses ersten fassbaren grossen Bades entspricht dem asymmetrischen Reihentyp, das heisst, die Haupt- und Nebenräume liegen nicht in einer Achse. Wir kennen die Grösse der Anlage nicht; im Norden und Osten liegen noch Teile von ihr unausgegraben im Boden. Immerhin scheinen wir die wichtigsten Räume entdeckt zu haben. (Bossert S. 206).

Die Thermen liegen nordwestlich des Strassenkreuzes, gebildet von der mehr oder weniger Nord–Süd verlaufenden Hauptstrasse (Abb. 5) und der davon rechtwinklig, quer zum Tal abgehenden Nebenachse. Während wir die Abgrenzung zur Hauptstrasse nicht kennen, stellten wir an der Lokalstrasse eine Umfassungsmauer fest, durch welche eine schmale Tür zur Badeanlage führt. Die nur knapp 90 cm breite Öffnung kann keinesfalls der Hauptzugang gewesen sein. Möglicherweise diente sie zu Beginn lediglich der Anlieferung von Brennholz zum naheliegenden Praefurnium des Laconicums.

Der freigelegte Gebäudekomplex umfasst fast alle Räume, die zu einer römischen Badeanlage gehören:

- Auskleideraum (Apodyterium – R 14)
- Aufenthalts-, Erholungs- oder Gymnastikraum (Palaestra – R 15/16)
- Schwitzbad (Laconicum, Sudatorium – R 18)
- Warmbad (Caldarium – R 4–5)
- Laubad (Tepidarium – R 8, eventuell auch R 7 und R 10)
- Kaltbad mit Schwimmbecken (Frigidarium und Piscina – R 11/12)

### Apodyterium (Auskleideraum – R 14)

Vom Badeablauf her möchten wir Raum 14 nördlich des Hofes als Auskleideraum erklären. Da dieser Raum aber nicht voll ausgegraben ist und lediglich feststeht, dass er nicht geheizt war, ist eine solche Deutung unsicher. Unzweifelhaft gehört dieser Raum aber zur Bauphase 2. Seine Westmauer grenzt an die Nordmauer der Palaestra, steht zwar mit dieser nicht im Verband, entspricht ihr aber in der Bautechnik und den Massen.

Der Boden von Raum 14 liegt auf durchschnittlich 476.70 und besteht aus einem schlechten, grauen Mörtelstrich, welcher zumindest zum Teil mit Ziegelplatten, hier umgedrehte Dachziegel, belegt gewesen zu sein scheint.

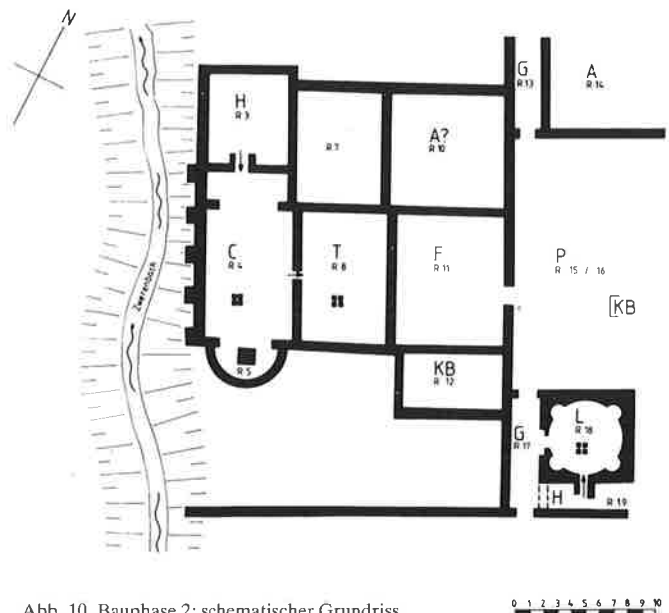


Abb. 10 Bauphase 2; schematischer Grundriss

Türöffnungen oder Schwellen zur Palaestra (R15/16) oder zum Gang (R13) sind nicht nachgewiesen. Sie sind, falls diese Räume überhaupt von R14 aus betreten werden konnten, ausserhalb der freigelegten Fläche zu suchen.

Vom Auskleideraum – vorausgesetzt, dass unsere Deutung stimmt – betrat man einen durchschnittlich 195cm breiten Gang (R13), dessen Gehniveau ungefähr auf 476.50 lag. Von diesem Gang aus konnte durch eine Tür die Palaestra betreten werden. Die Tür besitzt eine Breite von 116cm.

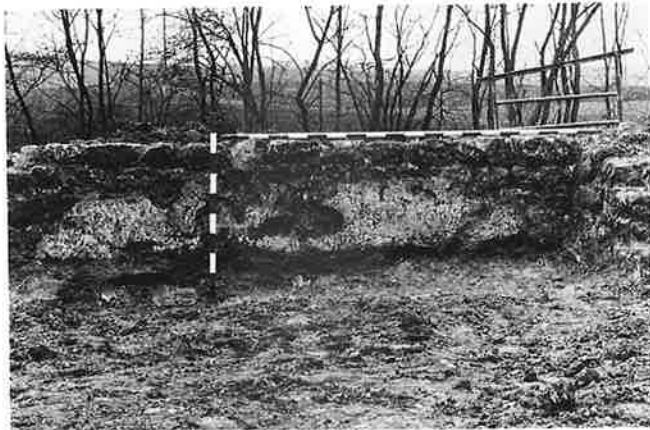


Abb. 11 Mauer mit Verputzresten (Westwand von R15)

### Palaestra (R15/R16)

Ob die Palaestra (Gymnastikraum, hier vielleicht besser Aufenthalts- oder Erholungsraum) überdeckt oder offen war, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf Grund der in ihrer ganzen Länge bekannten Westmauer kann sie als quadratischer Hof oder, falls überdacht, Raum von 17,8 auf 17,8m rekonstruiert werden, Pfostenlöcher oder Pfeilerfundamente, welche auf ein Dach weisen würden, fanden sich nicht oder wurden nicht beobachtet. Es könnten sich allerdings auch derartige Konstruktionen unter der späteren Mauer (vgl. Bauphase 3, R16) verbergen. Es sei daran erinnert, dass im süddeutschen Raum mehrfach hölzerne Konstruktionen über Apodyterien und kleinen Palaestren nachgewiesen worden sind (vgl. Heinz, Anm. 311 und 324, dort weitere Literaturangaben).

Der Boden des Innenraumes fand sich auf einer Höhe zwischen 476.70 und 476.90. Er besteht aus einem, dem anstehenden Randenehm aufliegenden, grauen Mörtelbett, auf welchem sich an wenigen Stellen Spuren eines Tonplattenbodens nachweisen liessen. In den Boden eingetieft fand sich eine kleine, nur gerade 45cm tiefe und 120cm breite Wanne, deren Boden mit Tonplatten ausgelegt ist und deren Wände aus ziegelschrothaltigem Mörtel bestehen. Die Länge der Wanne ist unbekannt, da ja nur der westliche Teil der Palaestra ausgegraben worden ist (vgl. Profil K-K', Laufmeter 530–532).

Vom uns bekannten Teil der Palaestra führen drei Türen zu weiteren Räumen. So eine 96cm breite gegen Westen ins Frigidarium (Kaltbad – R11), eine 116cm breite gegen Norden in einen Gang (R13), von welchem aus wohl der Auskleideraum (R14) betreten werden konnte, und eine ebenfalls knapp 120cm breite nach Süden in den Gang (R17), über welchen man zum Laconicum (Schwitzbad – R18) kam.

Die Wände der Palaestra sind in einem Zuge in gleicher Mauertechnik hochgezogen worden. Die Fundamente der West- und Nordmauer sind verbunden; das Fundament der Südmauer ist von jenem der Westmauer durch eine Fuge getrennt. Da Mauertechnik und Fundamenttiefe identisch sind, ist diese Fuge als Zeuge des technischen Bauablaufes

zu erklären. An der Südmauer, welche gleichzeitig Nordmauer des Laconicum ist, fanden sich kleine Reste eines Verputzes. Die Mauer selbst besteht in den oberen drei Steinlagen vornehmlich aus Quelltuffen, gegen unten finden sich vermehrt Kalke und Sandsteine. Der Mörtel ist weiss ohne Einschlüsse von Ziegelschrot, enthält dafür aber z.T. recht groben Kieszuschlag mit Korngrößen von bis zu 2cm. Das Fundament besteht aus relativ sorgfältig in die Grube gepackten, vermörtelten Steinen.

Die Westmauer ist ähnlich aufgebaut. Sie ruht auf einem in eine durchschnittlich 60cm tiefe Grube geschütteten Fundament, das nur wenig Mörtelbindung aufweist. Auf diesem Fundament sind zwei bis fünf Steinlagen frei aufgezogen bis auf eine Höhe von 476.8 bis 477.05m, also der Höhe des Bodens. Die Mauerstärke reduziert sich hier von rund 85cm auf rund 60cm, d.h. das aufgehende Mauerwerk ist schwächer als das Fundament und von diesem durch einen Fundamentabsatz getrennt. Die Mauer war bis auf diesen Absatz verputzt. Der graue, weissgetünchte Verputz wies an einer Stelle Spuren einer rötlichen, linear gehaltenen Dekorationsmalerei auf (Abb. 11).

Die Nordmauer besitzt im Aufgehenden dieselbe Stärke, dieselbe Fundamenttiefe, aber keinen Fundamentabsatz.

Die Masse der Palaestra entsprechen annähernd jenen des grossen Frigidariums mit Piscina von Hüfingen, dessen Innenraum 17,6×13,9m misst. (Eckerle, S. 5; Heinz, Taf. 1 und Römer B–W, S. 307–308).



Abb. 12 Tür zu Gang R13. Deutlich sichtbar sind die übereinanderliegenden Schwellen.

### Laconicum (R18)

Von der Palaestra führt, wie wir gesehen haben, eine Tür (Abb. 12) in einen knapp 2m breiten und 7,8m langen Gang (R17), von welchem aus einerseits über einen Seitenausgang die Badeanlage verlassen, andererseits das Schwitzbad betreten werden konnte. Der ursprünglich mit Tonplatten ausgelegte Gangboden liegt auf einer Höhe von 476.95m, entspricht also den Niveaus in der Palaestra. Über zwei Stufen in der Westmauer, die untere – es fehlen Gewände und Trittsteine – 170cm, die obere noch gut 80cm breit, betrat man das Laconicum.

Das Laconicum darf aussen als rechteckiger, überwölbter Raum mit Seitenlängen von 6,70m rekonstruiert werden (Abb. 13 und 14). Der Innenraum ist im Gegensatz dazu kreisrund mit einem Durchmesser von 5,25m. In den vier durch die äussere quadratische und innere runde Form bedingten Mauerzwickeln finden sich im Gebäudeinneren halbrunde, knapp 70cm tiefe Nischen.

Der Raum ist, für ein Laconicum eher ungewöhnlich, hypokaustiert, d.h. mit einer Bodenheizung versehen. Der Umstand, dass die Mauern innen vom die Hypokaustpfeiler tragenden Boden frei aufgemauert worden sind, während sie

sich aussen, z. B. in R 15, an den anstehenden Lehm lehnen, deutet darauf hin, dass die Heizung bereits von Anfang an bestand und nicht nachträglich eingebaut worden ist (vgl. Profil K–K', Laufmeter 525). Wenn man den Begriff Laconicum, wie es Heinz (S. 20) tut, lediglich für runde, nicht hypokaustierte und trockene Schwitzbäder anwendet, müsste das Gebäude als Sudatorium bezeichnet werden. Wir sind aber der Ansicht, dass das Vorhandensein einer Bodenheizung die von Vitruvius geforderte Wärmequelle in der Mitte des Raumes nicht ausschliesst und das Gebäude, dessen Form an die Stabianer Thermen erinnert, sehr wohl als Laconicum bezeichnet werden darf.

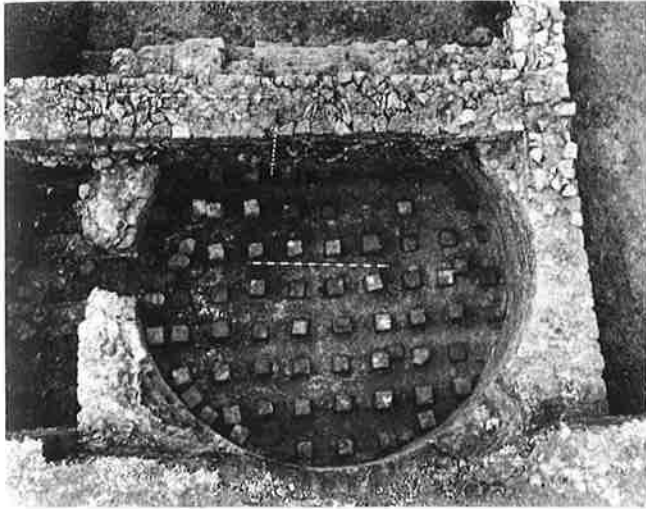


Abb. 13 Laconicum. Aufsicht. Die die Rundung schneidende Mauer gehört zum Auskleideraum R 18 der späteren Bauphasen.

Der die Hypokaustpfeiler tragende weisse Mörtelboden liegt auf einer Höhe von 476.20; er enthält nur sehr wenige Ziegelsplitter. Der Übergang von Boden zum Wandverputz ist als Hohlkehle ausgebildet (Profil K1–K1', Laufmeter 520 und 523), die zwischen den wandständigen Pfeilern eine Höhe von rund 5 cm, unmittelbar hinter den Säulchen aber bis zu 15 cm aufweist. Die Pfeiler sind aus mit Kalkmörtel verbundenen, quadratischen, roten Ziegelsteinen von 22 cm Seitenlänge und 8 bis 9 cm Dicke aufgemauert. Da diese Ziegel allem Anscheine nach auch als Abbruchmaterial gerne weiterverwendet worden sind – es finden sich Spolien dieser Ziegelart in fast allen Mauern der späteren Bauphasen – blieben nur die untersten, vom Brand und der Feuchtigkeit geschädigten im Bau. Wir stellten bei vier Pfeilern noch fünf Lagen, beim ganzen Rest nur noch einen bis drei Steine oder sogar nur Abdrücke im Mörtelboden fest. Der Abstand von Pfeilermitte zu Pfeilermitte beträgt durchschnittlich 58 cm. Nach den Russspuren an den Wänden (Oberkante ca. auf 477.0), der Höhe des Einganges (477.25) und den wenigen Resten eines ziegelschrothaltigen Mörtelbodens in den Nischen (477.30) können die lichte Höhe des Hohlräume mit rund 80 cm, die Gehbodendicke mit mindestens 25 cm und die Gehbodenhöhe mit ca. 477.25 angenommen werden.

Das ganze Mauerrund ist mit einem weissen Kalkmörtel, der nur wenige Ziegelsplitter enthält, verputzt; nur im Bereiche der Nischen ist der Anteil an Ziegelschrot höher. Oberhalb des Gehniveaus sind in die Mauern in unregelmässigen Abständen Eisen eingelassen, die möglicherweise eine Wandverkleidung getragen haben oder zur Fixierung der Tubuli dienten.

Nach den erhaltenen Resten lagen die Böden in den Nischen auf gleicher Höhe wie der hypokaustierte Boden des Hauptraumes.

Die Befuerung des Bodenhohlraumes erfolgte aus einem Praefurnium (Heizkeller), welches zwischen der südlichen Umfassungsmauer und der Südwand des Laconicums stand (R19). Die Feueröffnung in der Mitte der Südmauer hat eine Breite von 60 cm. Die Höhe ist unbekannt, da die Südmauer hier weiter als anderswo abgetragen und kein Gewölbeansatz festzustellen ist. Zwei Flügelmauern stehen in den Heizkeller vor, die besser erhaltene 115 cm.

Interessant ist der Aufbau des Feuerlochbodens. Auf einem mit dem Unterlagboden des Laconicuminneren in Verbindung stehenden, aber etwas abgetieften Mörtelstrich liegen Suspensurplatten, die den Niveausgleich herstellen. Auf ihnen mag ursprünglich gefeuert worden sein. Allem Anscheine nach sammelte sich aber in dem gegenüber den benachbarten Gebäuden tief liegenden Bodenhohlraum des Laconicums Wasser. Um dieses abzuleiten, erstellte man eine Drainage, bestehend aus auf den Mörtelboden und die Tonplatten aufgelegten, ineinandergeschobenen und in Mörtel eingebetteten Hohlziegeln (Abb. 15). Darüber, von den Hohlziegeln durch eine 2 bis 6 cm dicke Mörtelschicht getrennt, liegt eine zweite Schicht von Tonplatten, die den zweiten, späteren und länger benützten Feuerlochboden bilden.

Die Drainageleitung biegt unmittelbar am südlichen Ende der Flügelmauer rechtwinklig nach Westen ab. Soweit sie im Heizraum verfolgt werden konnte, ist sie in gleicher Technik gebaut. Auch wenn die direkte Verbindung fehlt, ist anzunehmen, dass sie in den gedeckten Abwasserkanal mündet, welcher zum Zwärenbach führt.

Offen ist die Frage, wie die westliche Begrenzung, respektive die Westmauer des Heizraumes ausgesehen hat. Denkbar sind zwei Varianten. Entweder war die Lücke zwischen Umfassungsmauer und südwestlicher Ecke des Laconicums mit einer Mauer geschlossen – die Tür in der Umfassungsmauer würde damit zum Gang (R17) gehören – oder der Gang (R17) war um die Heizraumbreite kürzer, was die

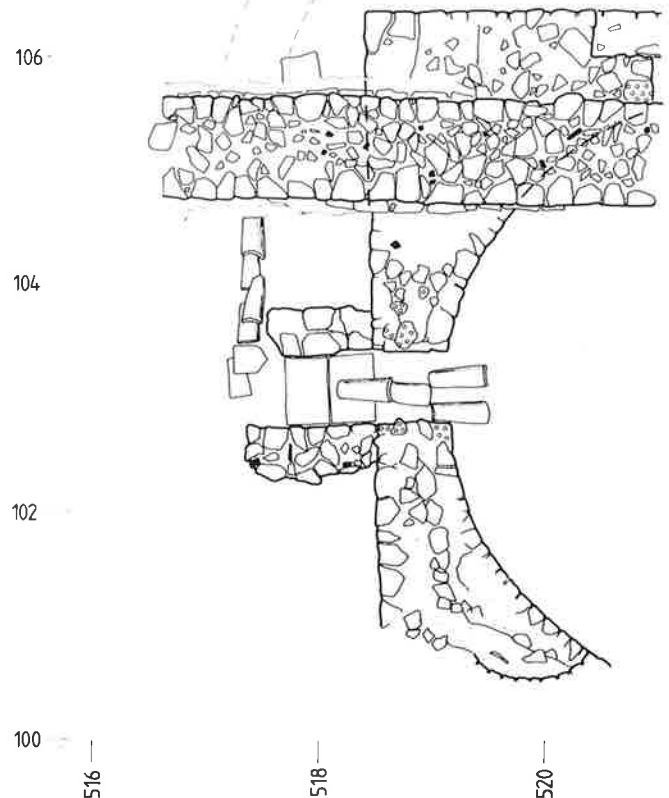


Abb. 14 Laconicum. Praefurnium nach Abtrag der Ziegelplatten im Feuerraum. Gut erkennbar ist jetzt die Drainageleitung aus Hohlziegeln.





Abb. 15 Laconicum. Blick Richtung Süden zum Praefurnium R19.

Seitenpforte zum Dienst-, Lieferanten- und Personaleingang machen würde.

Leider fehlen schlüssige Hinweise, sicher ist nur, dass es einen Abschluss gegeben haben muss, liegt doch das Gehniveau des Praefurniums fast 80 cm tiefer als der zum Laconicum gehörende Boden im Gang (R17).

#### Caldarium (Heissbad – R4/5)

Um das Heizsystem als Leitlinie für die Darstellung der Raumfolge nutzen zu können, wechseln wir von der Palae-

stra (R15/16) über das Frigidarium (R11) und das Tepidarium (R8) direkt ins Caldarium (Heissbad – R4/5), welches im Westen, unmittelbar am bereits zu römischer Zeit hier verlaufenden Zwärenbach liegt (Abb. 16).

Der Gebäudeteil des Caldariums umfasst insgesamt vier Abschnitte. Ganz im Norden, ausserhalb des Bades, liegt der Heizraum (Praefurnium – R3). Südlich an ihn grenzt die heisseste Zone, das eigentliche, schweisstreibende Heissbad mit einer Breite von 5,70 m und einer Länge von 2 m. Darauf folgt eine knapp über 9 m lange und 6 m breite Halle (R4), welche gegen Süden eine Verlängerung (R5) in Form einer leicht eingezogenen, halbrunden Apsis mit einem Radius von 2,25 m aufweist.

Den Badebetrieb stellen wir uns so vor, dass der Badegast nach dem schweisstreibenden Heissbad in der Nähe des Praefurniums die Halle (R4) durchquerte und in der Apsis über zwei Stufen in eine, einer bis zwei Personen Platz bietende Stehwanne stieg und sich dort mit kaltem oder lauwarmem Wasser abkühlte (Abb. 18).

Das Praefurnium (R3), es liegt am Ort des durch Brand zerstörten Gebäudes mit Mosaikboden der ersten Phase, ist nicht voll ausgegraben worden und durch spätere Einbauten stark gestört. Der Boden seines Feuerloches liegt auf 475.40. Die lichte Weite beträgt rund 1 m. Flügelmauern und Gewände bestehen aus Sandstein. Die Grösse des Heizraumes dürfte 6,40 m in der Länge und 6 m in der Breite betragen haben, wobei die Längenangabe unsicher ist, da sie sich lediglich auf eine in diesem Abstand befindliche Mauergrube stützt Profil G–G', Laufmeter 547).

Der Auflageboden für die Pfeiler der Hypokaustanlage in R4/5 liegt auf einer Höhe von 475.56 beim Praefurnium und 475.57 in der Apsis. Der Boden fällt von allen Seiten leicht gegen die Mitte der hinteren Hälfte der Halle, wo zwei Abläufe für das Trockenliegen sorgen.

An den zu einem schönen Teil aus Quelltuffen errichteten Mauern lassen sich keine vertikalen Mauerfugen finden, die

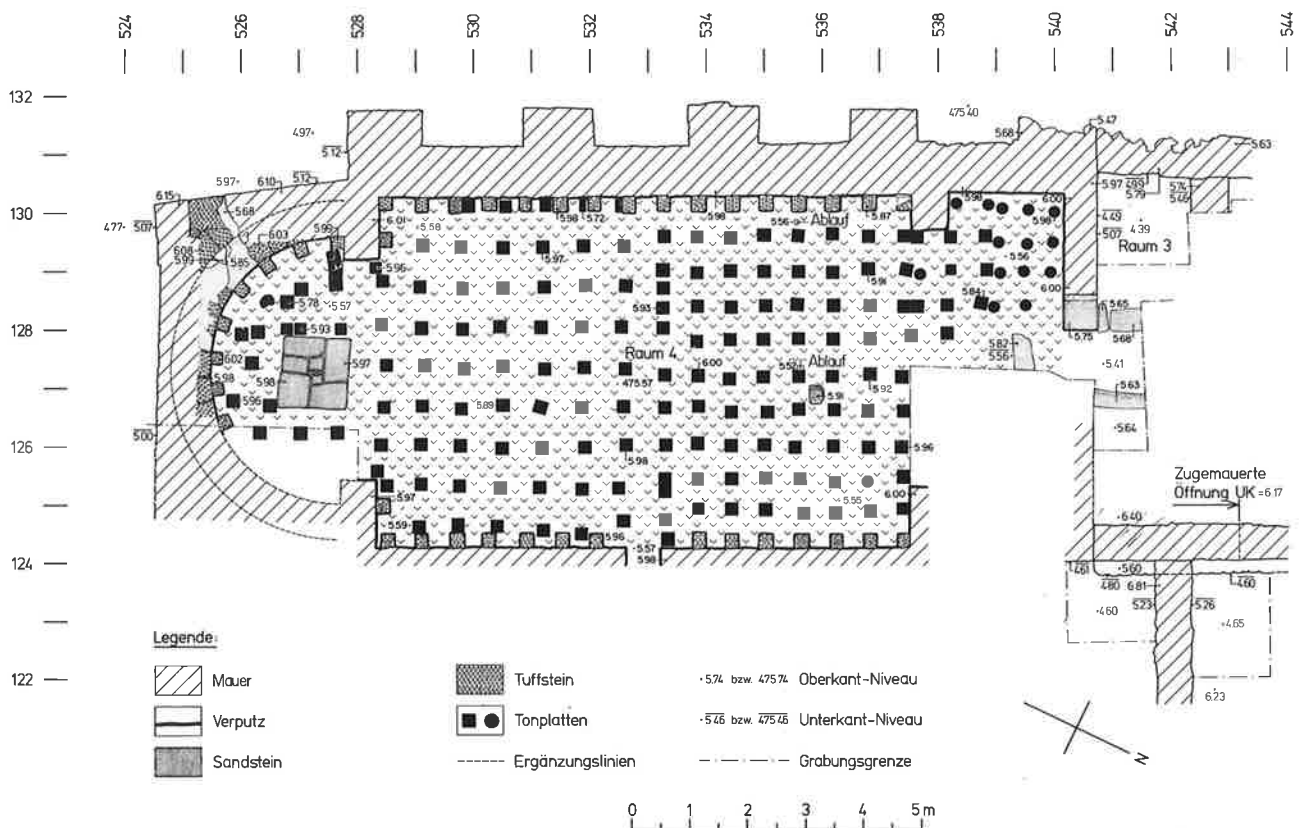


Abb. 16 Steingerechter Plan des Caldariums R4 mit Apsis R5.



Abb. 17 Bleiwannefragment mit Doppelspiralen, Weinranken und Jagdfries; eingesetzter Überlauf der Zweitverwendung.

auf einen etappenweisen Bau der Halle deuten würden. Ein solcher ist für die Aussenmauern während dieser Bauphase auch nicht anzunehmen. Hingegen scheint das Heizsystem mehrere Umbauten erfahren zu haben. Im Zuge des Hallenbaus ist eine erste Heizung erstellt worden. Zu ihr gehören die entlang der Wände stehenden Pfeiler aus Quelltuff, bei denen der Abstand von Mitte zu Mitte durchschnittlich 60 cm beträgt, was auf eine Suspensuraplattengrösse von ca. 59 auf 59 cm ( $2 \times 2$  röm. Fuss) schliessen lässt. In der hinteren, praefurniumnahen Hälfte der Halle – von der heissesten Zone mit runden Ziegelsteinen einmal abgesehen – entsprechen die Abstände der Pfeiler aus Tonziegeln von  $22 \times 22 \times 8$  cm den Abständen der Pfeiler aus Quelltuff. In der vorderen, apsisseitigen Hälfte, scheint die Bodenkonstruktion einmal erneuert worden zu sein. Die Abstände der Pfeilmitten betragen hier durchschnittlich 70 cm, die Suspensurplatten dürften deshalb Seitenlängen von etwa 69 cm (2,33 röm. Fuss) aufgewiesen haben. Andere Umbauphasen finden sich, wie schon kurz erwähnt, im Bereiche des Praefurniums.

Die leicht eingezogene Apsis erhielt zusammen mit der vorderen Hallenhälfte eine neue Unterbodenkonstruktion. Ob der annähernd quadratische Sandsteinsockel mit Seitenlängen von 120 cm zusammen mit der ersten oder der zweiten Pfeileranlage errichtet worden ist, liess sich nicht klären. Was stand nun auf diesem Sandsteinsockel in der Apsis? Unter den Funden aus dem Auffüllmaterial in Raum 4 stammen mehrere, unterschiedlich grosse Fragmente einer Bleiwanne mit reichverzierter Randzone (Abb. 17–19). Martin Bossert fand heraus, dass es sich um ein ursprünglich zylindrisches, etwa 115 cm hohes Becken mit einem Durch-

messer von 120 cm und einem Inhalt von ungefähr 1000 Litern gehandelt haben muss, welches von seinen Massen her sehr wohl auf dem Sockel gestanden haben könnte. In der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 18) ummanteln wir den unverzierten Teil, in der Meinung, dass die zwischen 6 und

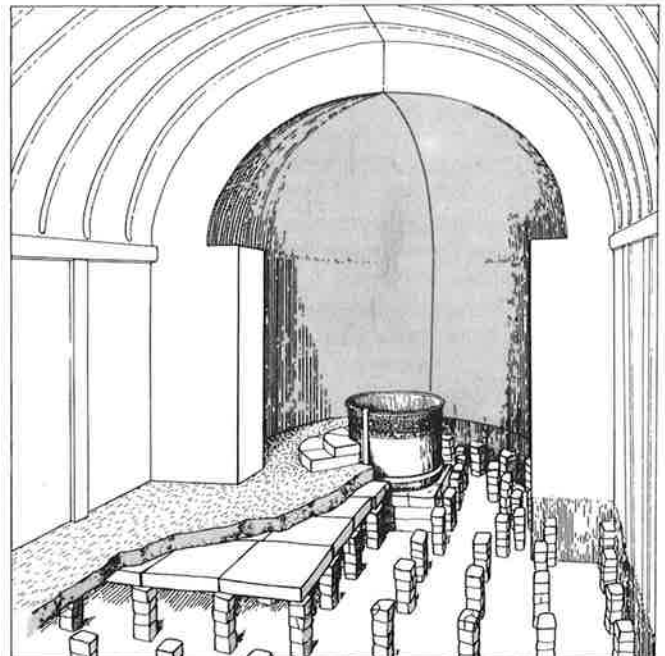


Abb. 18 Blick gegen die Apsis mit dem Bleibecken. Rekonstruktionsversuch.



Abb. 19 Bleiwannenfragmente in situ

9mm liegende Wandstärke nicht ausreichte, den hohen Wasserdruck aufzufangen (vgl. Bossert S.212). Bossert erachtet es als wahrscheinlich, dass östliche Bleihandwerker der zwischen 70 und 100 n. Chr. in Vindonissa liegenden 11. Legion, wahrscheinlich Syrer, mit Blei aus mitteleuropäischen oder englischen Lagerstätten den Auftrag für Iuliomagus ausgeführt haben. Das Becken ist später zu einem Kaltwasserreservoir umgebaut worden.

#### **Tepidarium (Laubad – R8)**

In der Mitte der Ostmauer des Caldariums findet sich ein später zugemauerter Kanal (Profil L–L', Laufmeter 533) durch welchen ein Teil der erwärmten Luft im Bodenhohlraum des Caldariums unter den Boden des angrenzenden Raumes geleitet wurde. Selbstverständlich reichte diese Restwärme nur gerade aus, den Raum auf eine angenehme, aber nicht heisse Temperatur zu bringen. Wir sehen darum in Raum 8, der schon in dieser Bauphase eine Grösse von 9,20 auf 6m besass, das Laubad. Da aber der spätere Tragboden des Folgebaues von uns nicht abgetragen worden ist, können wir über die Art der Pfeilerstellungen usw. keine Aussage machen.

Nicht auszuschliessen ist, dass auch die Räume R7 und R10 als Laubäder genutzt wurden. Sicher sind sie dies später in der Bauphase 3.



Abb. 20 Badebecken R12. Blick von Süden an die Südmauer

#### **Frigidarium (Kaltbad – R11 und R12)**

Vom Tepidarium (R8) trat man ins Frigidarium, welches einerseits aus einem ungeheizten Teil (R11) und einer Piscina (Badebecken – R12) bestand. Der tiefste Mörtelboden des ungeheizten Raumes liegt auf 476.60. Seine Höhe entspricht also jener in der Palaestra und auch der anzunehmenden Gehbodenhöhe im Caldarium.

Ob das Badebecken – inklusive allfälliger Stufen – bereits in dieser Bauphase die spätere Grösse von innen 7×4m hatte, entzieht sich unserer Kenntnis, da der schöne, später noch bestehende Bau (vgl. Abb. 20 bis 22) für kommende Konservierungsarbeiten geschont werden sollte. Ein Hinweis darauf, dass er eventuell schmaler war, ergibt sich aus den Fugen im Fundament der Nordwestecke des Ganges R17. Andererseits sprechen aber die drei, verschieden alten Abwasserkanäle, die alle von der Südwestecke des Beckens abgehen, für eine lange gleichgebliebene Grösse der Piscina.

Während wir die letzten beiden Becken und auch die Form des spätesten Zuganges gut kennen, wissen wir über die Grösse und Tiefe des eigentlichen Wasserbeckens während der hier beschriebenen Benützungsphase kaum etwas. Lediglich ein Absatz in der Zwischenmauer auf 476.70 gibt einen Hinweis auf die mögliche Oberkante eines ersten Beckens, dessen Boden damit auf etwa 476.20 gelegen haben dürfte.

#### *Aus- und Umbau der Thermen (Bauphase 3)*

Zwischen der Bauphase 2 und der Bauphase 3 sind insbesondere im Bereiche der Palaestra, der davon nach Süden und Norden abgehenden Gänge und im Frigidarium mehrere Umbauten vorgenommen worden (Abb. 23 und 24). So erhöhte man in mehreren Etappen die Böden. Besonders gut dokumentiert ist dies im Frigidarium (vgl. Profile C–C', Laufmeter 112; J–J', Laufmeter 528-530). Zu den einzelnen Bodenhorizonten gehören die verschiedenen Schwellen in der Tür zur Palaestra und in den Türen von der Palaestra zu den Gängen R13 und R14 (vgl. Profil B–B', Laufmeter 107; Abb. 12). Da diese Horizonte aber nicht eindeutig einer zeitlich näher einzugrenzenden und für die ganze Anlage geltenden Bauphase zugewiesen werden können, seien sie hier lediglich kurz angeführt. Denkbar sind also Zwischenbauphasen. So könnte z. B. das Laconicum noch bestanden haben, als das Frigidarium und vielleicht bereits auch das Caldarium, wie unten beschrieben, ihre gründliche Umgestaltung erfuhren. Auch wäre es möglich, dass die Auskleideräume und mit ihnen die Gänge erst in einem späten Abschnitt der Phase 3 umgebaut und ihre Böden höhergelegt worden sind.

Mit der Bauphase 3 – auf die Datierung der Bäder wird am Schluss eingegangen – erreichten die Thermen ihren höchsten Ausbaustand (Abb. 23 und 24). Zwar kennen wir auch jetzt nur die Befunde in der von uns untersuchten Fläche und wir wissen, dass auch zu dieser Bauperiode weitere Gebäudeteile im Norden und Osten gehörten. Da aber wiederum die wichtigsten Teile eines römischen Bades vorhanden sind, lässt sich auch jetzt der Badebetrieb rekonstruieren.

Wir gehen bei der Erklärung nach dem gleichen Schema vor wie bei der Beschreibung der Bauphase 2. Auch wenn grosse Teile der oben beschriebenen, älteren Anlage abgerissen und neu aufgebaut worden sind, hat man die Raumabfolge weitgehend übernommen und die Fundamente wiederverwendet. Die Neubauten sind häufig nur an horizontalen Fugen erkennbar (vgl. Profil L–L', S. 22).



Abb.21 Badebecken R 12. Blick von Westen an die Westmauer. Rechts im Bild einer der drei Abwasserkanäle mit dem horizontalen Sturz in der Mauer,



Abb.22 Badebecken R 12. Aufsicht. Interessant ist, dass das Becken zwar hypokaustiert ist, aber kein Praefurnium und auch keine Verbindung zu einer Wärmequelle aufweist.

Wie bei Bauphase 2 gehören auch hier die Bäder zum Blocktyp (Heinz S.37f) oder asymmetrischen Reihentyp. Die wichtigsten Veränderungen gegenüber der früheren Anlage bestehen, abgesehen einmal von der überall feststellbaren, wohl durch gelegentliche Überschwemmungen des Zwärenbaches bedingten Erhöhung des Gehhorizontes um durchschnittlich 60cm, darin, dass die Palaestra einen jetzt gedeckten, umlaufenden, gegen die offene Fläche möglicherweise mit Säulen versehenen Umgang erhielt (vgl. Abb.24), das innen runde Laconicum ersatzlos abgebrochen und symmetrisch zur Palaestra zwei neue Gebäude (R14 und R18) errichtet worden sind. Die Errichtung dieser Ge-

bäude erlaubte die Verbreiterung der Gänge R13 und R17. Eine eingreifende Umgestaltung erfuhr das Caldarium, wo die Apsis durch ein Kaltwasserbecken ersetzt wurde. Das Bad umfasste nach unserer Deutung folgende Räume (Abb.23):

- Auskleideräume (Apodyteria – R14 und R18)
- Aufenthalts-, Erholungs- oder Gymnastikraum mit Umgang (Palaestra – R15 und R16)
- Warmbäder (Caldaria R4 und R7)
- Laubäder (Tepidaria R8 und R10)
- Kaltbad (Frigidarium und Piscina – R11/R12)

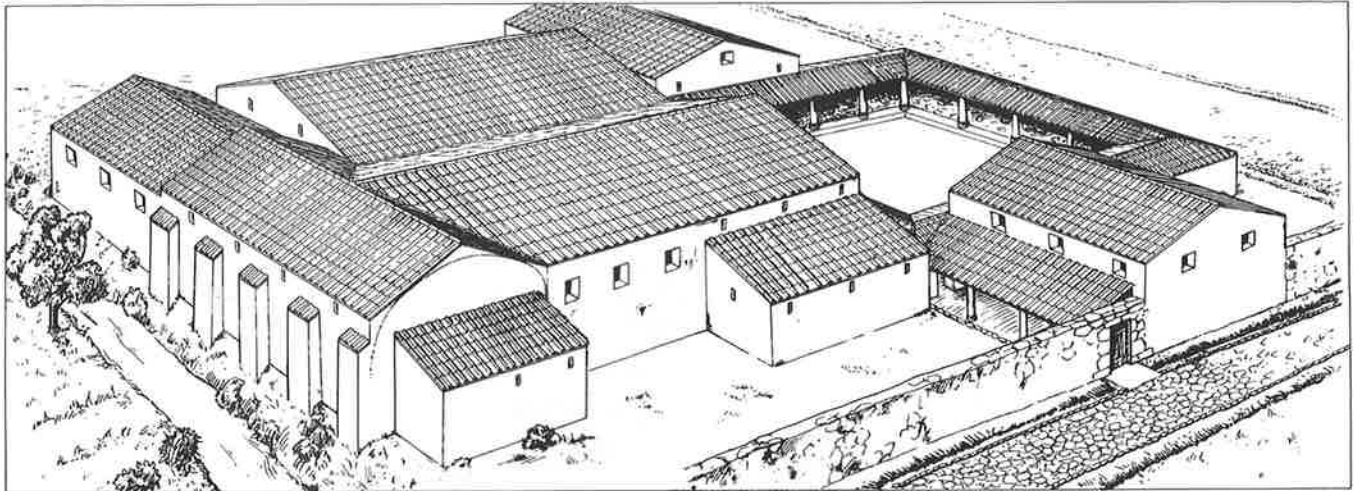


Abb.23 Bauphase 3; Rekonstruktionsversuch

#### Apodyterium 1 (Auskleideraum – R14)

Wie schon bei der vorangegangenen Bauphase sehen wir in R14 einen Auskleideraum. Um den Gang R13 verbreitern zu können, wurde die 60cm dicke Westmauer abgetragen und durch eine neue, mit 86cm breite, aber deutlich weniger tief fundierte ersetzt. Den Boden hob man um 90cm auf jetzt 477.60 an (vgl. Profile E–E' und F–F', Laufmeter 106). Da die neue Westmauer später bis unter den zugehörigen Bodenhorizont abgebrochen worden ist, finden sich keine Spuren von Türen und Schwellen.

#### Apodyterium 2 (Auskleideraum – R18)

Ein zweiter als Auskleideraum zu deutender Gebäudeteil ersetzt das Laconicum der vorhergehenden Bauphasen. Auch seine Westmauer ist neu errichtet und hat wie jene von R14 eine Breite von 86cm. Der Gehhorizont liegt hier ebenfalls auf rund 477.60. Im Gegensatz zu R14 kennen wir hier zumindest ein Mass für den Innenraum: die Westwand misst innen 7,80m.

#### Palaestra und Gänge (R15/16; R13 und R17)

In der Bauphase 3 erhielt die Palaestra einen gedeckten Umgang (R15), der einen offenen Innenhof (R16) umschloss. Im rund 3m breiten Umgang wurde der Boden auf 477.25 angehoben und mit einem ziegelschrothaltigen Mörtelstrich belegt. Durch eine 130cm breite Tür konnte der Innenhof betreten werden. Dieser Innenhof ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger pflanzenbewachsen.

Wie bereits angetönt, sind die vom Umgang R15 wegführenden Gänge R13 und R17 von 2m auf 2,60m (R13), respektive 2,75m (R17) verbreitert worden. Die Türen zu diesen beiden Gängen sind schmaler als in der Vorperiode. Die lichte Weite beträgt bei der nördlichen 70cm, bei der

südlichen 75cm. Die Gehniveaus in den Gängen entsprechen mit ungefähr 477.60 jenen in den Apodyterien.

#### Caldarien mit Badebecken (Heissbäder R4/5 und R7)

Wie bei der Beschreibung der Bauphase 2 gehen wir von der Palaestra (R15/16) durch das Frigidarium (R11) und die Tepidarien (R8 und 10) direkt in die Caldarien (R4 und R7). Es ist vorauszuschicken, dass die Mauern der Vorgängerbauten bis auf die Höhe der neueinzuziehenden Böden abgetragen und die Wände der Caldarien neu aufgezogen worden sind.

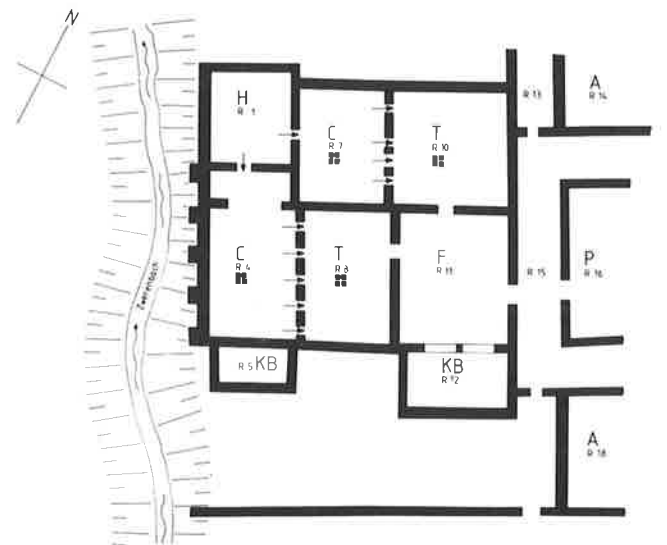


Abb.24 Bauphase 3; schematischer Grundriss



Die Pluralformen zeigen, dass in Bauphase 3 anders als in Phase 2 je 2 Heissbäder und Laubäder bestanden haben. Zum Heissbad 4 gehören das Badebecken R5 und das Laubad R8, zum Heissbad R7 das Laubad R10.

Die beiden getrennten Komplexe von je einem Heissbad mit angegliedertem Laubad sind von einem Praefurnium (Heizraum – R3) aus mit Wärme versorgt worden. Der Heizraum (R3) dürfte noch die gleiche Grösse wie in der vorangegangenen Bauphase umfasst haben, wobei allerdings sein Boden mit 476.10 gegenüber dem älteren um rund 60cm höher liegt. Von diesem Raum aus sind die beiden Heissbäder über zwei getrennte Feuerstellen unterheizt worden. Die eine Feuerstelle, jene zu R4, besteht an Boden und Wänden aus Sandstein (vgl. Profil D–D', Laufmeter 128 oben). Die Breite der Öffnung beträgt 65cm. Über die Länge der Flügelmauern, die lichte Höhe und die Art der Überdeckung kann nichts ausgesagt werden. Von der zweiten zum Heissbad R7, sie liegt unter dem Badebecken (R3) der spätesten Bauphase 5 kennen wir nur die Sohlenhöhe (476.17) und die nördliche Begrenzung des Mauerdurchbruches (Abb. 25).

### Caldarium R7 und Tepidarium R10

Das Heissbad R7 (vgl. Profil D–D', Laufmeter 118–124; Profil H–H', Laufmeter 538 bsi 546) hat eine Länge von 6m und eine Breite von 7.90m. Die Oberfläche des Unterlagbodens liegt auf einer Höhe von 476.20. Die Wände sind bis auf den Unterlagboden verputzt. Der Unterlagboden besteht aus einer Steinschüttung, die von einem grauen, oben abgestrichenen Mörtelstrich überdeckt ist. Die Pfeiler der Hypokaustanlage bestehen aus einem roten Sandstein. In Analogie zum angrenzenden Tepidarium (R10), wo sie bes-



Abb. 25 Caldarium R7, Rest des Feuerkanals.



Abb. 26 Warmluftdurchlässe zwischen dem Caldarium R7 und dem Tepidarium R10

ser erhalten sind, sind sie mehr oder weniger quadratisch oder rechteckig mit Seitenlängen von um die 20×20, resp. 20×10cm. Ihre Höhe dürfte um 73cm betragen haben. Die Abstände von Pfeilermitte zu Pfeilermitte betragen durchschnittlich 55cm. Die Oberfläche des Gehbodens dürfte etwa bei 477.20 liegen.

Die Warmluft wurde vom Hohlboden R7 durch drei gewölbte Mauerdurchlässe unter den Fussboden des Tepidariums R10 geleitet. Dieses Tepidarium ist ein annähernd quadratischer Raum von 8m Länge und 7,9m Breite. Die Wände sind bis auf den Tragboden der Pfeiler – er ist gleichartig aufgebaut wie jener im Heissbad – verputzt. Die Oberfläche des Tragbodens liegt auf 476.40, der Gehboden auf etwa 477.20. Die Pfeiler sind aus Sandstein, wobei die Schichtung des Sandsteines vertikal verläuft, also nicht so, wie er abgelagert worden ist, was den schlechten Erhaltungszustand erklären mag. Querschnitte und Höhen sind gleich wie in R7. Der Abstand von Pfeilermitte zu Pfeilermitte beträgt durchschnittlich 55cm.

Die drei Warmluftdurchlässe sind sorgfältig gebaut (Abb. 26 und 28). Auf dem seitlichen, vertikalen Mauerwerk liegt eine Ausgleichslage aus Ziegelsteinen. Auf diesen setzt das Gewölbe aus zubehauenen Sandsteinen und z.T. Quelltuffen an, die ihrerseits mit Ziegelsteinen vom Mauerwerk getrennt sind. Die Breite der Durchlässe beträgt 57cm, die Höhe rund 85cm.

Die beiden Räume, das Heissbad R7 und das Laubad R10 sind miteinander durch eine Tür mit einer Schwellenbreite von 90cm verbunden. Der sandsteinerne Schwellenstein grenzt nicht direkt ans Mauerwerk, sondern ist von diesem durch hochgestellte Ziegelsteine getrennt. Die Verbindungstür zum Frigidarium (Kaltbad R11) ist 1m breit. Der Schwellenstein fehlt.

### Caldarium R4 mit Badebecken R5 und Tepidarium R8

Das zweite, grössere Heissbad östlich des Zwärenbaches errichtete man nach Abbruch des Vorgängerbaues auf den alten Fundamenten. Wie jener weist das neue Heissbad vier Teile auf. Vom Praefurnium im Norden haben wir bereits gesprochen, auch davon, dass dessen Boden um rund 60cm gegenüber dem früheren angehoben worden ist. Der grosse mittlere Teil des Raumes ist unterteilt in die praefurniumnahe, heissere Zone und die Halle. An die Halle schliesst dort, wo früher die unterheizte Apsis stand, ein rechteckiges Badebecken ohne Fussbodenheizung an.

Der Unterboden in 4 liegt auf einer Höhe von 476.12, also wiederum rund 60cm höher als sein Vorgänger. Er besteht, von unten nach oben, aus einer rund 40cm mächtigen

Schicht von Abbruchmaterial, einer Steinpackung und einem grauen Mörtelstrich mit wenig Ziegelschroteinschlüssen. Die Pfeiler des Hypokaustes sind aus verschiedenen grossen Ziegeln aufgemauert. Wiederverwendete dicke Platten des Vorgängerbaues ( $22 \times 22 \times 9$ ) kommen neben zwei jüngeren Varianten vor, deren Ausmasse  $20 \times 20 \times 6$  und  $23 \times 23 \times 4$  cm betragen. Einzelne Pfeiler sind auch aus ausnehmend grossen Platten, es mag sich um wiederverwendete Bodenplatten handeln, von  $30 \times 30$  cm errichtet worden. Diese letztgenannten Pfeiler, es handelt sich um zwei Reihen, befinden sich am Übergang vom praefurniumnahen, wärmsten Teil zum etwas kühleren Mittelabschnitt des Bades. Es wäre möglich, dass sie eine zwischen die beiden Mauerstümpfe gestellte Wand getragen haben. Die Abstände von Pfeilermitte zu Pfeilermitte betragen teils 50, teils 60 cm. Im heissesten, praefurniumnahen Teil finden sich die nur 4 cm dicken Platten. Abdrücke im Mörtel deuten darauf hin, dass diese Platten allem Anscheine nach als Ersatz für Platten der Grösse  $20 \times 20 \times 6$  hier nachträglich eingebaut worden sind. Solche Reparaturen haben wir bereits im Vorgängerbau festgestellt. Sie sind notwendig gewesen, weil Ziegelsteine in unmittelbarer Nähe der Feuerstelle schneller zerfallen.

Die praefurniumnahe, heisse Zone ist, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der oben genannten Reparatur, durch eine den Hohlboden trennende, rund 2,40 m lange Mauer aus Ziegelsteinen, darunter viele Dachziegel, in zwei Abschnitte aufgeteilt worden. Wir nehmen an, dass diese Unterteilung auch oben vorhanden war und sehen darum im

westlichen, bachnahen Raumteil von 3 auf rund 2 m ein Sudatorium (Schwitzbad). Der östliche Raumteil von ungefähr gleicher Grösse muss deutlich kühler gewesen sein. Die Halle ist wie ihr Vorgänger 9 auf 6 m gross. ihr Unterbodenhohlraum muss eine lichte Höhe von rund 1 m aufgewiesen haben. Von ihm konnte die Warmluft über fünf gewölbte Durchlässe in der Ostmauer (Profil L-L' und Abb. 28) unter das Tepidarium R 8 geleitet werden. Die Durchlässe messen 60–70 cm in der Breite und rund 95 cm in der Höhe. Die Ostmauer und die Gewölbe der Durchlässe bestehen aus Quelltuffen. Nur ungefähr auf Höhe der Gewölbeansätze liegt eine Schicht von Ziegelsteinen. Die Durchlässe sind später, wie wir noch sehen werden, wieder zugemauert worden.

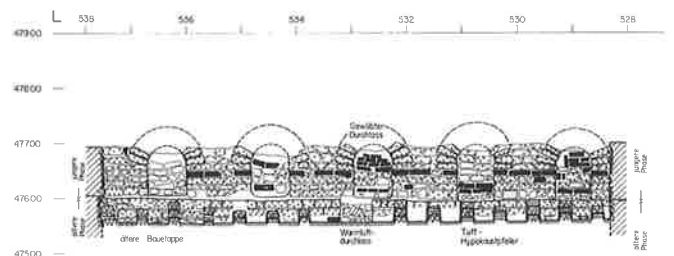


Abb. 27 Wand zwischen Caldarium R5 und dem Tepidarium R8. Unten die Reste der Bauphase 2 mit den Pfeilern aus Quelltuffen und dem einzigen Warmluftkanal. Darüber die fünf Durchlässe der Bauphase 3, die später wieder vermauert worden sind.



Abb. 28 Warmluftdurchlässe zwischen dem Caldarium R5 und dem Tepidarium R8. Die Foto zeigt den ergänzten Zustand, wie er heute im Thermenmuseum zu sehen ist.



Abb. 29 Badebecken R5. Blick von Osten. Rechts schliesst die Halle R4 an. Der schrägverlaufende Einschnitt ist ein später eingehauener Abwasserkanal der Bauphase 4.



Abb. 30 Badebecken R5. Blick von Westen. In der Bildmitte links der Sandsteinsockel für das Becken in der Apsis der Bauphase 2. Darüber die verschiedenen Bodenschichten des unbeheizten Beckens.

Das rechteckige, südlich an die Halle angebaute Badebecken R5 (Abb. 29) ist nicht unterheizt. Es überlagert die abgerissenen Fundamente der Apsis (vgl. Profile B-B', Laufmeter 125 bis 130 und G-G', Laufmeter 525 bis 528). Der wasserdichte Bodenbelag aus stark ziegelschrothaltigem Mörtel weist zwei Horizonte auf. Der tieferliegende, mit der Oberfläche auf einer Höhe von 476.30, ist auf Bauschutt gegossen, der den aufgegebenen Bodenhohlraum der Apsis ausfüllt. Er ist rund 26cm dick und nimmt zuunterst die ganze Innenfläche ein, oben ist er von den Wänden durch eine Vormauerung aus liegenden, kleinen Ziegelsteinen abgesetzt. Dieser tiefere Horizont, es muss offen bleiben, ob er eine frühere Phase des Beckens oder lediglich eine konstruktionsbedingte Baustappe darstellt, ist überlagert von einem zweiten, der zwar noch die ganze Breite des Raumes, aber nicht mehr die ganze Tiefe einnimmt. Gegen die Halle zu ist nämlich die Trennmauer, in der wir eine Tür oder einen breiten Eingang annehmen müssen, von einem rund 30cm breiten Bankett aus Ziegelplatten begleitet. Der obere Horizont besteht ebenfalls aus einem etwas feinere Ziegelsplitter enthaltenden Mörtel, dessen Oberfläche auf 476.40 glatt abgestrichen ist. Die bereits erwähnte Vormauerung ist hier teilweise gegen den Mörtel mit hochkantgestellten Ziegelplatten verstärkt (Abb. 30) Die wasserdichte Wandverkleidung fehlt, ebenso die zu erwartende Hohlkehle. Der Ablauf dürfte sich aufgrund des leichten Gefälles in der Südwestecke befunden haben. Die Tiefe des Wasserbeckens kann maximal 60cm betragen haben.

Das zum Caldarium R4 gehörige Tepidarium R8 ist, wie wir gesehen haben, über fünf Durchlässe unterheizt und damit überschlagen worden. Sein Unterboden liegt auf 476.10, also auf ungefähr gleicher Höhe wie in R4. Wenn auch die Masse der Ziegelsteine der Pfeiler mit jenen in R4 übereinstimmen, scheinen die im Plan wiedergegebenen

Pfeilerstellungen zum Teil einer späteren Bauphase (Phase 4) anzugehören. Auffällig ist, dass neben Säulen aus Ziegelsteinen auch Pfeiler aus Sandstein verwendet worden sind, analog jenen, die wir im Caldarium R7 getroffen haben. Die Ausmasse des Tepidariums R8 entsprechen jenen des Vorgängerbaues. Die Gehhöhe lag bei mindestens 477.00m.

Vom Tepidarium R8 führt eine Tür von 100 bis 128 cm ins Frigidarium R11.

#### **Frigidarium** (Kaltbad – R11 und R12)

Das Frigidarium besteht wie früher aus zwei Räumen. Die Bodenoberfläche des grossen, 7,60 auf 9,10m messenden Raumes R11 liegt jetzt auf 477.00. Auch hier sei daran erinnert, dass die Böden dieses Raumes immer wieder erneuert und höhergelegt worden sind und die Zuweisung der Bodenhöhen zu einzelnen, die ganze Anlage betreffenden Bauphasen nicht möglich ist.

Die Breite und Art der Öffnung in der Trennwand zum Badebecken R12 sind für diese Bauphase unbekannt, sie dürften aber in etwa der nächst folgenden mit zwei je 2,20m breiten Durchlässen entsprechen. Das Becken selbst ist recht eigenartig aufgebaut (vgl. steingerechten Plan und Profile B bis B', Laufmeter 109 bis 116 und J-J', Laufmeter 523 bis 527). Unten weist es eine hypokaustartige Konstruktion aus Sandsteinsäulen und -platten auf, deren Hohlraum aber nie befeuert worden ist. Ein Praefurnium fehlt. Auf den Sandsteinplatten liegen entlang der West- und der Ostmauer je knapp 100cm breite Bankette, deren beckenseitige Front mit senkrecht stehenden Ziegelplatten verkleidet ist. Solche Ziegelplatten finden sich auch entlang der Südmauer, hier hintergossen mit einem ziegelschrothaltigen Mörtel und entlang der Trennwand zu R11, wobei hier die Mörtelschüttung eine Breite von rund 40cm aufweist. Die



Oberfläche des ziegelschrothaltigen Beckenbodens liegt auf 477.00m. Da diese Höhe identisch ist mit jener in R11 und wir mit einer Beckentiefe von mindestens 50cm rechnen dürfen, ist zwingend anzunehmen, dass von R11 mindestens 3 Stufen zum Beckenrand führten. Das eigentliche

Becken ist 3,24 m lang und 5 m breit, also 11 auf 17 römische Fuss. Der Ablauf wurde zwar von uns nicht entdeckt, muss sich aber aufgrund der Abwasserkanäle in der Südwestecke befinden haben.

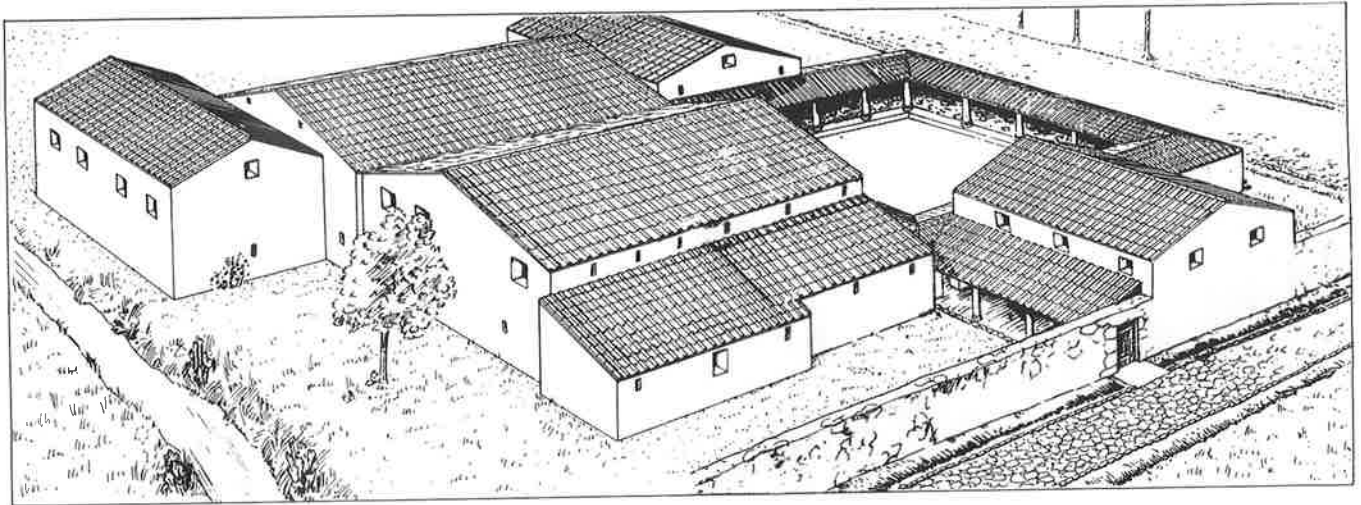


Abb.31 Bauphase 4; Rekonstruktionsversuch

### Die Verkleinerung der Thermen (Bauphase 4)

Welche Umstände zur Verkleinerung der Bäder von Iulio-magus geführt hat (Abb. 31 und 32), wissen wir nicht. Wir kennen auch nicht den genauen Umfang der Abbrucharbeiten. Sicher ist nur, dass man auf das Badebecken R5 verzichtete. Ob mit ihm auch das ehemalige Caldarium R4 dem Erdboden gleichgemacht worden ist, wie wir es in Abb. 31 und 32 andeuten, oder ob dieses noch zeitweilig, vielleicht als ungenutzter Nebenraum, weiterbestand, ist unbekannt. Auf jeden Fall verlor es seine dominante Bedeutung im Badeablauf. Neu entstand auf jeden Fall ein Gebäudetrakt R1 über dem ehemaligen Heizraum zu R4/5 und R7/10. Neuinstalliert wurde auch das Praefurnium R9. Die übrigen Gebäudeteile blieben zumindest in ihrer äusseren Form erhalten.

### Apodyterien (Auskleideräume)

Zu den Auskleideräumen R14 und R18 ist nichts zu sagen. Sie dürften zusammen mit der Palaestra keine Veränderungen erfahren haben. Eine Mauergrube (vgl. Profil F-F', Laufmeter 110) deutet auf eine Verbreiterung des Ganges R13. Dieser Gang könnte allerdings auch bereits schon früher verbreitert worden sein. Die wesentlichste Änderung gegenüber der Bauphase 3 betrifft die Caldarien. Die Heiss- und Laubäder der Bauphase 3, also R4/5/8 und R7/10, verloren ihre Funktion.

### Caldarium und Tepidarium (Heissbad R8a und Laubad R8)

Anstelle der früheren, von R3 aus beheizten Bäder baute man einen Teil (R8a) des ehemaligen Tepidariums R8 zum Caldarium, einen anderen (R8) sowie die Hälfte (R7a) des aufgegebenen Caldariums R7 zu Tepidarien um. An der Südwand von R8a errichtete man einen neuen Heizraum (R9), von welchem aus durch eine in die Südmauer gebrochene Öffnung, die als Feuerstelle hergerichtet wurde, der Boden von 8a, 8 und durch einen ebenfalls neuerstellten Warmluftdurchlass jener von 7a mit Wärme versorgt werden konnten.

Der Heizraum R9 hat eine Grösse von innen 4,80×7,10m. Sein Boden, es handelt sich um gestampftes Erdreich, liegt auf 475.90. In den Raum hinein ragen die rund 2m langen Flügelmauern der Feuerstelle (Abb. 33). Sie bilden den etwas über 50cm breiten Feuerkanal. Der Mauerdurchbruch zu R8a ist deutlich sekundär. Die Gewölbesteine bestehen aus Sandstein, welche innen mit Ziegeln verblendet sind, die ihrerseits ein falsches Gewölbe bilden und Mörtelbindung aufweisen (vgl. Profil B-B', Laufmeter 120 und Abb. 33). Die Bodenhöhe im Durchbruch liegt bei 476.00. Die Bodenkonstruktion des von R9 aus beheizten Doppelraumes R8a/R8 kann als Einheit behandelt werden, da der Hohlboden nicht unterteilt ist. Der Tragboden aus ziegelschrothaltigem Mörtel liegt auf 476.10. Er dürfte unverändert von der Vorgängerkonstruktion übernommen worden sein. Der Hohlraum weist eine lichte Höhe von rund 90cm auf. Es kommen zwei Arten von Pfeilern vor. Älter sind Pfeiler aus Sandstein, wie wir sie aus dem Caldarium/Tepi-

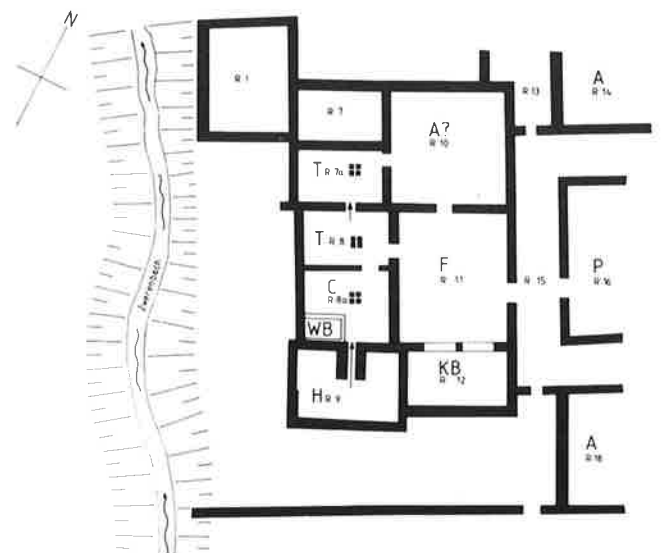


Abb.32 Bauphase 4; schematischer Grundriss



Abb. 33 Präfurnium R9. Das Gewölbe aus Sandsteinen ist nachträglich in die Mauer eingesetzt und innen mit Ziegeln verkleidet worden.

darium-Komplex R7/R10 der Bauphase 3 kennen (Abb. 35). Jünger sind Pfeiler aus  $20 \times 20 \times 6$  cm messenden Ziegelplatten, die mit Lehm und nicht mit Mörtel verbunden sind (Abb. 36). Die Abstände von Pfeilermitte zu Pfeilermitte deuten auf Suspensurplatten von  $55 \times 55$  cm. Entlang der Ostmauer, deren oberste erhaltene Steinlage leicht gegen das Rauminnere vorkragt, fanden sich einige Tubuli. Der Gehboden liegt auf ungefähr 477.25.

Unmittelbar an den Mauerdurchbruch für die Heizung grenzt in R 8a eine nur als die Reste eines zusammengebro-



Abb. 34 Blick auf den Feuerkanal im Inneren des Raumes R8 a

chenen Gewölbes zu erklärende Konstruktion aus Ziegelsteinen und -platten. Sie besteht aus zwei Mauern, die östliche freistehend, die westliche an die Subkonstruktion der unten beschriebenen Wanne anlehnend, die einen Kanal von rund 55 cm Breite bilden, welcher durch ein falsches Gewölbe gegen oben abgeschlossen war. Dieser ungewöhnliche, rund 2 m in den Raum hineinführende Einbau war nötig, um für die Beheizung der westlich anschliessenden kleinen Wanne genügend Warmluft ableiten zu können (Abb. 34).

Im neuen Caldarium/Tepidarium R 8a/R8 stellen wir drei Teilbereiche fest. Unmittelbar an das Praefurnium grenzt die heisseste Zone, das eigentliche Caldarium, die etwas mehr als die Hälfte von R 8a/R8 einnimmt, nämlich rund  $5 \times 6$  m. In den Raum integriert ist eine kleine, innen  $2,40 \text{ m} \times 1,34 \text{ m}$  messende, beheizte Wanne (vgl. steingerechten Plan; Profile C-C', Laufmeter 121-124; H-H', Laufmeter 528-530, Abb. 37-39). Der Unterboden der Wanne wird über einen Kanal mit Wärme versorgt. Der Zug ist gewährleistet durch zwei nebeneinander gestellte Kamine aus Keramik (Tubuli) in der Südwestecke. Ebenfalls nahe der Südwestecke befindet sich der Auslauf, er in einen in den Beckenboden des aufgegebenen Badebeckens R5 gehauenen Kanal mündet (vgl. Abb. 30). Der Wannenerkonstruktion blieb, da das Becken im Schutzbau gezeigt werden sollte, ununtersucht. Der Beckenboden fällt von 476.69 beim Praefurnium auf 476.66 beim Auslauf. Er besteht aus einem glatt abgestrichenen, weiss-roten Kalkmörtel mit Ziegelsplittern. Ob die helle, dünne, ihn dek-



Abb. 35 R8a: Blick Richtung Ost gegen die Westwand des Frigidarium. Gut sichtbar ist, wie die obersten Steine auf der Höhe des ehemaligen Gehbodens vorkragen. Rechts vom Jalon ein Pfeiler aus Sandstein.



Abb. 36 R8: Hypokaustpfeiler aus Ton.



Abb.37 R8a: Geheizte Wanne: Blick von Süden auf das Becken. Links neben dem Masstab Reste der Hohlkehle.



Abb.38 R8: Geheizte Wanne: Blick von Westen auf das Becken. Gut sichtbar sind in der rechten Ecke die rechteckigen Kaminrohre.



Abb. 39 R8a: Geheizte Wanne: Blick von Ost über den Feuerkanal von 8a auf die Ostwand des Badebeckens. Rechts vom Massstab die Öffnung des unter der Wanne durchführenden Warmluftkanales.

kende Kalkschicht beim Bau angebracht worden ist oder ob es sich bei ihr um einen Kalksinter handelt, der beim Betrieb entstand, liess sich nicht klären. Die Wannenkonstruktion ist gegen den restlichen hypokaustierten Teil des Caldariums durch eine Mauer aus Tonplatten abgegrenzt. Die obersten dieser Platten erreichen eine Höhe von 477.05, also die Höhe der Suspensurplatten des übrigen Raumes. Wir können deshalb davon ausgehen, dass man vom Gehboden des Caldariums (ca. 477.25) über eine Stufe



Abb. 40 R8: Leichtbauwand aus Tubuli. Blick vom Frigidariums Richtung West. Im Vordergrund ein Türpfostenpfeiler, dahinter die Reste der Leichtbauwand. Am oberen Bildrand die zugemauerten Warmluftdurchlässe der Bauphase 3.

zum auf 477.05 liegenden Beckenrand hinunterstieg. Die Wassertiefe im Becken dürfte 30cm betragen haben. Die Wannenkonstruktion ist vom Beckenboden mittels einer Hohlkehle, die allerdings nicht umläuft, getrennt. Vom Caldarium (R8a) betrat man durch eine Tür in der aus Heizöhren (Tubuli) in Leichtbauweise errichteten Trennwand das Tepidarium R8. Die Tür liegt nahe der Ostmauer, ihre Breite ist nicht genau rekonstruierbar, da nur die Lage des westlichen Pfostenunterbaues aus Quelltuff bekannt ist. Die Leichtbauwand ist eine selten angetroffene Konstruktion (Abb. 40–43). Unsere frühere Annahme, es handle sich um einen Rauchabzug in der Mitte des Raumes, ist nach der genauen Abklärung durch K. Banteli im Zusammenhang mit der Konservierung und Rekonstruktion, die im Februar 1985 notwendig geworden war, nicht mehr haltbar. Beim sorgfältigen Abtrag eines Teiles der Reste wurde klar, dass die Wand nie die Funktion eines Kamins hatte. In den  $38,5 \times 16,5 \times 11,5$  cm messenden Kaminröhren (Tubuli) fehlen Rauchspuren. Unter den Tubuli liefen die Suspensurplatten durch, es bestanden also keine Warmluftdurchlässe vom Unterboden in die Wand. Im Laufe der Jahre brach die Wand als Ganzes durch den Gehboden des unten nicht unterteilten Raumes und senkte sich auf den Tragboden. Am deutlichsten zeigt der steingerechte Plan, dass die Wand ausgerechnet zwischen zwei Pfeilerreihen der Bodenkonstruktion auf den von einem ziegelschrothaltigen Mörtelboden überdeckten Suspensurplatten von rund  $55 \times 55$  cm Seitenlänge abgestellt worden ist, also auf einen



Abb. 41 R8: Leichtbauwand aus Tubuli. Detail.



Abb. 42 R8: Leichtbauwand aus Tubuli. Blick von Süden an die Wand.

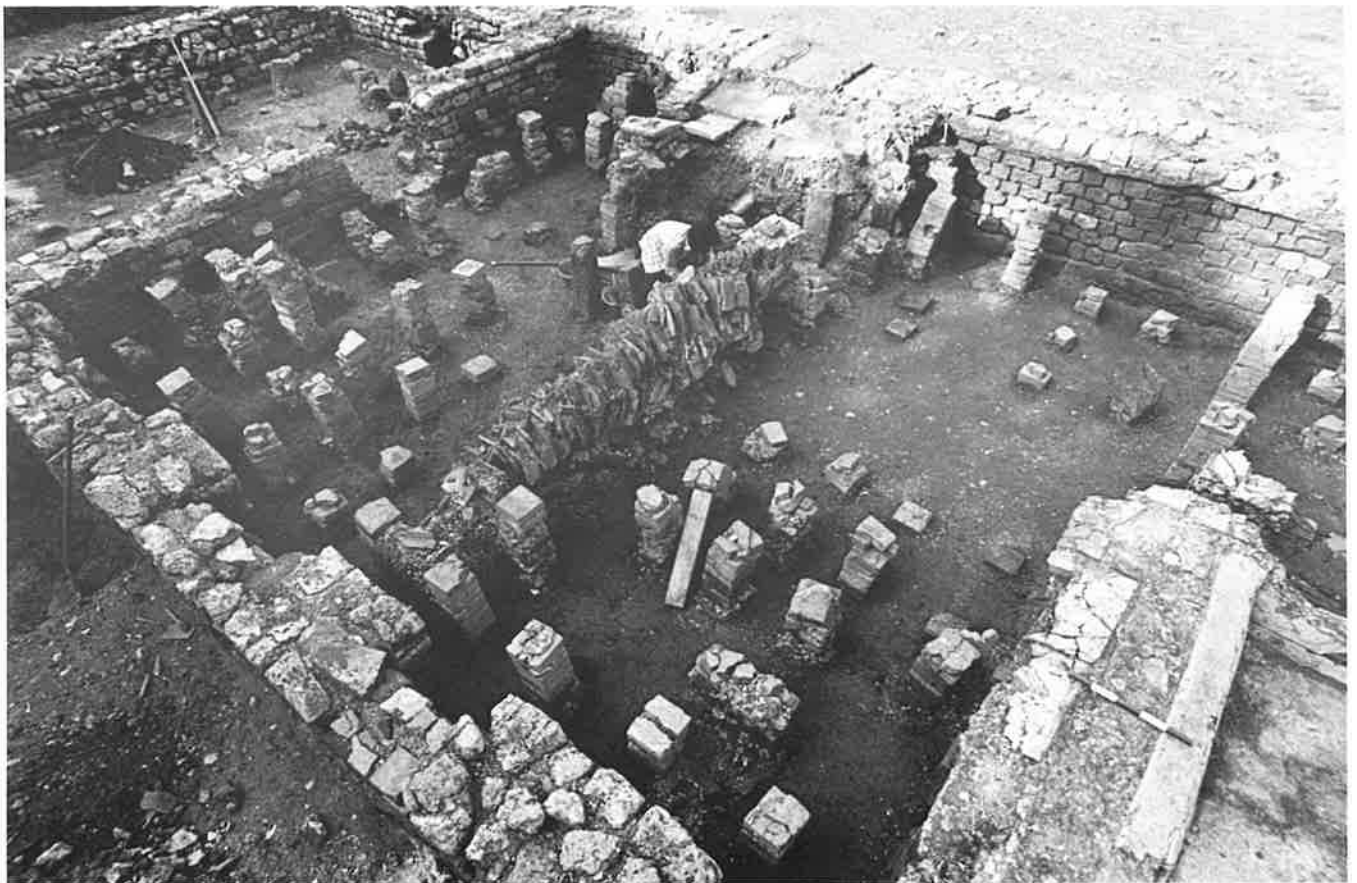


Abb. 43 Blick von Südwest in den Doppelraum R8/R8a. In der rechten unteren Ecke der Rand der geheizten Wanne, in der Bildmitte die den Raum trennende Leichtbauwand aus Tubuli, in der linken oberen Ecke der Wärmeluftdurchlass zum Tepidarium 7a

statisch eher schwachen Grund. Die Wand aus zwei Reihen viereckiger Tonröhren hat ohne den abgefallenen Verputz eine Breite von rund 40cm. Die aufrechtstehenden Tubuli sind paarweise so aneinandergefügt, dass sich in der Mittelachse der Wand die Schmalseiten direkt, also ohne Mörtelfuge, berühren. Ziegelschrothaltiger Mörtel verbindet aber die mit dem Kamm vor dem Brand aufgerauhten Breitseiten des einen Röhrenpaares mit jenen des nächstfolgenden. Die Röhren sind also nicht, wie sie ein Baumeister aus Gründen der Stabilität normalerweise anordnen würde, gegeneinander versetzt, dies nicht nur in der Horizontale, sondern auch in der Vertikale: die Tubuli der zweiten Schicht stehen genau zentriert auf den unteren. Diese Beobachtung führt uns zur Annahme, dass nicht ein Maurer, sondern ein Kaminbauer die Zwischenwand eingezogen hat. Dieser baute sie so, wie er normalerweise die Tubuli für den Rauchabzug aufeinanderzustellen gewohnt war.

Die leichte Trennwand dürfte von ihrer Konstruktion und von den verwendeten Materialien her einen geringen Wärmeleitwert aufgewiesen und demnach für eine gute Isolation zwischen dem heissen, schweisstreibenden Caldarium R8a und dem kühleren Tepidarium R8 gesorgt haben.

Das Tepidarium R8 hat eine Grösse von 3,70 auf 6,00m. Von ihm führen je eine Tür ins noch kühleren Tepidarium 7a und ins Frigidarium R11.

### **Tepidarium 2 (Laubad – R7a)**

Das frühere Caldarium R7 ist in Bauphase 4 durch Einzug einer Trennmauer in zwei Räume, das Tepidarium R7a und den ungeheizten Raum R7 aufgeteilt worden. Das Tepidarium R7a nimmt ungefähr die Hälfte des früheren Caldariums ein und misst 3,60 auf 6,00m. Es wird über einen Mauerdurchbruch von R8 her mit Wärme versorgt, wobei



Abb.45 R10. Detail des Bodenbelages



Abb.44 Ungeheizter Raum R10. Das frühere Tepidarium der Bauphase 3 ist zu einem ungeheizten Raum umgestaltet worden. Die Suspensurplatten wurden abgehoben, der Hohlboden aufgefüllt und die Platten wieder verlegt.

wir wegen der grossen Distanz vom Praefurnium und dem nur gut 70cm breiten Durchlass weniger an ein Heizen eher aber an ein Überschlagen denken. Die älteren Hypokaustpfeiler aus Sandstein der Bauphase 3 sind zum Teil durch Pfeiler aus Tonplatten von 20×20×6cm ersetzt worden.

### Ungeheizte Räume (R7 und R10)

Welcher Art die Tür vom Tepidarium R7a zum ungeheizten Raum R7 war, wissen wir nicht. R7 misst wie R7a 3,60 auf 6,00m. Auch die Zweckbestimmung dieses Raumes ist in Bauphase 4 unklar; in Bauphase 5 ist er Teil des Frigidariums.

Zum ebenfalls jetzt nicht mehr beheizten Raum R10, dem Tepidarium R10 der Bauphase 3, führt von R7 eine 90cm breite Tür. R10 hat die gleichen Masse wie in Bauphase 3. Die Warmluftdurchlässe (Abb. 26 und 28) sind zwischenzeitlich vermauert worden. Beim Umbau hob man die Suspensurplatten ab, füllte den Hohlraum mit Schutt und setzte die Platten wieder neu, wobei auf die früheren Pfeiler nur zufällig Rücksicht genommen worden ist, d.h. man verlegte Suspensurplatten unterschiedlicher Grösse als sichtbaren Bodenbelag (Abb. 44–45).

### Frigidarium (Kaltbad R11 mit Badebecken R12)

Das Frigidarium R11 ist vom Tepidarium R8 und vom ungeheizten Raum R10 durch 1m breite Türen zugänglich. Gegenüber der Bauphase 3 ist der Boden um ca. 15cm angehoben worden. Seine Oberfläche liegt jetzt auf 477.25, also auf gleicher Höhe wie im Caldarium/Tepidarium R8a/R8. Die Masse des Innenraumes sind unverändert. Deutlich höher liegt mit 477.64 die Schwelle zur Palaestra.

Klar rekonstruierbar ist jetzt der Zutritt zum Badebecken R12. Er besteht aus zwei, je 2,20 m breiten Durchlässen, die von einander durch einen 60cm breiten Pfeiler getrennt sind. Das Badebecken selbst ist auf Kosten der Bankette im Westen und Osten auf rund 6,30m verbreitert worden (vgl. Profile B–B', Laufmeter 109–116 und J–J', Laufmeter 523–528). Die Länge bleibt annähernd gleich. Der ziegel-schrothaltige Mörtelboden fällt leicht von Osten nach Westen und liegt im Mittel auf 477.20. Gegen die Wände ist er durch eine Vormauerung aus mörtelgebundenen Dachziegeln abgegrenzt. Die maximale Wassertiefe ist schwer zu rekonstruieren und hängt davon ab, wieviele Stufen man R11 zum Beckenrand annehmen will. Bei 3 Stufen wäre mit ca. 50cm Wasser zu rechnen.

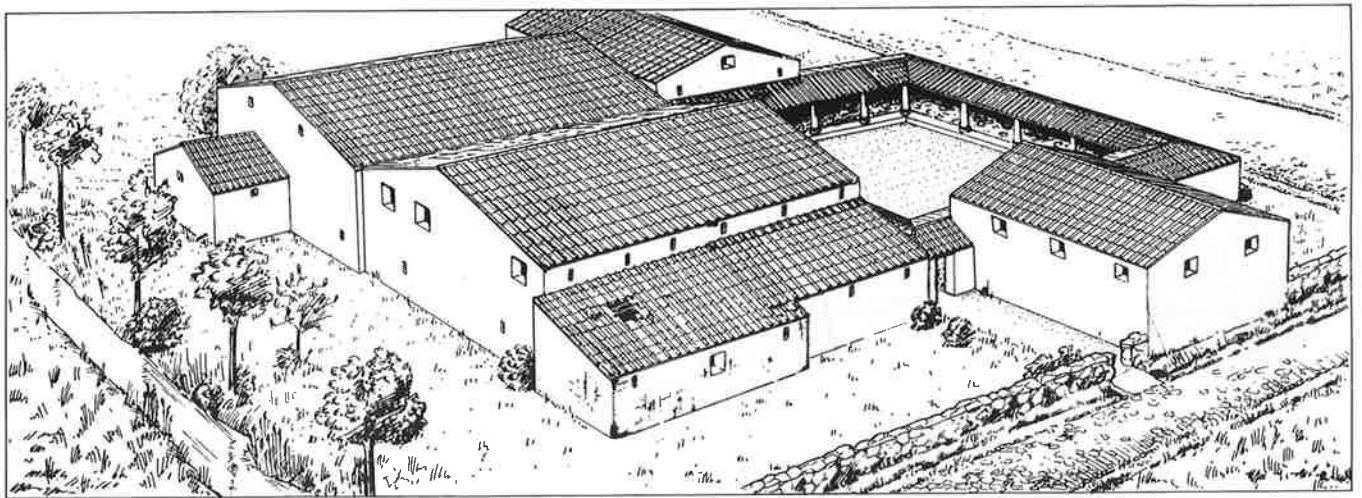


Abb. 46 Bauphase 5; Rekonstruktionsversuch

### Die letzten Umbauten (Bauphase 5)

Die Bauphase 5 (Abb. 46 und 47) ist nicht im ganzen Bereiche der Thermen eindeutig fassbar. Sie manifestiert sich eigentlich nur in einem kleinen, fast quadratischen Anbau im Westen (Abb. 48). In diesem Anbau findet sich ein unbeheiztes Bad R2 mit einer Beckengrösse von 2,70 auf 3,00m. Obwohl es sich bei diesem Annex äusserlich nur um eine geringe Umgestaltung der Badeanlage handelt, sind wir der Ansicht, dass er doch einen und wahrscheinlich den letzten Abschnitt der Baugeschichte darstellt. Die Mauertechnik, die fast ausschliessliche Verwendung von Abbruchmaterial und der Umstand, dass die Bauleute zum erstenmal Mühe in der Anwendung des rechten Winkels zeigen, belegen relativ schlechte Zeiten.

Wir dürfen annehmen, dass grosse Teile der Bauten noch so ausgesehen haben wie in der Bauphase 4. Die Änderungen scheinen darin zu bestehen, dass man den in der Bauphase 4 nicht recht zuweisbaren, ungeheizten Raum R7 jetzt als zweites Frigidarium benutzte und diesem das Badebecken R2 beistellte. Die Mauern des Badehäuschens lie-

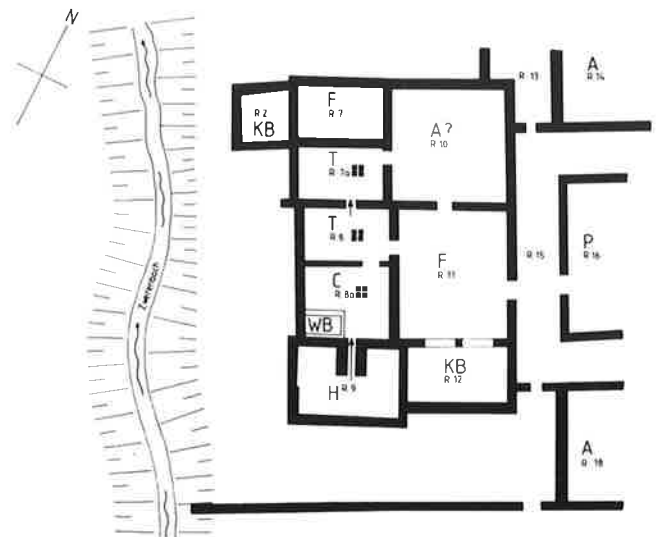


Abb. 47 Bauphase 5; schematischer Grundriss





Abb. 48 Badebecken R2

gen auf Schutt (vgl. Profile E–E', Laufmeter 124–128 und G–G', Laufmeter 542–546). Sie sind wenig tief fundiert. Neben zahlreichen Quelltuffbrocken sind auch relativ viele Sandsteine vermauert worden. Der Beckenboden besteht aus einem ziegelschrothaltigen, roten Mörtel und ist belegt mit Ziegelplatten (Suspensurplatten, Hypokaustpfeilersteinen usw.) aller in der Anlage vorkommenden Formate. Ohne Rücksicht auf Einheitlichkeit ist zwischen den Ziegelplatten auch eine Kalksteinplatte verlegt worden. Die Bodenoberfläche liegt auf 476.40. Das Gefälle gegen den Auslauf in der Südwestecke ist gering. Der Auslauf besteht aus einem wiederverwendeten Wasserrohr aus Blei, führt durch die Mauer nach aussen und endet dort, ohne, wie sonst üblich, eine Fortsetzung in einem Kanal zu finden (Abb. 49). Mit Vormauerungen aus Ziegeln und Mörtelguss wurde versucht, das Beckeninnere einigermaßen rechtwinklig zu gestalten. Gleichzeitig diente diese Vormauerung als seitliche Abdichtung. Auch hier dürfte die Wassertiefe nicht mehr als 50 bis 60 cm betragen haben.

Mit der Bauphase 5 endet die Baugeschichte der Thermen von Iuliomagus.

### *Wasserversorgung und Kanalisationen*

Woher man das Wasser für die Bäder bezog, entzieht sich unserer Kenntnis. Es sind während den Grabungen keine Wasserleitungen in situ gefunden worden. Einen Hinweis auf Wasserleitungen aus Bleirohren gibt das in Bauphase 5 als Beckenablauf zweitverwendete Röhrenstück (Abb. 49). Martin Bossert behandelt in seiner Arbeit eingehend verschiedene Varianten der Weiterverwendung des Bleibekens aus der Apsis der Bauphase 2. Er nimmt an, dass das



Abb. 49 Badebecken R2, Auslauf aus wiederverwendetem Bleirohr



ursprünglich runde Becken in einen kastenförmigen Wasserbehälter mit Überlauf umgewandelt worden ist und als Kaltwasserreservoir diente, von welchem aus das Wasser zum Heizkessel geführt wurde (Abb. 50).

Besser bekannt sind die Abwasserleitungen. Der längste und älteste Kanal führt vom Laconicum der Bauphase 2 durch den freien Hof zwischen südlicher Umfassungsmauer und Thermenkomplex zum Zwärenbach. In den Kanal mündet auch eine der drei von der Südwestecke des Kaltwasserbeckens R12 wegführenden Leitungen. Der Kanal besteht aus zwei Steinreihen, die von Kalkplatten überdeckt sind. Das Gefälle dieses langen Kanals ist mit 30 cm auf 17 m (2 %) eher gering.

Die beiden anderen vom Kaltbad R12 wegführenden Kanäle sind ähnlich aufgebaut. Der ältere liegt ziemlich tief und verläuft praktisch parallel zur Südfront der Thermen, der etwas jüngere unter der Aussenmauer des Heizkellers R9 (Abb. 51).

Wie das Wasser aus dem Bleibecken in der Apsis R5 der Bauphase 2 abgeleitet worden ist, wissen wir nicht. Ebenfalls nicht gefunden worden ist der Auslauf des Bleibeckens in der Apsis ersetzenden Kaltwasserbeckens R5 der Bauphase 3. Dieser dürfte sich aber in der Südwestecke befunden haben. Bekannt ist der Verlauf der Leitung aus der kleinen beheizten Wanne der Bauphase 4. Der Auslauf des Beckens mündete im aufgegebenen Caldarium R4 der Phasen 2 und 3 in einen Kanal, dessen weiterer Verlauf sich im aufgeschlagenen Boden des Kaltwasserbeckens R5 verfolgen lässt.

Dass man in der spätesten Bauphase 5 auf eine Kanalisation der Abwässer aus dem Becken R2 verzichtete, haben wir gesehen. Interessant ist auch, dass der höchstliegende Boden des Frigidariums R11 leicht gegen die Südwestecke des Raumes fällt, wo eine rund 20 cm breite Öffnung den Abfluss verspritzten Wassers erlaubte. Er kann sich dabei nicht um grosse Wassermengen gehandelt haben, mündet doch dieser Mauerdurchbruch ohne weitere Ableitung im Heizkeller R9.

Im Bereiche der Palaestra sorgten mehrere Kanäle in R15 für den Ablauf des (Dach-)Wassers. Diese Kanäle (vgl. Profile B-B', Laufmeter 106; D-D', Laufmeter 108; steingerechter Plan 108/542) bestehen alle aus Ziegelsteinen und gehören verschiedenen Bauphasen an.

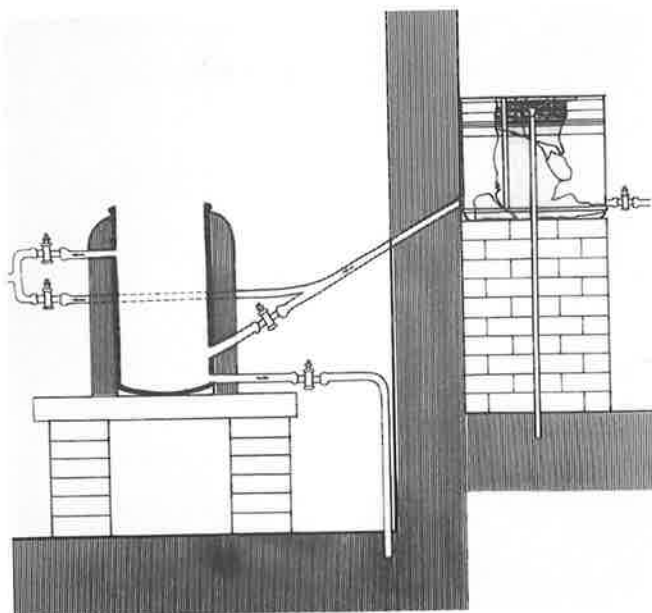


Abb. 50 Zweitverwendung des Bleibeckens, Rekonstruktionsversuch von M. Bossert



Abb. 51 Abwasserkanal in R9

## Die nähere Umgebung der Thermen

Wir haben einleitend einen Überblick über den Vicus gegeben (vgl. Übersichtsplan Abb. 5). hier seien noch kurz ein paar Hinweise auf die unmittelbar südlich an die Thermen grenzenden Zonen angeführt.

### Die Ost-West verlaufende Lokalstrasse

Die schon mehrfach erwähnte, quer zum Tal verlaufende Lokalstrasse trennt die Thermenanlage von der südlich der Strasse befindlichen Zone mit Gebäuden aus Holz. Das Strässchen scheint schon vor oder mindestens gleichzeitig mit den ersten Thermenbauten errichtet worden zu sein. Seine Breite von rund 2,60 m ändert sich trotz mehrfachem Anheben der Fahrbahn kaum (vgl. Profile G-G', H-H', J-J', K-K', jeweils Laufmeter 512-516). Ein Strassengraben ist im Süden eindeutig nachgewiesen. Im Norden, zwischen der Strasse und der Umfassungsmauer der Thermen findet sich zwar eine Berme von 50 bis 80 cm Breite aber kein eindeutiger Beleg für einen Graben. Während die älteren Horizonte aus Kies- und Schotterschüttungen, teilweise auch Steinbetten bestehen, zeigt der jüngste Spuren eines Belages aus Sandsteinen, die allerdings ganz verrottet sind.

### Die Zone der Holzbauten

Südlich an die Thermen, die allem Anschein nach an der Grenze des Bereiches der öffentlichen Bauten errichtet worden sind, grenzt eine Zone mit Resten von Gebäuden aus Holz. Wir haben von dieser Zone in der ersten Gra-

bungsetappe eine Fläche von knapp 60m<sup>2</sup> maschinell abgedeckt. Wie wir dann im Zusammenhang mit dem Aushub für die mit Rücksicht auf die Thermen um rund 60m nach Süden verlegte neue Jauchegrube feststellten, umfasst diese Zone mindestens weitere 40×60m. Aus finanziellen und politischen Gründen war es nicht möglich, hier mehr zu tun, als Funde zu bergen. Die Masse der von Frau Hoppe bearbeiteten Keramik stammt denn auch von hier und nicht aus den Thermen, die nur wenig Material geliefert haben.

Über die Holzbauten kann im einzelnen nichts ausgesagt werden. Steinsetzungen und die klare Begrenzung zweier Brandschichten belegen lediglich, dass man bei der Ausrichtung der Gebäudefronten auf den Verlauf der kleinen Lokalstrasse bezugnahm.

Die Holzbauten, die in Thermennähe einem Brand zum Opfer fielen, sind zeitgleich mit den älteren Bauphasen der Thermen.

### *Bemerkungen zur Datierung der Bauten*

Nach den Funden sind die Thermen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christus gebaut und vorallem bis ins 1. Drittel des 2. Jahrhunderts rege benützt worden, später nimmt der Besuch ab.

Da im engeren Thermenbereich selbst nur sehr wenige Funde gemacht worden sind, ist die Datierung der einzel-

nen Bauphasen schwierig. Für die Bauzeit im ersten Jahrhundert sprechen sechs Ziegel mit dem Stempel der Legio XXI Rapax und einer mit dem Stempel der Legio XI Claudia pia fidelis. Tatsächlich könnte die Form des Laconicum von Vindonissa nach Iuliomagus gekommen sein. Das Laconicum aus der Grubenzeit des Legionslagers nennt Laur «wohl tiberianisch», während er die grossen Lagerthermen der claudisch-neronischen Zeit zuordnet (Laur S. 46ff).

Das Laconicum der Stabianer-Thermen in Pompeji ist in der Zeit zwischen 80 und 50 v. Chr. erbaut worden, doch scheint sich dieser Typ lange gehalten zu haben (Eschebach). Schwitzbäder runder Form, insbesondere hypokaustierte Sudatorien sind im süddeutschen Raume vorwiegend in flavisch-trajanischer Zeit nicht selten, so z. B. in Hüfingen und Rottweil Bad 3. Schwitzbäder von quadratischer Aussen- und runder Innenform werden ebenfalls in diese Epoche datiert, so z. B. die ältesten Teile der Caracalla-Thermen von Baden-Baden oder das ältere Bad von Griesingen an der Donau (vgl. Heinz, dort weitere Literatur).

Diese Daten stützen die von Radana Hoppe aus den Funden erarbeitete Datierung. Wir sind der Ansicht, dass das Laconicum von Iuliomagus irgendwann in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts erbaut worden ist, wohl als in Vindonissa die XI. Legion lag. Im 1. Drittel des 2. Jahrhunderts dürfte es zum Ausbau (Bauphase 3) der Thermen gekommen sein. Die späteren Bauphasen gehören sicher in die Zeit der abnehmenden Bedeutung des Ortes.

# Teil III: Die Funde

## Einleitung

Die Ausgrabungen 1974/75 in den Thermen von Schleithheim – Iuliomagus lieferten eine grosse Masse an Fundmaterial, wovon die Keramik den grössten Teil ausmacht.

Die Tatsache, dass zwei Drittel der Funde aus den Schuttschichten ausserhalb der eigentlichen Badeanlage stammen und dass im Innern des Bades teilweise nur die oberen Schichten ausgegraben und untersucht werden konnten, lässt keine stratigraphischen Hinweise zur Datierung des Materials zu. Der Fundkomplex ist somit in seiner Aussagekraft begrenzt.

Die vorliegende Arbeit setzt sich in erster Linie die Präsentation des aus den Thermen stammenden Fundmaterials zum Ziel, wobei der einfachen, zum grossen Teil an Ort und Stelle produzierten Gebrauchskeramik die Hauptaufmerksamkeit gewidmet wird. Zur Ergänzung wird Material aus andern, allerdings archäologisch schlecht beobachteten Zusammenhängen der letzten Jahre herangezogen (Anhang I und II). Die typischen keramischen Formen aus Schleithheim werden vorgestellt und mit jenen aus benachbarten rö-

mischen Stationen verglichen. Die Lage Schleithaims an der Militärstrasse Vindonissa (Windisch) – Tenedo (Zurzach) – Brigobanne (Hüfingen) – Arae Flaviae (Rottweil) (s. Gonzenbach S. 105) setzt gute Vergleichsmöglichkeiten sowohl mit nördlich wie auch mit südlich gelegenen Gebieten voraus. Für einen Vergleich eignen sich besonders die Stationen Vindonissa und Rottweil. Was letzteres betrifft, so wird unterschieden zwischen «Rottweil-Kastell III», einem kurzfristig bestehenden Kastell in vespasianischer Zeit (Gesamtmaterial aus der neuen Grabung) und «Rottweil» (Terra Sigillata aus älteren Grabungen vor allem aus den Kastellen I und II, die später anzusetzen sind als Kastell III). Die nur auf statistischer Ebene erfolgte Bearbeitung der Terra Sigillata – auf Abbildungen wurde verzichtet – dient zur Fixierung des chronologischen Rahmens des übrigen Fundmaterials.

Als primäres Kriterium für die Einteilung der Keramik in grössere Kategorien diente die Oberflächenbeschaffenheit, die weitere Gliederung erfolgte nach Formen.

Die statistische Auszählung der Gebrauchskeramik basiert auf den Randstücken; bei der Terra Sigillata wurden die Wand- und Bodenscherben ebenfalls berücksichtigt. Würde man bei beiden Kategorien nur die Randfragmente in Erwägung ziehen, dann läge das Verhältnis von Terra Sigillata zu Gebrauchskeramik etwa bei 1:2.

Die Farbzeichnungen im Katalog erfolgen nach Ettlinger/Steiger 1971.

Die Funde befinden sich heute im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen.

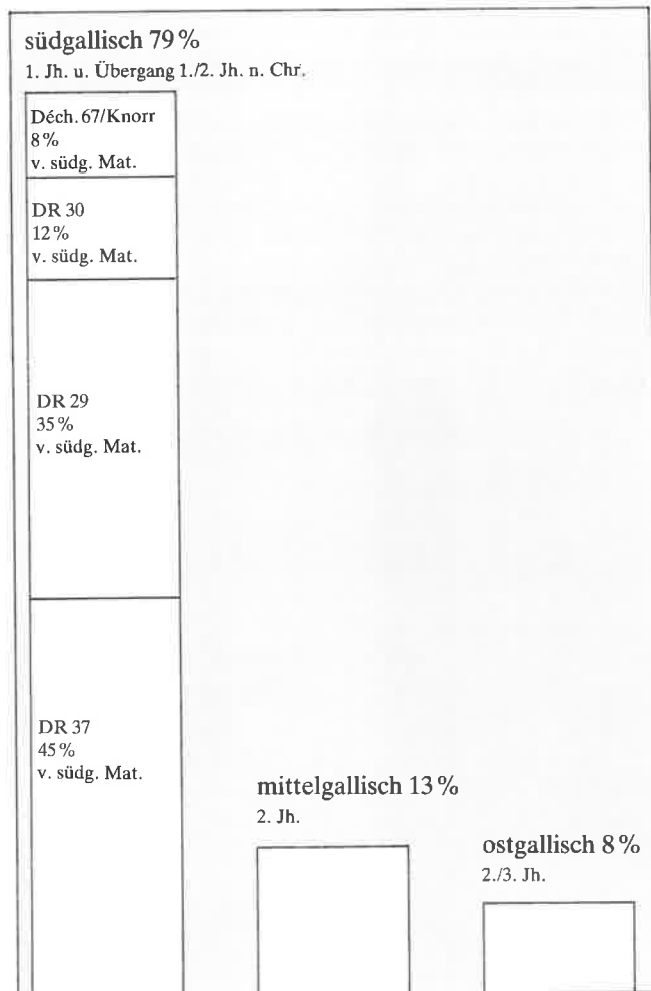


Abb. 52. Schleithheim – Thermen. Reliefverzierte Terra Sigillata.

## 1. Keramik

### A) Terra Sigillata

#### a) Reliefverzierte TS

Form	Anzahl	RS	WS	BS	%
DR 37	174	43	122	9	56%
DR 29	87	10	68	9	28%
DR 30	29	9	13	7	9%
Déch. 67/Knorr 78	20	7	10	3	7%
Total	310				100%

Die prozentuale Aufteilung der reliefverzierten Rand-, Wand- und Bodenscherben in die einzelnen Zeitabschnitte und nach Formen geht aus Abb. 52 hervor. Von der südgallischen Ware, die den grössten Anteil bildet, stammen circa drei Viertel der Scherben aus La Graufesenque. Sie gehören überwiegend in die flavische Zeit.

Nur ein kleiner Teil davon – etwa 15% – kann noch in die vorflavische Zeit datiert werden. Das restliche Viertel der südgallischen, grösstenteils aus Banassac stammenden Ware ist in die spät- und nachflavische Periode (spätromisch-trajanisch) zu setzen (s. Abb. 53).

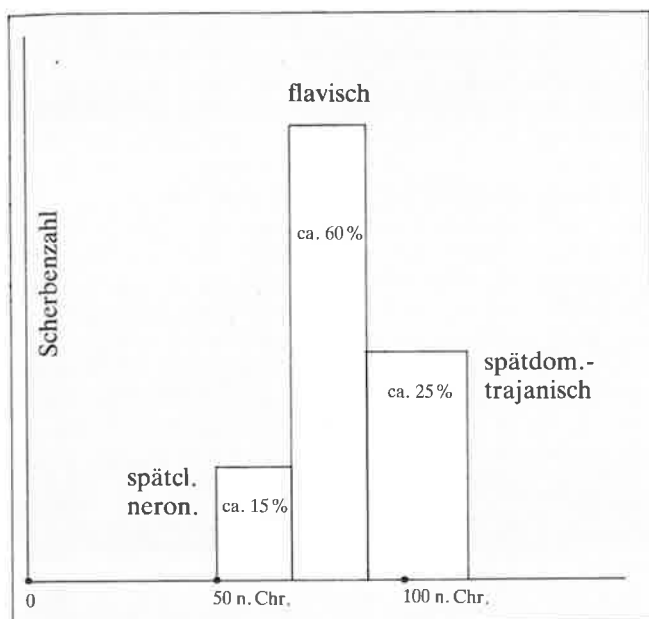


Abb. 53. Schleithem – Thermen. Südgallische reliefverzierte Terra Sigillata. Datierung / Mengenteile.

Als Beispiel der frühesten verzierten Sigillaten sei das Randfragment einer Schüssel DR 29 der Art des Töpfers Aquitanus (Inv.Nr. 37795) genannt. Diese Schüssel weist eine umlaufende Wellenranke in der oberen Zone und aneinander gereihte Fruchtkolben in der unteren Zone auf. Die Produktion des Aquitanus fällt in die claudisch-neronische Epoche. Unter dem Rottweiler Material kommt seine Ware nicht vor.

Ein relativ frühes Stück stellt weiter der Boden einer DR 29 Schüssel mit Stempelrest OF VIRTUTIS dar, der in frühvespasianische Zeit zu datieren ist (vgl. Rottweil S. 136).

Der führende Töpfer der flavischen Periode, von dem 12 Scherben (5 DR 37, 5 DR 29 und 2 DR 30) vorliegen, ist Germanus von La Graufesenque. Nach den von Oxé erarbeiteten Stilstufen (La Graufesenque S. 369) gehören unsere Stücke der flavischen Stilstufe 3 an (s. Stempelkatalog S. u. ; vgl. Rottweil S. 138 u. Straubing S. 30). In Rottweil-Kastell III gibt es keine Germanus-Ware, sie erscheint dagegen in den älteren Kastellgrabenfüllungen (Rottweil S. 139).

In die flavische Hauptepoche (s. Abb. 53) gehört weiter die Ware im Metopenstil der Töpfer Crucuro, Biragil, Vitalis, Mercato etc. Alle diese Töpfer sind auch in Rottweil vertreten, nicht jedoch in Rottweil-Kastell III.

Der grösste Teil der Schüsseln DR 37 gehört in die Rottweiler Stilstufe 4 (Rottweil S. 142), die in die spätvespasianisch-domitianische Zeit datiert wird. Das Ende der Hauptepoche stellt die spätsüdgallische Ware der spätromisch-trajanischen Zeit dar (Straubing S. 30; Rottweil S. 143 ff.), vertreten durch die Arbeiten des Töpfers Natalis und der Natalis-Gruppe mit unsorgfältig ausgeführten Reliefs (z. B. Inv.Nr. 37811, 37829).

#### Die mittelgallische Ware

13% der reliefverzierten TS entfallen auf die mittelgallischen Arbeiten des 2. Jh. Einige wenige – es sind Arbeiten im Donnaucus-Stil (Stanfield S. 40f). – können in die Hälfte des 2. Jh. datiert werden. Die Mehrheit stammt aus der 2. H. des 2. Jh. (Antoninus Pius – Commodus) und gehört zum grössten Teil zu den Produkten des in Lezoux arbeitenden Töpfers Cinnamus (Stanfield S. 263f, T. 157–163; z.B. Inv.Nr. 37601). Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich auch in

Straubing (Straubing S. 30); ebenfalls vergleichbar ist Rottweil (Rottweil S. 146).

#### Die ostgallische Ware

Mehr als drei Viertel aller Scherben dieser Gruppe sind Produkte der Töpfer Cibisus (Hadrian-Marc Aurel) und Verendus (Hadrian-Antoninus Pius) aus den Töpfereien Heiligenberg, Ittenweiler und Mittelbronn (Näheres und Literaturangaben s. Rottweil 147). Von den F-Meistern und Janu(arius) aus Heiligenberg stammen je eine Scherbe.

Zum Schluss sind noch zwei Arbeiten aus Rheinzabern zu erwähnen – eine Scherbe des Töpfers Ianuarius II aus der 2. H. des 2. Jh. und ein Fragment im Stil des Töpfers Comitalis V aus der 1. H. des 3. Jh. Das letztgenannte Fragment gehört somit zu einem der jüngsten keramischen Funde aus den Thermen.

#### b) Glatte TS

Form	Anzahl	%			Datierung	
		RS	WS	BS		
<b>Tassen:</b>						
Dr 27	215	154	2	59	37,0	1.–2. Jh.
Dr 35/36	125	113		12	21,5	1.–2. Jh.
DR 33	26	19	1	6	4,5	1.–3. Jh. (v.a. 2. Jh.)
Dr 24	19	17		2	3,3	1. Jh.
Dr 22/23	16	10		6	2,8	1. Jh.
Dr 40	9	3		6	1,5	2.–3. Jh.
Dr 42	9	8		1	1,5	1.–2. Jh.
Hofheim 8	9	2		7	1,5	1. Jh.
Hofheim 9	6	6			1,0	1. Jh.
Curle 15	6	6			1,0	2.–3. Jh.
DR 46	2	2			0,4	2.–3. Jh.
<b>Teller:</b>						
DR 18	77	49		28	13,3	1. Jh.
DR 15/17	27	18	3	6	4,7	1. Jh.
DR 18/31	9	9			1,5	1. Jh.
DR 32	7	4		3	1,2	2.–3. Jh.
Hofheim 1	1	1			0,2	1. Jh.
Niederbieber 1	1	1			0,2	2.–3. Jh.
<b>Schüsseln:</b>						
Curle 11	7	7			1,2	1. Jh.
DR 38	6	1	4	1	1,0	2.–3. Jh.
Hofheim 12	4	4			0,7	1. Jh.
<b>Total</b>	<b>581</b>				<b>100%</b>	

Abb. 54 gibt die prozentuale Verteilung der einzelnen Formen glatter TS wieder. Zwei Drittel nehmen Formen des 1. Jh. ein. Die ältesten Typen, die in mehreren Exemplaren vorhanden sind (10% der glatten TS), sind DR 15/17, DR 22/23 und DR 24. Sie kommen schon in der 1. H. des 1. Jh. vor und überleben bis in die flavische Zeit, was am Rottweiler Material bestätigt wurde (Rottweil S. 157).

Weniger als ein Drittel der glatten TS gehört zu denjenigen Formen, die sowohl im 1. Jh. als auch im 2. Jh. produziert wurden. Der kleine Rest stellt Formen des 2./3. Jh. dar. Ein ähnliches Verhältnis wurde schon bei der Reliefsigillata festgestellt.

#### c) Töpferstempel

Aus den Schleithemer Thermen liegen im ganzen 22 lesbare Töpferstempel auf reliefverzierter und glatter TS vor (Abb. 55).

Am meisten sind die südgallischen Töpfer der flavischen Zeit vertreten (80%). Die frühen Töpfer Aquitanus und Bassus, die häufig in Hofheim vorkommen, präsentieren sich je einmal. Die spätsüdgallische Ware aus Banassac ist durch einen Natalis-Stempel vertreten. Aus den mittelgalli-

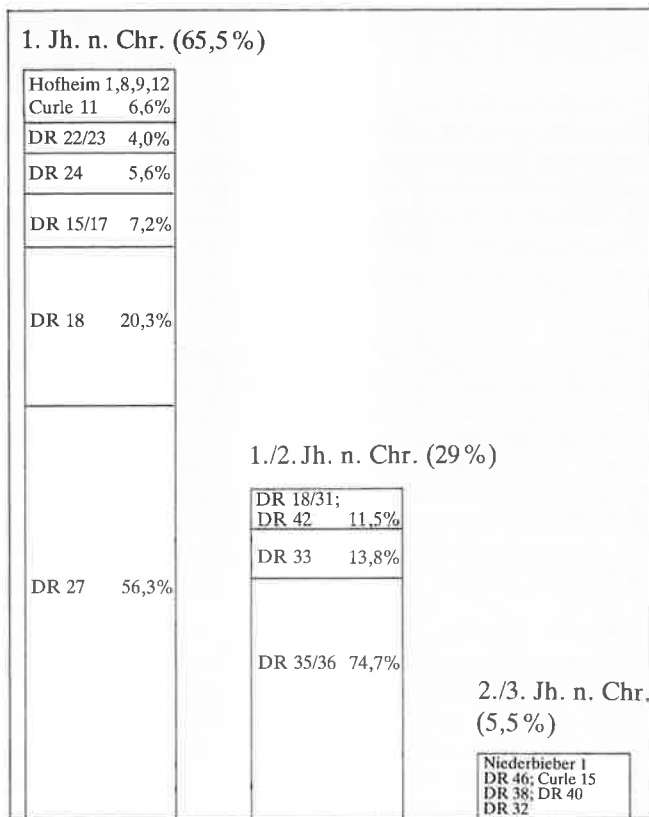


Abb. 54. Schleithem – Thermen. Glatte Terra Sigillata.

schen und obergermanischen Töpfereien stammt je ein Stempel aus Lezoux und Heiligenberg.

Von den erwähnten 22 Schleithemer Stempeln findet man 16 in Rottweil (jüngere Anlagen), und auch hier überwiegen die flavischen Töpfer (s. Töpferliste, «R» – Bezeichnung hinter Inv.Nr.). Mit dem frühen Komplex Rottweil-Kastell III (Beginn 72/73 n. Chr.) gibt es dagegen nur zwei 2 Übereinstimmungen (Frontinus, Rufinus), wobei alle frühen Töpfer von Rottweil-Kastell III in Schleithem fehlen. Viele Gemeinsamkeiten in der Stempelliste gibt es auch mit Straubing (Beginn 76 n. Chr.; s. Töpferliste, «S»-Bezeichnung hinter Inv.Nr.).

Anhand der Töpferliste müsste man den Anfang der Schleithemer Thermen etwas später als Rottweil-Kastell III ansetzen, d. h. in die Mitte oder gegen Ende der Siebziger Jahre.

## B) Terra Sigillata-Imitationen und Verwandtes

Form	Anzahl
<b>Schüsseln:</b>	
Wandknickschüssel Drack 21	17 (6 schwarz, 11 rot)
Wandknickschüssel (grobe Ausführung)	43 (grau)
Kragenschüssel Drack 19	7 (6 schwarz, 1 rot)
Kragenschüssel (grobe Ausführung)	45 (grau)
Schüssel Drack 22 A	1 (rot)
<b>Sonderform:</b>	
Kragenschüssel mit kurzem Kragen	4 (schwarz)
<b>Tassen:</b>	
Drack 11	8 (7 grau, 1 rot)
Drack 13	3 (1 schwarz, 2 rot)
Drack 15	2 (1 schwarz, 1 rot)
DR 33	1 (grau)
<b>Teller:</b>	
Drack 2	1 (schwarz)
Sonderform	1 (schwarz)
<b>Total</b>	<b>133</b>

In diese Gruppe wollen wir sowohl die echten dünnwandigen TS-Imitationen mit glänzendem schwarzem oder rotem Überzug einreihen als auch diejenige Ware, die mit den TS-Imitationen formal eng verwandt, doch in ihrer Ausführung gröber ist.

### a) Wandknickschüsseln (Nr. 23–33. Abb. 56)

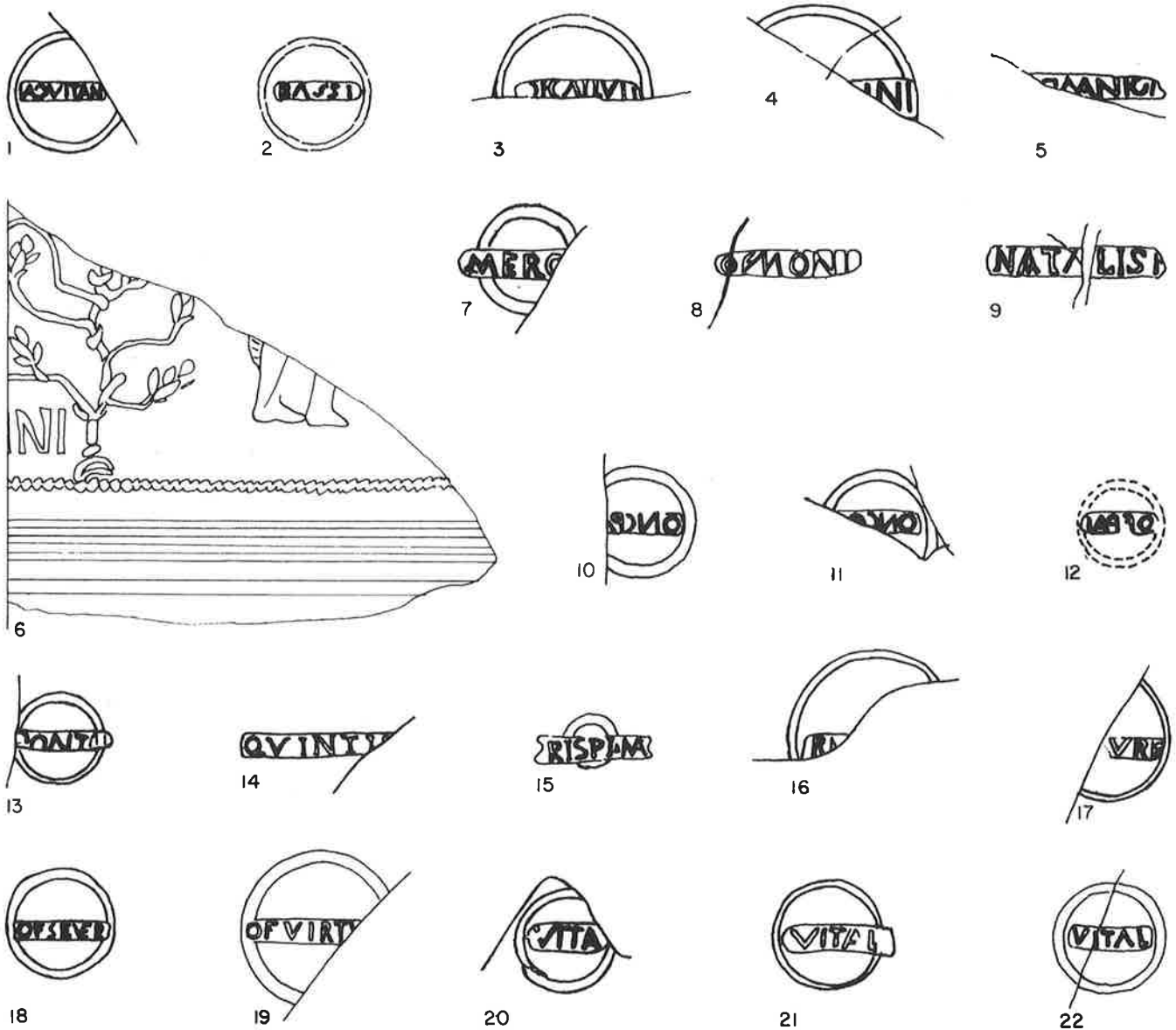
72% aller Wandknickschüsseln aus den Thermen von Schleithem sind graue, eher dickwandige Schüsseln mit schlichtem, unprofiliertem, nach aussen gebogenem Rand. Der leicht konkav gebogene Oberteil zeigt schräg nach aussen. Der Wandknick ist nicht speziell scharf, sondern eher rund und selten mit einer Rille markiert. Der Ton ist am häufigsten hellgrau, ursprünglich geglättet und nur selten poliert. Die Ausführung ist allgemein gröber als bei den dünnwandigen TS-Imitationen mit schwarzem glänzendem Überzug. Unsere Exemplare entsprechen am ehesten dem Typ 20 von Drack (T. XI,12: 2. Jh.), obwohl das einzige Randstück mit erhaltenem Bodenteil keinen Omphalos aufweist.

Parallelen zu unseren Stücken findet man in Augst (T. 7,15), wo solche Schüsseln üblich sind, weiter in Hüfingen «Mühlöschle» (T. 12,17) und Straubing (T. 53,3–5). In Rottweil-Kastell III kommt diese Form nicht vor.

Den restlichen Anteil an Wandknickschüsseln (28%) bilden die Schüsseln mit profiliertem Rand mit Resten eines roten oder schwarzen Überzuges. Die obere Partie dieser Schüsseln verläuft fast senkrecht und hat einen leicht nach aussen gebogenen Rand; der Wandknick ist schärfer ausgeführt als bei den grauen Exemplaren.

Die Wandknickschüsseln werden vor allem in die 2. H. des 1. Jh. und ins 2. Jh. datiert (Augst S. 48; Drack S. 93).

- 23 Fast ganz erhaltene Schüssel mit einer Rille über dem Knick. Ton hellgrau, feingeschlämmt, hart. Oberfläche innen geglättet, aussen ursprünglich poliert. Vgl. Cambodunum T. 8,3 (spätflav.)  
Inv. Nr. 37057
- 24 RS Ton hellgrau, leicht sandig. Oberfläche geglättet, aussen ursprünglich poliert. Vgl. Augst T. 7,15; Straubing T. 53,3 (Ende 1. Jh.–Anf. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38401–38521
- 25 RS Ton grau, feingeschlämmt. Oberfläche geglättet mit Glimmer.  
Inv. Nr. 38359
- 26 BS mit Omphalos, der durch eine Halbrundleiste von der Wandung getrennt ist. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche beidseitig mit grauem, leicht glänzendem Überzug. Vgl. Drack Typ 20; Cambodunum T. 8,16 (flav.)  
Inv. Nr. 38600 A
- 27 RS Ton hellgrau, sandig, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Augst T. 7,15; Hüfingen «Mühlöschle» T. 12,17  
Inv. Nr. 38103
- 28 RS mit einer Rille über dem Knick. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche grau, geglättet.  
Inv. Nr. 38092
- 29 RS Ton hellgrau-beige, fein geschlämmt. Oberfläche geglättet.  
Inv. Nr. 38360
- 30 RS Ton rosa-beige (16 hell), fein geschlämmt. Oberfläche innen tongrundig, aussen und innen am Rand mit rotem Überzug, abgerieben. Feines Riefelband. Vgl. Drack T. XII,1 (Typ 21 Aa); Augst T. 5,8  
Inv. Nr. 38250
- 31 RS Ton rosa-beige (16 hell), fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig mit Glimmer.  
Inv. Nr. 38249
- 32 RS Ton rosa (6 hell), fein geschlämmt. Oberfläche innen tongrundig, aussen mit rotem Überzug, sehr stark abgerieben. Vgl. Augst T. 6,7; Ersigen Abb. 7,3; Cambodunum T. 8, 11; Oberstimm T. 68, D 131 (dom.-früh-hadr.)  
Inv. Nr. 38087



Nr.	Stempel	Form	Töpfer	Dat.	Bemerkungen	Inv.Nr.
1	AQVITAN	?	Aquitanus von La Graufesenque	tib.-ner.	Novaesium S.38	39016
2	BASSI	DR 27	Bassus von La Graufesenque	cl.-vesp.	Urner-Astholz T.65,9; Novaesium S.39; Vindonissa S.95; Nr. 7,8	37605 R
3	OF CAILVI	DR 18	Cailvus, südgallisch	dom.-traj.	Rottweil Abb.34,27; Ettlinger 1980, S.127 Nr.36	38951 R;S
4	...INI	DR 18	Frontinus von la Graufesenque	flav.	Rottweil Abb.36,157	39234 R;S
5	...MANIOF	DR 29	Germanus von La Graufesenque	flav.	Rottweil Abb.37,178; Straubing S.38	38835 A R;S
6	...NI	DR 30	Germanus von La Graufesenque	flav.	Rottweil Abb.37,181	37807 R;S
7	MERC...	DR 27	Mercator von La Graufesenque	flav.	Novaesium S.43	39177 R;S
8	OF MONT	DR 18	Montanus, südgallisch	ner.-vesp.	Novaesium S.43	39073 R
9	NATALISF	DR 29	Natalis von Banassac	dom.-traj.	Rottweil Abb.38,272; Straubing S.38	37823 A R;S
10	ONCPA (retro)	DR 27	Nicius u. Patricius (?), südg.	cl.	Oswald	39158
11	ONC...	DR 27	Nicius u. Patricius (?), südg.	cl.	Oswald	39074
12	OF PAS (retro)	DR 27	Passienus von La Graufesenque	ner.	Oswald	39049 R
13	PONT...	DR 27	Pontus von La Graufesenque	flav.	Urner-Astholz T.69,100	38939
14	QVINTI...	DR 40?	Quintilianus von Lezoux	hadr.-anton.	Urner-Astholz T.69,104 (retro)	39015 S
15	RISPI.MA	DR 27	Rispus, südgallisch	cl.-vesp.	Oswald	37606
16	RV...	DR 32	Rufinus von Heiligenberg?	Mitte 2. Jh.	Rottweil Abb.39,302,303	39038 R;S
17	FRV (retro)	DR 27	Rufinus von La Graufesenque	cl.-vesp.	Oswald; Straubing S.39	39050 R;S
18	OF SEVER	DR 27	Severus von La Graufesenque	flav.	Rottweil Abb.39,330	38938 R;S
19	OF VIRT...	DR 29	Virtus von La Graufesenque	ner.-vesp.	Rottweil Abb.40,379	37847 R
20	VITA	DR 27	Vitalis, südg./mittelgallisch	Ende 1. Jh. – Anf. 2. Jh.	Rottweil Abb.41,409	38971 R;S
21	Vital	DR 27	Vitalis, südg./mittelgallisch	Ende 1. Jh. – Anf. 2. Jh.	Rottweil Abb.41,406	38970 R;S
22	VITAL	DR 27	Vitalis, südg./mittelgallisch	Ende 1. Jh. – Anf. 2. Jh.		37607 R;S

Abb. 55 Schleithem Thermen. Töpferstempel. (M 1:1).

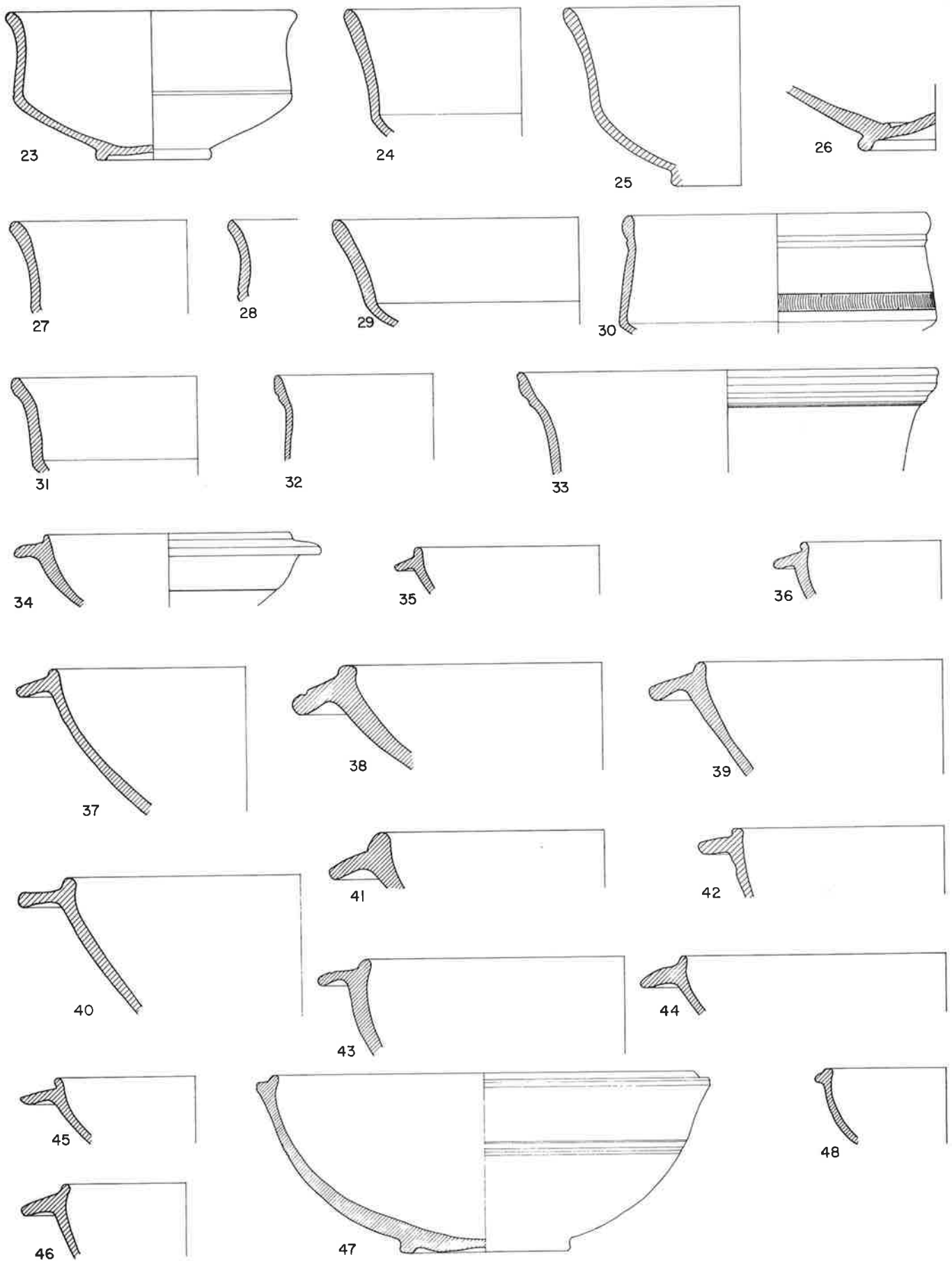


Abb. 56 Schleithem Thermen, Terra-Sigillata-Imitationen. Wandknick- und Kragenschüsseln. (M1:3).

- 33 RS mit mehrmals profiliertem und innen gekehltem Rand. Ton rosa-beige (16 hell), fein geschlämmt. Oberfläche mit wenigen Resten eines orange-roten Überzuges. Das Profil erinnert an die Schüsseln von Aislingen (T. 6,8,9) und Burghöfe (T. 44,13,15). Verbreitung: Raetien und Ostalpenländer, s.S. 48  
Einzelstück, Inv.Nr. 38452

**b) Kragenschüsseln (Nr. 34–48. Abb. 56)**

Die grösste Masse (87%) der Kragenschüsseln ist grob ausgeführt und ist mit der eigentlichen TS-Imitation nur verwandt. Die Schüsseln sind grautonig und von unterschiedlicher Tonqualität; neben feingeschlämmtem Ton gibt es auch gemagerte Scherben. Bei 55% ist die Oberfläche tongrundig, nicht geglättet und fühlt sich z. T. kreidig an. Die restlichen 45% weisen eine geglättete Oberfläche oder mindestens Glättspuren auf. Auch die Grösse der Schüsseln variiert; die Mündungsdurchmesser erreichen 14 cm bis 29 cm. Der Kragenrand ist meistens nach unten geneigt, ein gerader, völlig horizontaler Rand stellt die Ausnahme dar. Der Randsteg ist rundstabig und vielfach nach innen eingezogen.

In Vindonissa kommt die Kragenschüssel ohne Überzug selten (Vindonissa S. 26), in Augst dagegen häufig vor (Augst S. 101). In Rottweil-Kastell III und in den Kastellgrabenfüllungen findet man die Kragenschüssel mit einem bräunlichen glänzenden Überzug. Das Schwergewicht dieser Form fällt in die 2. Hälfte des 1. Jh. (Lindenhof S. 176; Vindonissa S. 18: v. a. im 3. Viertel des 1. Jh.).

Zu den echten TS-Imitationen gehören nur 7 Exemplare. Eine Sonderform der TS-Imitation stellen 4 Kragenschüsselfragmente mit stark verkürztem Kragen dar (Nr. 47,48)

- 34 RS Ton grau-beige, sandig. Oberfläche teils tongrundig, teils grau, geglättet. Vgl. Vindonissa Nr. 147  
Inv.Nr. 38495
- 35 RS Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche grau, geglättet. Vgl. Vindonissa Nr. 148; Augst T. 19,20  
Inv. Nr. 38083
- 36 RS Ton grau, Oberfläche leicht geglättet.  
Inv. Nr. 38397
- 37 RS Ton grau, sandig. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38418
- 38 RS Ton hellgrau, wenig gemagert. Oberfläche leicht geglättet. Vgl. Vindonissa Abb. 4, b  
Inv. Nr. 38395
- 39 3 RS Ton grau, fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Abb. 4, c  
Inv. Nr. 38520
- 40 RS Ton hellgrau-beige, wenig gemagert. Oberfläche innen tongrundig, aussen teils tongrundig, teils grau, geglättet.  
Inv. Nr. 37533
- 41 2 RS Ton rosa (16 hell). Oberfläche tongrundig mit Resten einer orange-bräunlichen Überfärbung. Vgl. Planck, Abb. 4,4  
Inv. Nr. 37535
- 42 RS Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 42, 8 (vesp.)  
Inv. Nr. 37534
- 43 RS Ton hellgrau, hart. Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 42,10 (vesp.)  
Inv. Nr. 37536
- 44 RS Ton rosa (3 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 150 «gallisierte» Formbildung; Augst T. 19,16; Straubing T. 54, 9 (flav.-traj.)  
Inv. Nr. 38398
- 45 RS Variante Drack 19 Aa. Ton beige bis rosa (ähnl. 9 hell). Oberfläche tongrundig mit kleinen Resten eines roten glänzenden Überzuges. Vgl. Rottweil T. 2, 8 (Ende des 1. Jh.)  
Inv. Nr. 38231

- 46 2 RS Variante Drack 19 Ab. Ton grau-braun. Oberfläche mit Resten eines schwarzen glänzenden Überzuges.  
Inv. Nr. 38230
- 47 Ca. Schüsselhälfte mit kurzem Horizontalkragen. Ton hellgrau. Oberfläche mit leicht glänzendem grauem Überzug.  
Angefügt.  
Inv. Nr. 38472 A
- 48 RS eines Schälchens mit kurzem Kragen. Ton grau, hart. Oberfläche mit leicht glänzendem grauem Überzug.  
Angefügt.  
Inv. Nr. 38777

**c) Übrige Formen (Abb. 57)**

Neben den Wandknick- und Kragenschüsseln sind noch andere Typen der TS-Imitation zu nennen, die allerdings nur in wenigen Fragmenten vertreten sind.

Form Drack 22 A: 1 Exemplar

- 49 2 RS mit Rundstablippe und Aussenrille ca. in der Mitte der Wandung. Ton fein geschlämmt, beige rosa. Oberfläche leicht geglättet. Auf der Aussenseite Spuren einer rötlichen Überfärbung. Vgl. Augst T. 19,7 (1. H. und Mitte 1. Jh.); Lindenhof Abb. 44,48 (2. Jh.); Hüfingen T. XVII,77; Drack T. XII,10 (Typ 22 A – rote Technik, cl.-ner.)  
Inv. Nr. 38589

Form Drack 11: 8 Exemplare

- 50 RS Ton hellgrau. Oberfläche poliert. Vgl. Drack T. VIII,16 (Typ 11 D) – ner./dom.  
Inv. Nr. 38291

- 51 RS Ton hellgrau. Oberfläche innen tonfarbig, leicht geglättet, aussen dunkelgrau, geglättet. Vgl. Drack T. VIII,17 (Typ 11 D) – ner./dom.  
Inv. Nr. 38715

- 52 RS Ton hellgrau. Oberfläche mit Resten eines bräunlichen Überzuges.  
Inv. Nr. 38344

Form Drack 13: 3 Exemplare

- 53 Tassenhälfte. Ton hellrosa (3 hell). Oberfläche tongrundig mit Resten eines roten Überzuges.  
Inv. Nr. 38705

Form Drack 15: 2 Exemplare

- 54 RS Ton hellgrau. Oberfläche mit Resten eines schwarzen Überzuges. Vgl. Vindonissa Nr. 414; Aislingen T. 5, 7  
Inv. Nr. 38767

Imitation DR 33:1 Exemplar

- 55 RS Ton grau, weich. Oberfläche mit grauem Überzug, der schlecht haftet.  
Inv. Nr. 38294 D

Tellersonderform: 1 Exemplar

- 56 RS eines Tellers mit verdicktem Rand und Viertelrundstab. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche schwarz, aussen geglättet, innen mit glänzendem Überzug. Vgl. Augst T. 7,1  
Inv. Nr. 38646

**C) Ware mit Glanztonüberzug: (Abb. 57)  
Schälchen und Becher (Nr. 57–84)**

Form	Anzahl	%
Schälchen	3 (2 mit Griessbewurf, 1 mit Schuppenmuster)	8,6
Becher mit Trichterrand (Vindonissa Nr. 238–241)	1	2,8
Becher mit Karniesrand	16	45,7
Becher mit feinem Wulstrand (Kaenel T. I, 7–9)	12	34,3
Becher mit Steirrand	3	8,6
Total	35	100%



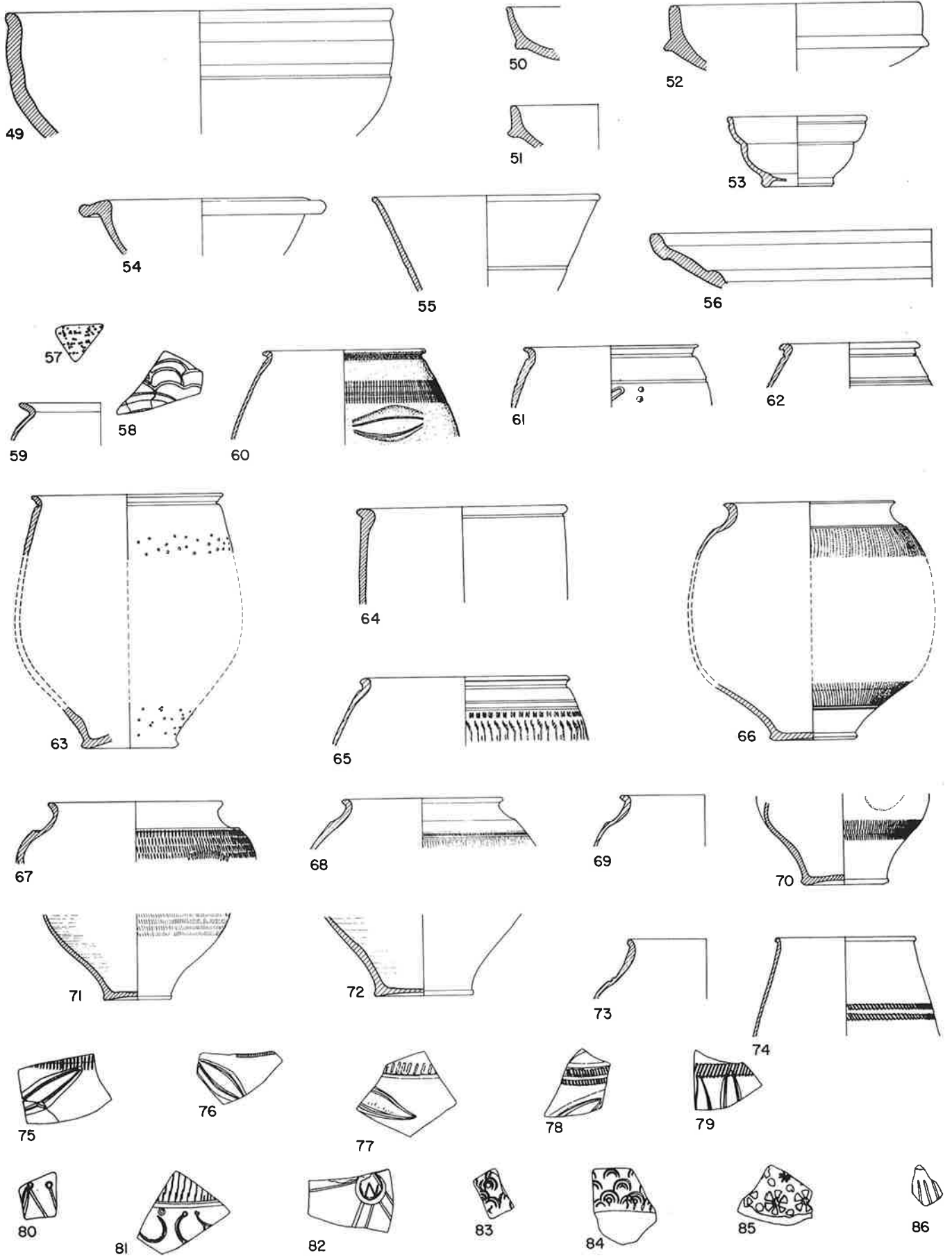


Abb. 57 Schleithem Thermen. Terra-Sigillata-Imitationen, übrige Formen; Ware mit Glanztonüberzug; Glasiertes. (M 1:3).

Die feinen *Schälchen* (Hofheim 22) des 1. Jh. (s. Aislingen S. 49) sind in Schleithelm nur in drei Exemplaren vertreten. Eines davon ist mit einem Schuppenmuster verziert (Nr. 58), die zwei anderen haben einen Griessbewurf. Ihr Ton ist weich, fein geschlämmt, weisslich mit einem grünlichen Stich. Der Überzug ist bräunlich (Greene S. 13, 18f.). Das seltene Vorkommen dieser Schälchen in Schleithelm dürfte chronologisch zu erklären sein. Sie gehören in die claudisch-neronische Periode. Von der vespasianischen Zeit an sind sie nicht mehr hergestellt worden (Greene S. 17; vgl. Rottweil S. 169; in Rottweil-Kastell gibt es zwei Exemplare).

Dasselbe gilt für zwei Randfragmente eines kleinen kugligen Bechers mit Trichterrand (Nr. 59) der Form Vindonissa Nr. 238–241. Nach Heukemes (Heidelberg S. 95) wurden diese Becher in neronischer Zeit von Bechern mit Karniesrand abgelöst. In Rottweil-Kastell III gibt es ein ähnliches Becherfragment wie Nr. 59 (s. Rottweil T. 17, 4), der Karniesbecher kommt dagegen dort noch nicht vor.

*Becher mit Karniesrand* (Durchmesser unter 10 cm, wie z. B. Augst T. 22, 18) sind helltonig (rötlich, rosa oder beige) mit meist braunrotem, seltener rotem oder schwarzem Überzug. Dieser weist auch qualitative Unterschiede auf; entweder ist er abgerieben und matt oder hart und glänzend.

Als Verzierung dienen Griessbewurf, Barbotinedekor (Tonfaden, Tonpunkte, Lunulae, Blüten), Riefelbänder oder rillenverzierte Schulter. Wie schon erwähnt, erscheint der Becher mit Karniesrand frühestens in neronischer Zeit und ist auch im 2. Jh. im Gebrauch (Vindonissa S. 40; Heidelberg S. 95). Zur Zeit des Kastells Niederbieber (Kastell-anfang 180 n. Chr.) ist der Karniesrandbecher bereits verschwunden (Niederbieber S. 38 ff.).

*Becher mit feinem Wulstrand* (Kaenel T. I, 7–9; II, 10–12) sind eher gedungen mit einem Mündungsdurchmesser von ca. 9–10 cm. Sie sind dünnwandig, ihr Ton ist hell, der Überzug rötlich (am häufigsten braunrot) und leicht glänzend, oft stark abgerieben. Als Verzierung dienen vor allem Riefelbänder, Barbotinedekor und «rätisches» Dekor (Drexel, 1. Stil, s. Faimingen). Datierung: Ende 1. und 2. Jh. (Kaenel S. 31).

#### *Becher mit Steilrand*

Die aus dem späten 2. Jh. stammenden Becher vom Niederbieber-Typ 31 und 33 sind Einzelstücke (Nr. 73, 74).

- 57 3WS eines Schälchens. Ton weiss mit grünlichem Stich. Überzug bräunlich-grün. Griessbewurf. Vgl. Hofheim Typ 22 Aa; Vindonissa Nr. 223; Rottweil T. 55, 1  
Inv. Nr. 38683 A
- 58 WS eines Schälchens mit Schuppenmuster. Ton gelb-weiss (ähnl. 7 hell), Überzug bräunlich. Vgl. Hofheim Typ 22 Ad; Vindonissa Nr. 224  
Inv. Nr. 38294 E
- 59 RS eines Bechers mit Trichterrand. Ton rosa (3 hell). Überzug am Rand rot und schwarz, sonst schwarz, leicht glänzend. Vgl. Vindonissa Nr. 238–241; Cambodunum T. 15, 16  
Inv. Nr. 38225
- 60 RS eines Bechers mit Karniesrand. Ton rosa (3 hell). Fleckiger braunroter bis dunkelbrauner Überzug, hart, glänzend. Verzierung: breites Riefelband, Ellipse aus Barbotine-Fäden (Teil einer Blüte wie Vindonissa Nr. 246). Profil ähnl. Solothurn Nr. 181; Vindonissa Nr. 249 (2. Jh.).  
Inv. Nr. 38330
- 61 RS eines Bechers mit Karniesrand. Ton rosa (3 hell). Überzug innen braunrot, hart; aussen bräunlich, abgerieben. Rillenverzierte Schulter mit Doppelfäden und Tonpunktdekor.  
Inv. Nr. 38706

- 62 RS eines Bechers mit Karniesrand. Ton rosa (6 hell). Überzug rötlich (11 hell), matt, hart. Rillenverzierte Schulter. Vgl. Vindonissa Nr. 248  
Inv. Nr. 37530
- 63 RS und mehrere BS eines Bechers mit Karniesrand. Ton orangerot (6 hell–11 hell). Überzug braunrot (15 hell), matt, innen z. T. abgerieben. Grober Griessbewurf. Vgl. Heidelberg T. 12, 32 (Ende des 1. Jh.–Anf. des 2. Jh.); Cambodunum T. 15, 12 (w. Per. 4); Hesselbach T. 15 F 1a (1. H. 2. Jh.); Gose T. 13, 189 (1. H. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38636
- 64 RS eines Bechers mit Karniesrand. Ton grau-hellrosa mit Glimmerzusatz. Überzug innen dunkelgrau, matt; aussen schwärzlich, fast gänzlich abgerieben.  
Inv. Nr. 37532
- 65 RS eines Bechers mit Karniesrand. Unter dem Rand 2 flache Rillen, darunter senkrechte Kerbbänder. Tonkern grau. Oberfläche rosa (6 hell), mit Resten eines dunkelbraunen bis schwarzen Überzuges.  
Inv. Nr. 37532 A
- 66 RS u. BS eines Bechers mit Wulstrand. Unterhalb des Halses ein Riefelband. Ton rosa (16 hell). Überzug fleckig, rotbraun bis schwärzlich, matt glänzend, z. T. abgerieben. Vgl. Augst T. 23, 6; Vindonissa Nr. 246 (2. Jh.); Cambodunum T. 16, 1 (Per. 4: spät- und nachflavisch)  
Inv. Nr. 37525
- 67 RS eines Faltenbeckers mit Wulstrand. Auf der Schulter ein Riefelband. Ton rosa (16 hell), Überzug rotbraun, fleckig, matt, z. T. abgerieben. Vgl. Kempraten T. 2, 24 (Mitte 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38730
- 68 RS eines Bechers mit Wulstrand. Auf der Schulter ein Riefelband. Ton rosa-orange (6 hell). Überzug orange-rot, hart, leicht glänzend. Vgl. Solothurn Nr. 180 (2. Jh. u. Anf. des 3. Jh.).  
Inv. Nr. 38665
- 69 RS eines Bechers wie Nr. 66. Auf der Schulter ein abgeriebenes, fast unkenntliches Riefelband. Ton rosa-beige (16 hell), fühlt sich kreidig an. Oberfläche tongrundig bis auf einige winzige Spuren eines rötlichen Überzuges.  
Inv. Nr. 37526
- 70 BS eines Faltenbeckers mit einem Riefelband. Ton beige (9 hell). Überzug rotbraun mit dunklen Flecken, matt.  
Inv. Nr. 38708 A
- 71 BS eines Bechers mit einem Riefelband. Ton z. T. orange (3 dunkel), z. T. beige (9 hell). Überzug bräunlich, fleckig, matt.  
Inv. Nr. 38665 A
- 72 BS Ton beige (9 hell), Tonkern rötlich. Überzug braun-grau.  
Inv. Nr. 38665 B
- 73 RS eines Bechers mit Steilrand. Ton rosa (3 hell). Überzug dunkelbraun bis schwarz, abgerieben, leicht glänzend. Vgl. Niederbieber Typ 33; Solothurn Nr. 184 (letztes Viertel des 2. Jh.).  
Inv. Nr. 37529
- 74 RS eines äusserst dünnwandigen Bechers mit Steilrand. Ton rosa (ähnl. 6 hell). Überzug dunkelgrau-schwarz (26 hell), sehr hart, metallisch glänzend. Im oberen Drittel des Gefässes eine doppelte Kerbriehe. Vgl. Niederbieber Typ 31 (Ende 2. Jh.–Anf. 3. Jh.); Cambodunum T. 17, 14 («obere Schichten», rheinischer Import).  
Inv. Nr. 38331

**WS mit Dekor der Becher mit Karniesrand und der Becher mit Wulstrand. 5 WS von verschiedenen Gefässen mit gleicher Verzierung: Fadenaufgaben in ellipsoider Form (Barbotineblatt), vgl. Vindonissa Nr. 246:**

- 75 Ton rosa-beige (16 hell). Überzug orangerot.  
Inv. Nr. 38721 A
- 76 Ton orange (3 hell bis 3 dunkel). Überzug orangerot, glänzend.  
Inv. Nr. 38708 B
- 77 Ton hellbeige (2 dunkel). Überzug hell orangerot, stark abgerieben.  
Inv. Nr. 38730 A
- 78–79 Ton beige (9 hell). Überzug schwarz-braun, leicht glänzend.  
Inv. Nr. 38720 A; 38640 A

- 80 WS mit Tonpunkten auf dem Scheitel der V-förmigen Kanneluren. Ton hellbeige-rosa (2 dunkel-3 hell). Überzug aussen schwarz, leicht glänzend, innen rot.  
Inv. Nr. 38640 C

## 2 WS mit Lunulaedekor:

- 81 Ton hellbeige-rosa (2 dunkel-3 hell). Überzug aussen schwarz, matt; innen rosa. Vgl. Cambodunum T. 16, 12 (4. Per.)  
Inv. Nr. 38640 B
- 82 Ton rosa-orange (3 hell), hart. Überzug orangerot, hart, leicht glänzend. Vgl. Kaenel T. XXII, 8  
Inv. Nr. 38722 A

2 WS mit Stempeldekor «en oculée». Das Oculé-Dekor erscheint erst im späten 2. Jh. und am Anfang des 3. Jh. (Bennwil S. 73) und verdrängt allmählich die Barbotineverzierung (Kaenel S. 31):

- 83 Ton hell (2 dunkel). Überzug braun (13 hell).  
Inv. Nr. 38640 D
- 84 Ton rosa-orange (3 hell). Überzug orangerot mit dunklen Flecken, stark glänzend, z. T. abgerieben.  
Inv. Nr. 38640 E

## D) Glasiertes (Nr. 85–86, Abb. 57)

Zu dieser Gruppe zählen wir zwei grün glasierte Wand-scherben, die zu aus St. Rémy importierten Gefässen gehören.

85. WS eines kleinen glasierten Gefässes. Ausgepresstes Pflanzenmuster mit sechsstrahligen Rosetten (Blättchen dreieckig) und Punktdekor dazwischen. Weiteres Motiv undeutlich, wahrscheinlich Rest eines Blattes. Ton weisslich (1 dunkel). Die gelbgrüne Glasur ist nur stellenweise aufgetragen. Vgl. Déchelette 1904, Bd. I S. 41–63; Vindonissa S. 32.  
Inv. Nr. 38294 F
86. WS eines kleinen glasierten Gefässes mit senkrechten, in gleichen Abständen aufgelegten Fäden, was das früheste und häufigste Muster der Windischer-Becher dieser Gattung ist (Vindonissa S. 31). Ton weisslich (1 hell). Oberfläche mit gelbgrüner Glasur, die zwischen den Rippen dunkler ist.  
Inv. Nr. 38294 G

## E) Ware ohne Glanztonüberzug

### a) Töpfe (Abb. 59)

	Anzahl
Schultertöpfe	40
Töpfe mit umgebogenem Rand	14
Tonnenförmige Töpfe	
a) mit abgesetztem Rand	13
b) lippenlos	11
Töpfe mit Steilrand	15
Total	93

### Schultertöpfe (Nr. 99–108)

Die Schultertöpfe sind häufig vertreten, was auch in den benachbarten gleichzeitigen Stationen beobachtet werden kann. In Form und Qualität sind sie recht unterschiedlich. Abgesehen von zwei helltonigen Fragmenten ist der Ton jeweils hellgrau bis grau und feingeschlämmt bis sandig. Etwa 50% der Töpfe sind tongrundig, ca. 7% sind poliert (nur aussen, heute zum grössten Teil abgerieben) und die restlichen Gefässe haben eine geglättete Oberfläche. Relativ häufig konnten auf der Oberfläche Silberglimmerspuren beobachtet werden.

In den meisten Fällen sind die kurzen Ränder nach aussen gebogen. Der Schulterteil ist häufig langgezogen (wie Nr. 107), seltener kurz (wie Nr. 100) und durch eine flache Kannelur oder einen leichten Absatz vom kugeligen Bauch getrennt.

Im Unterschied zu den Augster Schultertöpfen mit charakteristisch konkav geschwungener Schulterpartie (Augst T. 15, 1–4), ist in den meisten Fällen der Übergang von der Schulter zum Bauch eher fließend, auch wenn die Übergangsstelle z. B. mit Rillen markiert ist (vgl. Nr. 105).

Zur Gruppe der Schultertöpfe rechnen wir sowohl die «klassischen» Schultertöpfe als auch diejenigen mit getreppter Schulter, die z. T. vertikale Rippen (Barbotine-Streifen) aufweisen.

Schultertöpfe mit polierter oder geglätteter Oberfläche sind gelegentlich rädchenverziert. Rädchenverzierungen auf den tongrundigen Schultertöpfen stellen eine Ausnahme dar.

Die unterschiedlichen Rädchenmuster gibt Abb. 58 wieder. Leider sind viele Randbruchstücke nur bis zum Schulter-

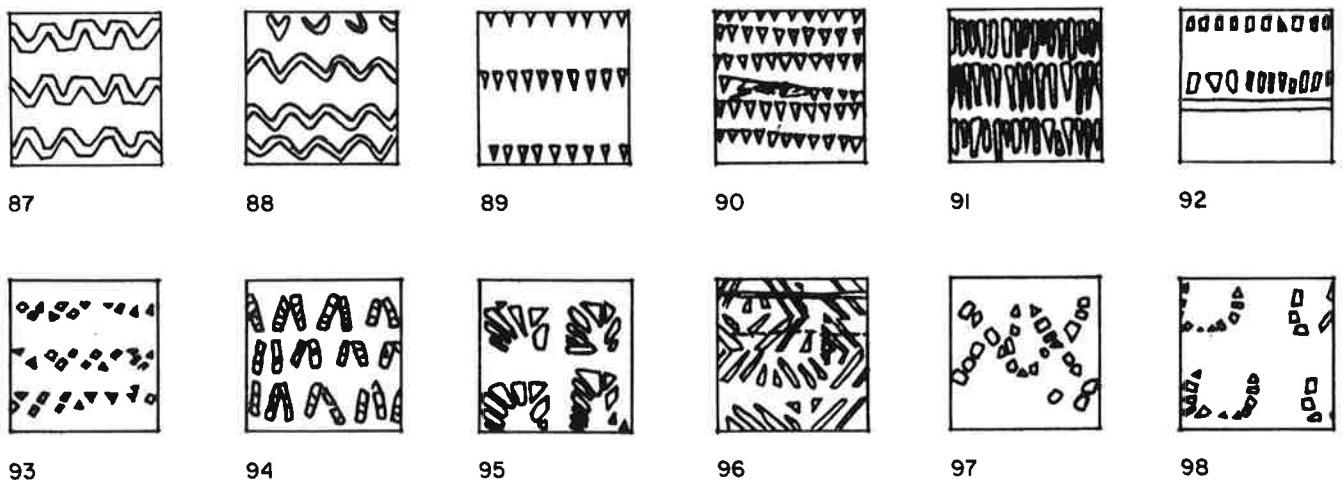


Abb. 58 Schleithem Thermen. Rädchenverzierung an Töpfen. (M 1:1).

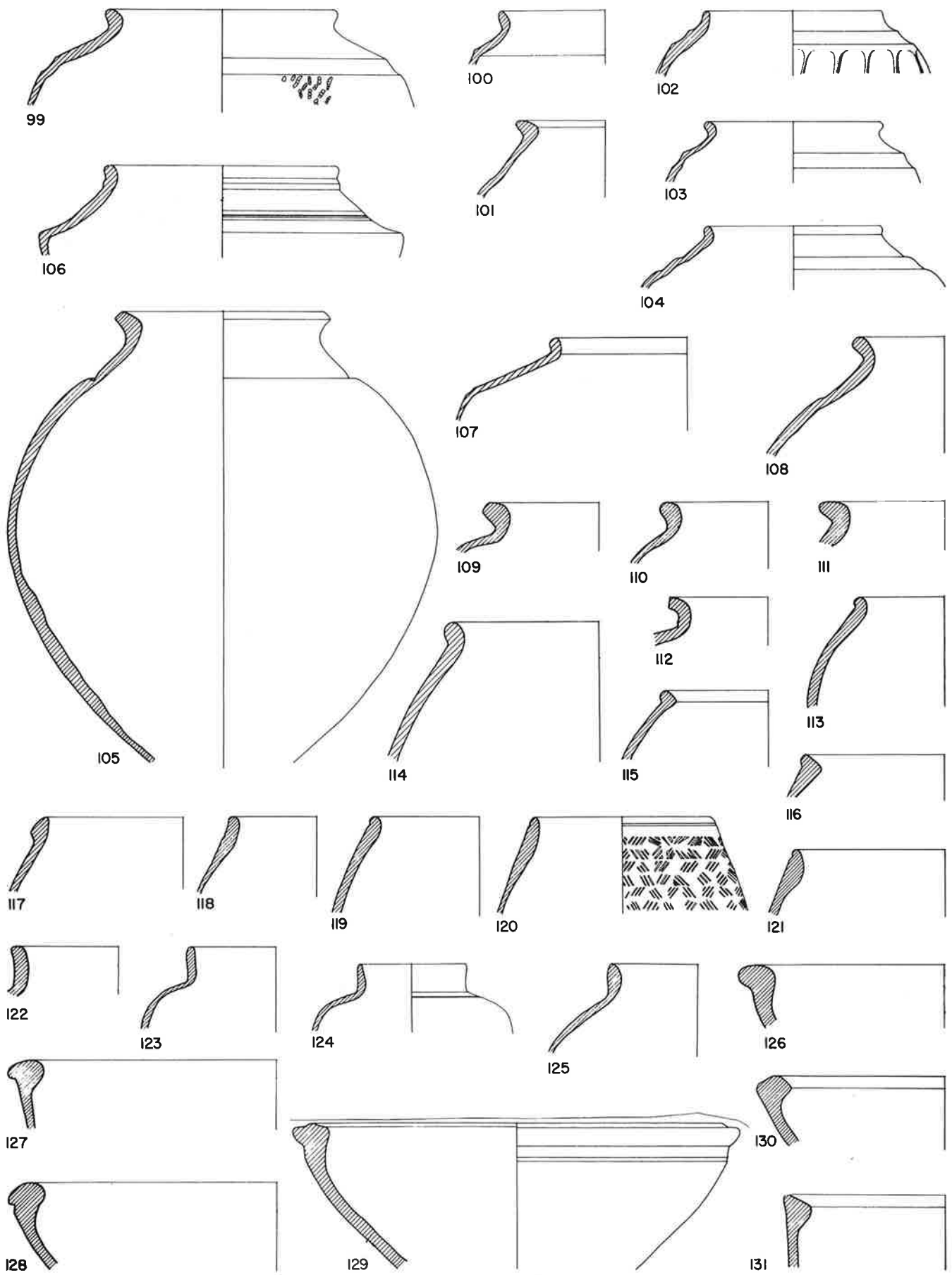


Abb. 59 Schleithem Thermen. Ware ohne Glanztonüberzug. Töpfe, Näpfe und Schüsseln (M 1:3).

knick erhalten, so dass keine Verbindung zwischen Rädchenmuster und Gesamtform hergestellt werden kann.

Unter den kleinen Wandstücken mit Rädchendekor sind wohl auch andere Topfformen vertreten. Diese lassen sich jedoch nicht immer von denjenigen der Schultertöpfe unterscheiden.

Die folgende schematische Darstellung soll die verschiedenen Rädchenmuster, ohne Berücksichtigung der Formen, wiedergeben.

Für alle abgebildeten Scherben gilt: Ton grau, Oberfläche geglättet oder poliert:

- 87 umlaufende Zickzacklinie, Vgl. z. B. Rottweil T. 47, 12; Hüfingen «Mühlöschle» T. 12, 4; Augst T. 37, 16
- 88 einzelne Winkelhaken kombiniert mit Zickzacklinie. Vgl. z. B. Rottweil T. 59, 2
- 89 kleine langgezogene Dreieckkerben in Reihen
- 90 langgezogene Dreieckkerben dicht beieinander in Reihen. Vgl. Rottweil T. 12, 1 (vorflavisches); Camodunum Taf. 5, 6 (Periode 1–2)
- 91 lange rechteckige Kerben in Reihen, z. T. wie langgezogene Dreiecke aussehend
- 92 rechteckige Kerben in Reihen, ähnl. Cambodunum T. 5, 5 (unsicher Periode 1)
- 93 miniature Rauten in Reihen, vgl. Aislingen Abb. 7, 4
- 94 V-Muster (Blättchenmuster) schraffiert, z. T. ineinandergeschoben, ähnl. Aislingen Abb. 7, 21; Augst T. 37, 14 und T. 30, 2; Solothurn 132 (Mitte 1. Jh.); Lindenhof Abb. 39, 1–4; in Cambodunum sind sie in der 2. Periode beliebt und gehen wohl bis in die neronisch-frühflavisches Zeit (Cambodunum S. 16)
- 95 Pflanzenmuster, Einzelstück
- 96 Schachbrettmuster (entgegengesetzte schraffierte Felder). Vgl. Augst T. 37, 11; Cambodunum T. 6, 5 (w. 4. Periode)
- 97 aneinandergereihte schraffierte Rauten, Einzelstück. Vgl. Cambodunum T. 5, 4 (Per. 1–2)
- 98 Halbmondmuster, schraffiert, Einzelstück

Am häufigsten kommen umlaufende Zickzacklinien und Winkelhaken vor – entweder separat oder beide Elemente zusammen. Es folgen in Reihen angeordnete Rechtecke, Dreiecke und Rauten in verschiedener Grösse und Ausführung. Andere hier abgebildete Dekors sind eher selten (wie z. B. Schachbrettmuster) oder es handelt sich um Unika. Die Rädchenverzierung wurde bereits auf keltischen Gefäßen angebracht (W. Unverzagt, TS mit Rädchenverzierung 1919, 21 ff.). Der von Römern übernommene Brauch fand hauptsächlich in neronischer und flavischer Zeit auf feineren Töpfen Anwendung.

Neben Rädchenmuster sind die Schultertöpfe gelegentlich mit Barbotine-Dekor (Rippen, plastische Ringe wie z. B. Cambodunum T. (6,1) oder mit Glättlinien (vgl. Hüfingen «Mühlöschle» S. 108) verziert.

Der Schultertopf gehört vor allem ins 1. Jh., ab 2. Jh. kommt er seltener vor (vgl. Augst S. 95–96; Roth 1980, S. 156; Rottweil S. 165). Unsere Exemplare mit flauen Profilen kann man in die flavische und darauffolgende Zeit ansetzen.

Der Schultertopf mit getreppter Schulter und vertikalen Barbotine-Rippen wird in die flavische Zeit und ins 2. Jh. datiert (vgl. Vindonissa Nr. 97, S. 21; Augst S. 96). Er ist häufig am Limes vertreten.

- 99 RS Ton grau, fein geschlämmt. Oberfläche grau mit Rostflecken, innen tongrundig, aussen mattglänzend poliert. Unterhalb des Schulterknickes Rädchenverzierung. Das Stempelmuster besteht aus kleinen, länglichen, querschraffierten Vierecken mit abgerundeten Ecken, die wahrscheinlich in vertikalen Zickzacklinien angeordnet sind. Vgl. Rottweil T. 47, 3 (vesp.); Hüfingen «Mühlöschle» T. 13, 5; Augst T. 15, 6 (flav. bis weit ins 2. Jh.); Cambodunum T. 5, 5 (unsicher Pers. 1) Inv. Nr. 38597
- 100 RS. Ton hellgrau. Oberfläche innen tongrundig, aussen leicht geglättet. Inv. Nr. 38768
- 101 3 RS. Ton hellgrau-beige. Oberfläche tongrundig, fühlt sich kreidig an. Inv. Nr. 38491
- 102 RS. mit getreppter Schulter und vertikalen Rippen am Bauch. Ton grau-rosa. Oberfläche geglättet. Glimmerspuren. Ähnl. Vindonissa Nr. 97 (60–100 n. Chr.) Inv. Nr. 37523
- 103 RS. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche innen tongrundig, aussen grau, geglättet. Ähnl. Rottweil T. 58, 11, 16 (vesp.); Urner-Astholtz, T. 51, 2. Inv. Nr. 38214
- 104 RS. mit getreppter Schulter. Ton hellgrau, hart. Oberfläche dunkelgrau, geglättet, mit Glimmerspuren. Ähnl. Rottweil T. 59, 11 (vesp.); Vindonissa Nr. 97 (60–100 n. Chr.) Inv. Nr. 38206
- 105 Ca.  $\frac{2}{3}$  eines Schultertopfes. Ton grau, hart. Oberfläche mit einem grauen silbrigen bis dunkelgrauen matten Überzug. Auf der ganzen Wandung unterhalb des Schulterknickes vertikale, in unregelmässigen Abständen angebrachte, parallele feine Glättlinien, Ähnl. Rottweil T. 58, 14 (vesp.) Inv. Nr. 338630
- 106 RS. Ton grau. Oberfläche innen tongrundig, sandig, aussen mit dunkelgrauen, matt glänzenden Flecken – urspr. poliert, Glimmerspuren. Ähnl. Vindonissa Nr. 93; Solothurn Nr. 100; Hüfingen T. XVIII, 64 Inv. Nr. 38251
- 107 RS. Ton grau, hart. Oberfläche innen tongrundig, aussen geglättet. Am Schulterknick Russspuren. Ähnl. Rottweil T. 33, 7 (vesp.); Augst T. 15, 2 (spätflavisches- Trajanisch); Straubing T. 64, 3 (sp. 1. Jh.); Aislingen T. 5, 11; Solothurn Nr. 93. Inv. Nr. 38714
- 108 RS. Ton hellgrau, feingeschlämmt. Oberfläche tongrundig, fühlt sich kreidig an. Ähnl. Rottweil T. 58, 14 (vesp.) Inv. Nr. 38356

#### *Töpfe mit umgebogenem Rand (Nr. 109–112)*

Eine kleine Gruppe bilden bauchige feinere Töpfe mit nach aussen gebogenem Rand. Ihrem Ton nach, der meist fein geschlämmt ist, waren sie nicht zum Kochen geeignet. Sie sind sowohl grau als auch helltonig (rosa-beige). Bis auf eine Ausnahme (Nr. 75) ist ihre Oberfläche unbehandelt.

Einige Vergleichsstücke dieser Form sind in den nord- und westschweizerischen Stationen sowie in Hüfingen und Rottweil vertreten. Sie werden in die 2. H. des 1. Jh. und ins 2. Jh. datiert. Bei einem Exemplar (Inv. Nr. 38200, nicht abgebildet) ist der Rand zur Aufnahme eines Deckels innen gekehlt (vgl. Ersigen Abb. 16, 6).

- 109 RS. Ton rosa (ähnl. 3 hell), sandig. Oberfläche mit Glimmerspuren. Vgl. Kempraten T. 6, 102; Augst T. 17, 17 (2. Jh.); Rottweil T. 27, 7 (vesp.) Inv. Nr. 38423
- 110 RS. Ton hellgrau, sandig. Oberfläche mit Glimmerspuren. Vgl. Augst T. 17, 19 (2. Jh.); Solothurn Nr. 123; Rottweil T. 33, 4 (vesp.); Aislingen T. 4, 25 (dort mit Rädchenverzierung). Inv. Nr. 37515
- 111 RS. Ton beige-rosa (16 hell), fein geschlämmt. Vgl. Ersigen Abb. 18, 7. Inv. Nr. 38749
- 112 RS. Ton grau-beige, fein geschlämmt. Oberfläche aussen und innen auf dem Rand poliert. Vgl. Solothurn Nr. 162, Einzelstück, Inv. Nr. 38594

### Tonnenförmige Töpfe (Nr. 113–121)

Der Randbildung nach unterscheiden wir

- a) Tonnen mit einem abgesetzten Rand
- b) lippenlose Tonnen (Schlauchform mit einer Rille unter dem Rand, die die Mündung markiert).

Beide Typen kommen vorwiegend in heller und nur ausnahmsweise in grauer Ausführung vor. Der Ton ist meistens feingeschlämmt, seltener leicht sandig.

Die Form des tonnenförmigen Topfes mit abgesetztem Rand ist auf den spätlatènezeitlichen Formenschatz zurückzuführen (Vindonissa Nr. 383,385; spätes 1. Jh.; Roth 1980, S. 159). Die Mehrheit der helltonigen Exemplare weist geringe Spuren einer roten bis rot-braunen Bemalung auf. Die Vermutung liegt nahe, eine solche Bemalung sei ursprünglich auch auf einigen heute als tongrundig erscheinenden Stücken angebracht worden.

Die lippenlose Tonne ist in der Regel nicht bemalt (Ausnahme Nr. 121). Bei drei Randscherben dieser Form konnte eine Rädchenverzierung festgestellt werden – einmal ein Schachbrettmuster und zweimal eine senkrechte Schraffierung. Sehr gute Parallelstücke – ebenfalls mit einer Rädchenverzierung – sind in der Westschweiz zu finden (Ersigen Abb. 9,1. 11–13 (Mitte 1. Jh.); Roth 1980 Nr. 54, S. 158)

- 113 RS. Ton rosa-beige (16 hell), fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig, aussen wenige Reste einer roten Überfärbung. Vgl. Hüfingen T. XVIII,25; Ersigen Abb. 9,4  
Inv. Nr. 38632
- 114 RS. Ton hellbeige (ähnl. 3 hell), ein wenig sandig. Oberfläche tongrundig, aussen Reste einer rotbraunen Überfärbung. Vgl. Vindonissa Nr. 383 (sp. 1. Jh. n. Chr.)  
Inv. Nr. 37514
- 115 RS. Ton rosa-beige (16 hell). Oberfläche tongrundig, leicht geglättet. Am Rand Spuren einer roten Überfärbung. Vgl. Rottweil T. 26,5 (vesp.)  
Inv. Nr. 38493
- 116 RS. Ton rosa-beige. Oberfläche tongrundig mit Spuren einer roten Überfärbung. Vgl. Rottweil T. 26,5 (vesp.); Augst T. 9,6 (bemalte Spätlatène-ware)  
Inv. Nr. 38786
- 117 RS. Ton grau, fein geschlämmt, Oberfläche dunkelgrau, gut geglättet. Einzelstück.  
Inv. Nr. 38596
- 118 2 RS. Ton grau, Oberfläche geglättet, Silberglimmerspuren. Vgl. Ersigen Abb. 9,13  
Inv. Nr. 38364
- 119 RS. Ton rosa-beige (16 hell), fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38426
- 120 RS. Ton gelb-beige (zw. 7 hell und 9 hell), leicht sandig. Oberfläche tongrundig mit Schachbrettmusterzonen, Vgl. Ersigen Abb. 9,11 (Mitte 1. Jh.)  
Inv. Nr. 38655
- 121 RS. Ton rosa (16 hell). Oberfläche tongrundig mit Spuren einer roten Bemalung. Form ähnl. wie Ersigen Abb. 9,11, doch viel grösser; Cambodunum T. 10,1 (mit Überzug)  
Inv. Nr. 38417

### Töpfe mit Steilrand (Nr. 122–125)

Die kleinen Töpfe (Durchmesser zw. 6–11 cm) mit Steilrand sind ausnahmslos grautonig. Ihre Oberflächen sind meistens rau belassen, bei dünnwandigen kleinen Exemplaren geglättet, selten poliert. Nach der Untersuchung von Ettliger (Vindonissa S. 20, Nr. 95,96) tritt diese Form um die Mitte und in der 2. H. des 1. Jh. gehäuft auf. Ihr sehr seltenes Vorkommen in Aislingen und Burghöfe dürfte nach Ulbert chronologisch bedingt sein (Aislingen, S. 47). Es ist auffallend, dass im rätischen Bereich nordöstlich von

Schleitheim die Ränder dieser Gefässe viel höher sind (z. B. Rottweil T. 10,3; Straubing T. 51,10–13; Burghöfe T. 44,10.)

- 122 RS. Ton grau-beige, fein geschlämmt. Oberfläche geglättet. Ähnl. Rottweil T. 22,1 (vesp.); Cambodunum T. 18,10 (Per. 4); Straubing T. 51,11 (2. H. des 1. Jh.–Anf. des 2. Jh.)  
Inv. Nr. 37520
- 123 RS. Ton hellgrau-beige, sandig. Oberfläche tongrundig. Ähnl. Ersigen Abb. 10,12; Vindonissa Nr. 96 (Mitte und 1. H. des 1. Jh.); Aislingen T. 5,21; Straubing T. 51,10 (2. H. des 1. Jh.–Anf. des 2. Jh.); Oberstimm T. 66, D 101 (vesp.-frühadr.)  
Inv. Nr. 38203
- 124 RS. Ton grau, Oberfläche innen geglättet, aussen urspr. poliert. Ähnl. Ersigen Abb. 9,18; Hüfingen «Mühlöschle» T. 14,12; Augst T. 16,1 (vesp.)  
Inv. Nr. 38629
- 125 RS. Ton hellgrau, leicht sandig. Oberfläche tongrundig. Ähnl. Oberstimm T. 66, D 97 (vesp.-frühadr.)  
Inv. Nr. 37518

### b) Näpfe und Schüsseln

Form	Anzahl
Näpfe mit verdicktem Rand	14
Schüsseln	
a) mit ungegliedertem Rand	18
b) mit Rundstabilippe	21
c) mit Horizontalrand	54
Total	107

### Näpfe mit verdicktem Rand (Nr. 126–131)

Dieser Typ, der auf eine Latèneform zurückzuführen ist, nimmt typologisch eine Zwischenstellung zwischen den hohen Töpfen und den niedrigen Schüsseln und Schalen ein. Die verdickten Ränder sind in den meisten Fällen rundstabilig. Zum grössten Teil sind die Näpfe hellgrautonig, und ihre Oberflächen fühlen sich kreidig an, seltener sind sie geglättet. Parallelen zu unseren Näpfen kommen in Ersigen (Abb. 11,1–14; 1. und 2. Jh.) vor, weiter in Solothurn (Nr. 147–153), Vindonissa (Nr. 50: 1. H. 1. Jh.), Hüfingen, Rottweil, Aislingen und Straubing, s. weiter unten.

- 126 RS. Ton hellgrau. Oberfläche tongrundig, fühlt sich kreidig an.  
Inv. Nr. 38422
- 127 RS. Ton hellbeige. Oberfläche grau, geglättet. Ähnl. Solothurn Nr. 153; Ersigen Abb. 11,8  
Inv. Nr. 38042
- 128 RS. Ton hellgrau. Oberfläche tongrundig, fühlt sich kreidig an. Ähnl. Augst T. 19,6 (ganzes 1. Jh.); Straubing T. 70,4 (Ende 1. und 2. Jh.); Hesselbach T. 19, R10 a (wohl 1. H. 2. Jh.); Niederbieber Typ 104  
Inv. Nr. 37500
- 129 RS. Ton hellgrau. Oberfläche grau mit braunen Flecken, geglättet. Ähnl. Rottweil T. 57,1,3 (vesp.)  
Inv. Nr. 38575
- 130 RS. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38440
- 131 RS. Gesamtform unbekannt. Ton hellgrau. Oberfläche tongrundig, sandig. Unikum.  
Inv. Nr. 38 041

### Schüsseln mit ungegliedertem Rand und Schüsseln mit Rundstabilippe (Nr. 132–137, Abb. 60)

Ihr Ton ist in den meisten Fällen feingeschlämmt, hellgrau bis grau, seltener grau-beige oder beige-rosa. Die Oberflä-

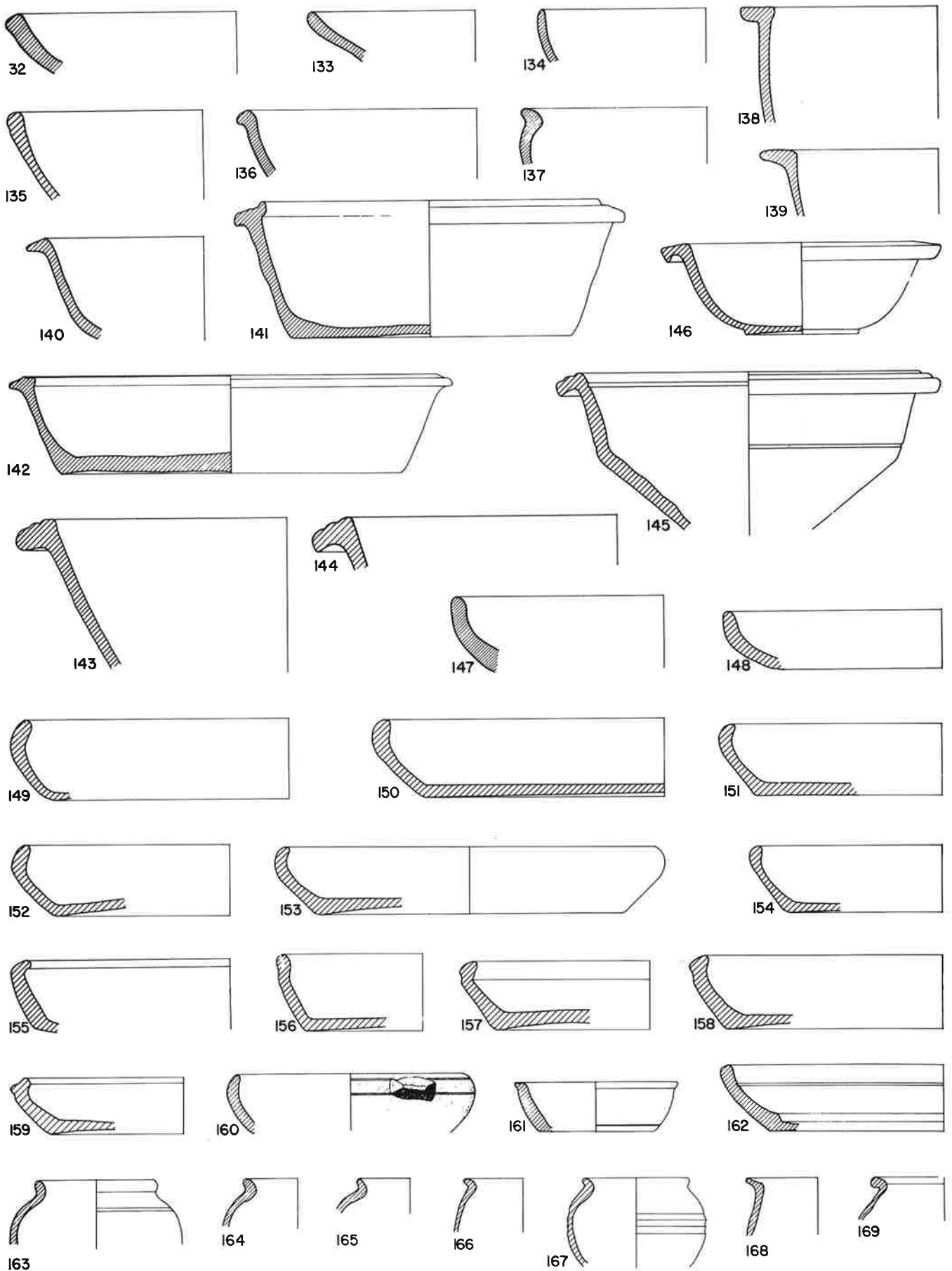


Abb. 60 Schleithem Thermen. Ware ohne Glanztonüberzug. Schüsseln, Teller, kugelige Becher (M 1 : 3).

che ist teils tongrundig, teils geglättet. Ein einziges Exemplar (Nr. 137) weist winzige Spuren einer roten Überfärbung auf.

Die behandelten Schüsseln sind zeitlose Formen, die fast überall in römischen Stationen des 1. und 2. Jh. vorkommen.

132. RS. Ton grau, hart gebrannt. Oberfläche leicht geglättet. Ähnl. Rottweil T. 45, 8 (vesp.)  
Inv. Nr. 38186
133. RS. Ton beige. Oberfläche tongrundig. Ähnl. Rottweil T. 26, 3 (vesp.)  
Inv. Nr. 38441
134. RS. Ton grau. Oberfläche dunkelgrau, fein geglättet. Ähnl. Hüfingen T. XVIII, 86  
Inv. Nr. 38047
135. RS. Ton orange. Oberfläche tongrundig, sandig. Ähnl. Rottweil T. 45, 6 (vesp.); Hüfingen T. XVIII, 89; Ersigen Abb. 8, 5; Oberstimm T. 70, D 161 (ca. 50–120 n. Chr.)  
Inv. Nr. 38666
136. RS. Ton hellgrau. Oberfläche dunkelgrau, geglättet, mit wenigen Glanzresten. Ähnl. Straubing T. 54, 17 (2. H. 1. Jh.)  
Inv. Nr. 38055
137. RS. Ton rosa. Oberfläche tongrundig mit wenigen Resten einer orangefarbenen Überfärbung. Der Bol Roanne verwandt. Vgl. Augst. T. 8, 3 (Spätlatène-ware); Roth 1980, S. 125, Nr. 32. Unikum  
Inv. Nr. 38198

#### *Schüsseln mit Horizontalrand* (Nr. 138–146, Abb. 60)

Diese Gruppe umfasst alle Schüsseln oder napfartigen Gefäße mit einem abstehenden glatten oder einem gerillten horizontalen Rand. 80% dieser Gefäße sind helltonig (Ton rosa oder beige, fein geschlämmt). Die Oberflächen sind teils bronziert, teils rot überfärbt. Eine Kombination von roter Überfärbung und Bronzierung ist relativ selten (Nr. 142). Viele Schüsseln weisen eine Schwärzung auf der Aussenseite auf.

Gute Parallelen sind auf dem Lindenhof (Abb. 44, 17–20; 35–38) und in Ersigen (Abb. 13, 4, 5; 14, 1–4) zu finden (s. a. Courroux S. 41). Auch sollen sehr viele solcher Schüsseln in der Villa Seeb ZH gefunden worden sein (freundl. Mitteilung v. Fr. Roth). Weitere Beispiele sind unten im Katalog aufgeführt. Auffällig ist das spärliche Vorkommen in Rottweil, wo sonst recht ähnlich gelagerte Verhältnisse vorliegen wie in Schleithelm. Nach Vogt (Lindenhof S. 187) kommen solche Schüsseln schon in vespasianischer Zeit vor und werden bis ins 2. Jh. produziert.

138. RS. Ton rosa (6 hell). Oberfläche tongrundig mit Glimmerspuren. Vgl. Ersigen Abb. 14, 4; Hüfingen T. XVIII, 95  
Inv. Nr. 37506
139. RS. Ton rosa (6 hell), sandig. Oberfläche tongrundig mit Resten einer Bronzierung. Vgl. Vindonissa Nr. 174; Hüfingen «Mühlöschle» T. 14, 22; Rottweil T. 30, 3  
Inv. Nr. 37507
140. RS. Ton beige-rosa. Oberfläche mit Resten einer orangebräunlichen Überfärbung. Glimmerspuren. Vgl. Kempraten Nr. 113 (2. H. 1. Jh.); Augst T. 19, 40 (2. Jh.)  
Inv. Nr. 38579
141. Gefäßhälfte. Ton beige-rosa (16 hell). Oberfläche tongrundig, beidseitig bronziert. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 14, 23  
Inv. Nr. 38349
142. Gefäßhälfte. Ton rosa (6 hell). Oberfläche beidseitig mit Resten einer rötlichen (11 hell) Überfärbung, bronziert. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 14, 23; Hesselbach T. 17, E 21 b (ca. 95–145 n. Chr.)  
Inv. Nr. 37061

143. 2 RS. Ton rötlich (11 hell). Oberfläche aussen leicht geglättet, innen und auf dem Rand rot (14 hell) überfärbt. Vgl. Bennwil Abb. 6, 45 (flav.-hadr.)  
Inv. Nr. 38517 = 38456
144. RS. Ton hellrosa. Oberfläche aussen leicht geglättet, innen und auf dem Rand matte, rotbraune (heller als 15 hell) Überfärbung. Vgl. Augst T. 20, 23  
Inv. Nr. 37501
145. Gefäßhälfte. Ton rosa (6 hell), fühlt sich kreidig an. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 174 a; Straubing T. 68, 23 (2.–3. Jh.); Alexander T. VIII, 18 H (170–220 n. Chr.)  
Inv. Nr. 38345
146. Ganze Schüssel. Ton rötlich (hell). Oberfläche mit rotem Überzug, leicht bronziert. Vgl. Ersigen Abb. 13, 4; Courroux T. 3, A 13 (2. Jh.). Einzelstück.  
Inv. Nr. 37060

#### *c) Einfache Teller ohne Standring, mit roter Überfärbung* (Nr. 147–162, Abb. 60)

Anzahl: 63 Ex.

Der helltonige, einfache Teller ist häufig vertreten und kommt in verschiedenen Grössen (Durchmesser 16–32 cm) und Variationen vor. Die Wand ist in der Regel nach innen gebogen, sichelförmig oder mit einem Schulterknick versehen. Der Rand ist leicht verdickt und nur in wenigen Fällen profiliert. Mehr als drei Viertel der Teller waren ursprünglich rot überfärbt (kein Glanztonüberzug), der Rest ist tongrundig. Die Überfärbung beschränkt sich normalerweise auf die Innenseite und aussen auf den Rand. Dieser Teller-typus, in der Nachfolge der pompejanischen roten Platten stehend (Roth 1980, S. 154), ist sehr langlebig. Er kommt im 1., 2. und noch im 3. Jahrhundert vor (Straubing S. 42; Cambodunum S. 21).

147. RS. sekundär verbrannt. Ton grau und rosa, sandig. Oberfläche fleckig grau und orange-rosa. Ursprünglich innen rot überfärbt, Glimmerspuren. Vgl. Straubing T. 55, 10 (Ende 1. und 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38036
148. RS. Ton beige-rosa (9 hell-16 hell), sandig. Oberfläche mit kleinen Resten einer roten Überfärbung. Vgl. Rottweil T. 26, 1  
Inv. Nr. 38352
149. RS. Ton rosa-beige (16 hell). Oberfläche innen mit Resten einer roten Überfärbung, aussen tongrundig, Glimmerspuren. Vgl. Augst Taf. 18, 28  
Inv. Nr. 38350
150. Ca. ½ eines Tellers. Ton rosa-beige (16 hell), sandig. Oberfläche tongrundig, auf der Innenseite kleine Reste einer roten Überfärbung. Vgl. Augst T. 18, 22  
Inv. Nr. 38348
151. RS. Ton orange-beige, sandig. Oberfläche aussen tongrundig, innen rot überfärbt. Vgl. Vindonissa Nr. 389; Straubing T. 55, 9 (flav.-traj.); Rottweil T. 26, 2.  
Inv. Nr. 38346
152. RS. Ton beige (9 hell), sandig. Oberfläche aussen tongrundig, innen braunrot überfärbt; Glimmerspuren. Vgl. Straubing T. 55, 9 (flav.-traj.).  
Inv. Nr. 38353
153. Ca. die Hälfte eines Tellers. Ton rosa (6 hell), sandig. Oberfläche tongrundig, innen Spuren einer roten Überfärbung. Vgl. Straubing T. 55, 9 (flav.-traj.); Solothurn Nr. 4; Cambodunum T. 18, 15.  
Inv. Nr. 37055
154. RS. Ton rosa-beige (16 hell), sandig. Oberfläche mit Überfärbungsspuren.  
Inv. Nr. 38351
155. RS. Ton rosa-beige (16 hell), sandig. Oberfläche innen rot überfärbt, aussen tongrundig, Vgl. Augst T. 18, 25.  
Inv. Nr. 37542



- 156 Ca. ein Viertel eines Tellers. Ton beige-rosa (16 hell), sandig. Oberfläche tongrundig. Vgl. Cambodunum (spät- und nachflav.); Straubing T. 55, 14 (3. Jh. n. Chr.).  
Inv. Nr. 38437
- 157 RS. Ton rosa-beige (16 hell), sandig. Oberfläche tongrundig, innen und auf dem Rand Spuren einer roten Überfärbung.  
Inv. Nr. 38717
- 158 RS. wie Nr. 157  
Inv. Nr. 38347
- 159 RS. Ton rosa (6 hell), sandig, mit Kalkpartikelchen. Oberfläche innen rot überfärbt, aussen tongrundig. Glimmerspuren.  
Inv. Nr. 37541
- 160 RS eines kleinen Tellers mit einer länglichen Knubbe direkt unter dem Rand. Ton rosa (3 hell). Ganze Oberfläche mit orange-roter Überfärbung. Einzelstück.  
Inv. Nr. 37549
- 161 RS eines kleinen Tellers mit einer Rille auf dem gerade abgestrichenen Rand. Ton beige. Oberfläche leicht geglättet, bronziert. Einzelstück.  
Inv. Nr. 38774 A
- 162 RS eines Tellers mit einer Rille innen unter dem Rand. Wandung innen vom Tellerboden abgesetzt. Ton grau. Oberfläche schwarz, aussen geglättet, innen mit glänzendem Überzug. Vgl. Augst T. 5,7; Ersigen Abb. 11, 12; Roth 1980 Nr. 46. Einzelstück, aus formalen Gründen angefügt.  
Inv. Nr. 38647

**d) Kleine kugelige Becher mit Trichterrand** (Nr. 163–169, Abb. 60) Anzahl: 30 Ex.

Diese in den benachbarten römischen Stationen wenig bekannte Gruppe ist in Schleithem erstaunlicherweise gut vertreten. Die Becher zeichnen sich durch einen Durchmesser von 6–8 cm aus. Ihre Ränder sind kurz, trichterförmig, manchmal innen verdickt und die Körper kugelig. Ab und zu tragen sie eine oder mehrere Rillen unterhalb des Randes oder am Bauch. Etwa zwei Drittel der Becher sind helltonig, der Rest ist grautonig. Ihre Oberflächen sind tongrundig, höchstens leicht geglättet. Der Becher Nr. 167, der Spuren einer Bronzierung aufweist, stellt eine Ausnahme dar.

Wie schon oben gesagt, gibt es wenig Parallelen zu unseren Exemplaren, besonders selten sind entsprechende Grösse und Ausführung. Die kleinen Töpfe von Straubing (Straubing T. 65, 10–12) aus der 2. H. des 1. Jh. bis Anf. 2. Jh. ähneln einigermassen unseren Exemplaren. Ettlinger (Vindonissa Nr. 181) sieht in dieser Form eine Angleichung an die gefirnissten und rot überfärbten Becher aus flavischer Zeit.

- 163 RS. Ton hellgrau. Oberfläche tongrundig, fühlt sich kreidig an. Unter dem Rand eine Kannelur. Ähnl. Straubing T. 65,11 (2. H. 1. Jh.–Anf. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38365
- 164 RS. Ton hellgrau, hart. Oberfläche innen tongrundig, aussen geglättet. Ähnl. Ersigen Abb. 9,6;  
Inv. Nr. 38770
- 165 RS. Ton blass rosa-beige (2 dunkel), leicht sandig. Oberfläche tongrundig. Ähnl. Straubing T. 65,12 (flav.–Anf. 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38245
- 166 RS. Ton rosa-beige (2 dunkel–16 hell). Oberfläche tongrundig. Ähnl. Vindonissa Nr. 181.  
Inv. Nr. 38244
- 167 Becherhälfte. Ton blass rosa-beige (2 dunkel), Oberfläche tongrundig. Wenige Spuren einer Bronzierung. Am Bauch 3 flache Kanneluren. Ähnl. Rottweil T. 49,10 (vesp.)  
Inv. Nr. 39604
- 168 RS. Ton orange (3 hell), sandig, glimmerhaltig. Oberfläche tongrundig. Einzelstück. Ähnl. Straubing T. 65,4 (2. H. 1. Jh.–Anf. 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38366

- 169 2 RS. Ton rosa (3 hell). Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38229

**e) Reibschalen** (Nr. 170–182, Abb. 61)

Die Reibschalen lassen sich grob in zwei Gruppen aufteilen:

- |  |                     |
|--|---------------------|
| 1) tongrundige Reibschalen mit Kragenrand  | Anzahl: 27 Ex.      |
| 2) rot überfärbte Reibschalen mit Kragenrand und Innenkehle (sog. rätische Reibschale) | Anzahl: 21 Ex.      |
|  | <hr/> Total: 48 Ex. |

Bei der *ersten* Gruppe handelt es sich vorwiegend um Stücke mit gebogenem Kragen und abgesetzter Rundstabelle aus beigem oder rosarötlichem Ton (Nr. 170–177). Ihr Durchmesser variiert zwischen 22 cm u. 32 cm. Einige wenige Exemplare sind von gröberer Machart mit verdicktem Kragen und haben Durchmesser von 29 cm–35 cm. Ihr Ton ist weisslich bis weisslich-gelb. Die Aufrauung der Innenseite mit Steinchen reicht bis zur Lippe, was bei den feineren Stücken nicht immer der Fall ist.

Die Reibschalen mit Kragenrand stellen eine langlebige Form dar, die ohne grosse Abweichungen über Jahrhunderte hinweg gleich geblieben ist (s. Heidelberg S. 83 mit Literaturanhang). Die frühen Reibschalen mit steilem Rand (Vertikalrand), die bereits in claudischer Zeit nicht mehr hergestellt wurden (Aislingen S. 53), sind in unserem Material nicht vertreten. Dies gilt auch für Rottweil-Kastell III. In Vindonissa (Westhügel) gibt es dagegen noch acht Schüsseln mit Steilrand gegenüber 85 Schüsseln mit Kragenrand. Eine gute Datierungsmöglichkeit bietet der auf einem Reibschalenrandstück angebrachte Stempel des Töpfers Iulius Albanus, der in flavischer Zeit arbeitete und z. T. gemeinsam mit Gaius Iulius Valerius stempelte (s. Schleithem s. 201 ff.; Eckinger S. 318 ff.).

Die am Kragenrand und der Innenkehle rot überfärbten Reibschalen der *zweiten* Gruppe (Nr. 178–182), sog. rätische Reibschalen (Faimingen S. 97), sind nicht nur am obergermanisch-rätischen Limes, sondern auch im schweizerischen Mittelland sehr häufig vertreten (Meyer S. 27 ff.). Sie erscheinen in der trajanischen Zeit und halten sich bis ins 3. Jh. mit Schwergewicht in der 2. H. des 2. Jh. (Lindenhof S. 179; Cambodunum S. 30 f.). Aus chronologischen Gründen sind sie in Rottweil-Kastell III und in Vindonissa nicht vertreten.

Im Vergleich zu der ersten Gruppe sind die Reibschalen der zweiten zwar etwa gleich gross, jedoch viel feiner und dünnwandiger. Ihr Ton ist ohne Ausnahme rötlich, die Überfärbung rot oder rotbraun. Die Aufrauung der Innenseite reicht bis zur Innenkehle.

- 170 RS. Ton gelb-weisslich (7 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig. Innenseite leicht begriest. Vgl. Vindonissa Nr. 567; Augst T. 21,2 (Ende 1. Jh. und 2. Jh.); Rottweil T. 44,2 (vesp.); Niederbieber Abb. 53,3.  
Inv. Nr. 38527
- 171 RS. Ton gelb-weisslich (7 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig. Innenseite leicht begriest. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 12,2; Straubing T. 71,4 (2. H. 1. Jh.); Heidelberg T. 26,26 Fundkomplex 6 (Ende des 1. Jh. und Anf. des 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38420
- 172 RS. Ton kern rötlich, hart. Oberfläche grau-braun. Innenseite leicht begriest.  
Inv. Nr. 37561
- 173 2 RS. Ton hell (2 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Augst T. 21,4; Rottweil T. 55,13 (vesp.); Hesselbach T. 20,S 2b (langlebig); Oberstimm T. 90, D 394 (dom.-frühhydr.)  
Inv. Nr. 38383

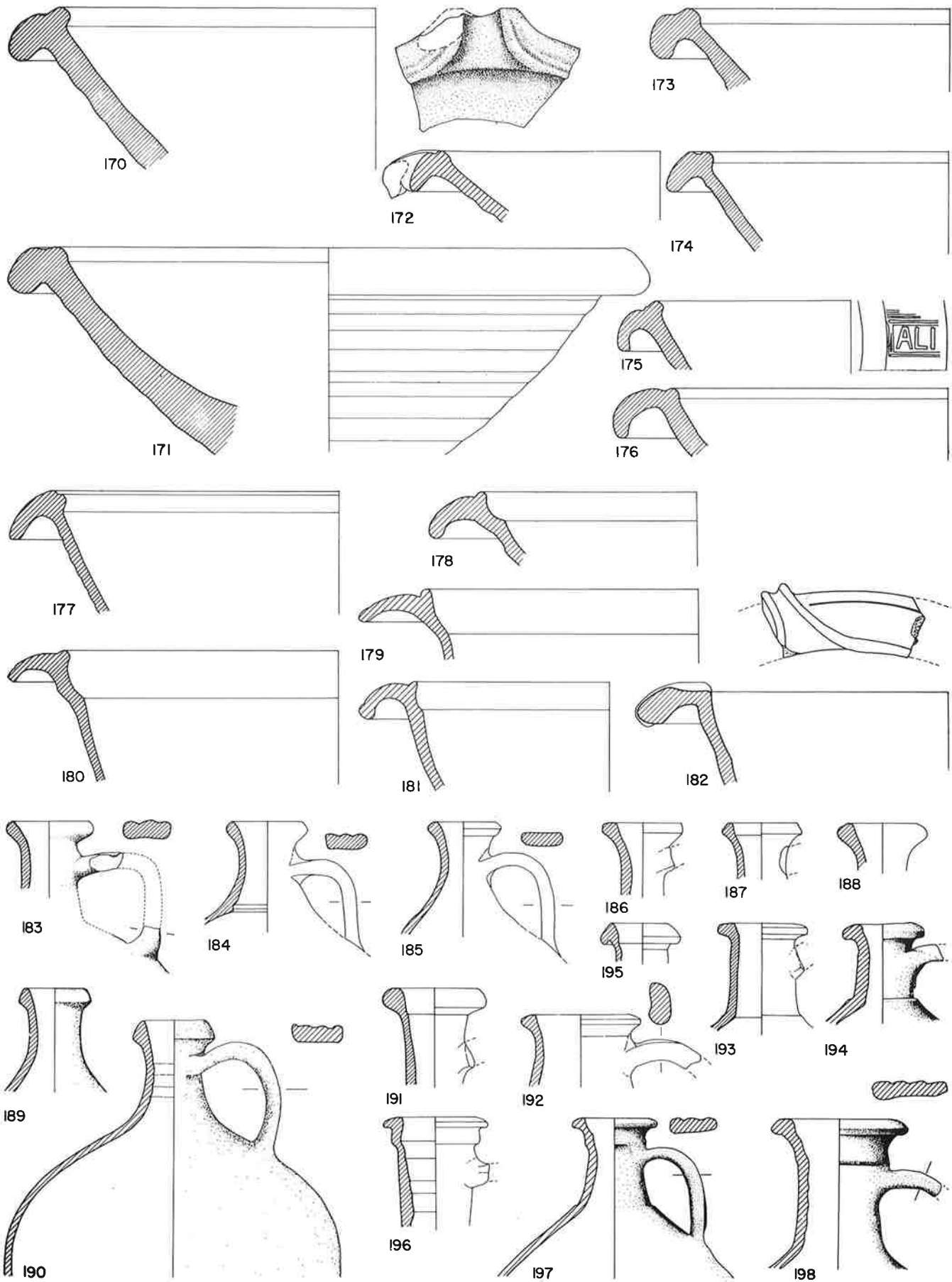


Abb. 61 Schleithem Thermen. Ware ohne Glanztonüberzug. Reibschalen und Krüge. (M 1:3).

- 174 RS. Ton rosa-beige (9 hell–16 hell). Oberfläche tongrundig. Innenseite dicht mit Steinchen besetzt. Vgl. Ersigen Abb. 16,11; Rottweil T. 28,5 (vesp.); Schleithem T. 57,4.  
Inv.Nr. 38462
- 175 RS mit einzeiligem umrahmtem Stempli ALI auf dem Kragenrand (s. Schleithem T. 72,162; Julius Albanus, flav.; Eckinger T. XVII, Fib. 38; Gajus Valerius Albanus; Lindenhof Abb. 40,15). Ton hellbeige (2 dunkel), gemagert. Oberfläche tongrundig. Innenseite begriesst. Form ähnl. Rottweil T. 28,4 (vesp.); Burghöfe T. 43,13; Oberstimm T. 91,D 400 (ca. 50–80 n. Chr.)  
Inv.Nr. 38281
- 176 RS. Ton rosa-beige (2 dunkel–3 hell), mit feinem Sand gemagert. Innenseite begriesst. Vgl. Augst T. 21,3; Cambodunum T. 26,1 (spät- und nachflavisch); Straubing T. 71,12 (2. Jh. n. Chr.); Oberstimm T. 92, D 409 (dom.-frühhadr.)  
Inv. Nr. 38407
- 177 2 RS. Ton hellrosa (3 hell), Oberfläche tongrundig, Innenseite dicht begriesst.  
Inv. Nr. 38342
- 178 RS. Ton orange-rosa (6 hell). Auf dem Kragenrand und der Innenkehle Reste einer roten Überfärbung, sonst Oberfläche tongrundig. Vgl. Schleithem T. 57,7  
Inv. Nr. 38454
- 179 RS. Ton beige (9 hell). Oberfläche tongrundig; auf dem Kragenrand und der Innenkehle Reste einer dunkelroten Überfärbung. Vgl. Augst T. 21,11; Canbodunum T. 26,4 (spät- und nachflavisch); Hüfingen «Mühlöschle» T. 14,15  
Inv. Nr. 38313
- 180 RS. Ton hellrosa (3 hell). Reste einer roten Überfärbung auf dem Kragenrand und der Innenkehle, Innenseite begriesst. Vgl. Augst T. 21,12; Lindenhof Abb. 40,20 (2. Jh.); Munningen T. VI,53 (dom.-Ant. Pius)  
Inv. Nr. 38314
- 181 3 RS. Ton rosa (ähnl. 11 hell). Rand und Innenkehle mit rotbrauner Überfärbung, Innenseite mit weissen Steinchen besetzt.  
Inv. Nr. 37554
- 182 RS mit schmalem Ausguss. Ton hellrosa (3 hell). Auf dem Rand Reste einer roten Überfärbung.  
Inv. Nr. 37555

#### f) Krüge (Nr. 183–206)

Form	Anzahl
Einhenklige Krüge:	
Krüge mit Wulstrand	35
Krüge mit zweifach abgestuftem Kragenrand	77
Krüge mit Bandrand	2
Zweihenklige Krüge:	5
Dreihenklige Krüge:	2
Total	51

Die Krüge sind – abgesehen von 2 grautonigen Exemplaren – jeweils helltonig (beige, beige-rosa, hell orangerot, weisslich). Der Ton ist qualitativ gut, meistens hart gebrannt, z. T. sandig. Glimmerüberzug oder rote Überfärbung ist sehr selten.

#### Einhenklige Krüge (Abb. 61 und 62)

Der Krug mit Wulstrand ist die häufigste Krugform. Es sind mehrere Varianten zu beobachten: von den schlichten Formen, bei denen der Rand nur minimal verdickt ist (z. B. Nr. 184) bis zu Formen mit ausgeprägt verdicktem Rand (z. B. Nr. 191). Der Übergang vom Rand zur Wandung ist fließend und nur selten abgesetzt wie Nr. 195. Der relativ kurze, zylindrische Hals ist oft geschwungen, d. h. er öffnet sich trichterförmig gegen Mündung und Bauch (ähnl. Vindonissa Nr. 438; Aislingen T. 8,21). Die erhaltenen Henkel dieser Form sind glatt oder dreistabig.

Fischer (Cambodunum S. 28) setzt den Produktionsbeginn der einfachen Wulstlippe bei den Einhenkelkrügen in die ernerisch-frühflavische Zeit. Der Wulstrand erscheint in der Folge immer häufiger und erfreut sich besonders im 2. Jh. in Rätien grosser Beliebtheit. Roth (Avenches S. 36 ff.) weist darauf hin, dass der Krug mit Wulstrand eine der frühkaiserzeitlichen Grundformen darstellt. Seine eigentliche Bedeutung erlangte er aber erst in der 2. H. des 1. Jh. In Kempten (Mackensen S. 111 ff.) liegen die Einhenkelkrüge mit Wulstrand und trichterförmiger Mündung in der Zeitperiode 3 (neronisch), Krüge mit Wulstrand und zylindrischem Hals gehören in die vespasianisch-domitianische Zeit.

Eine kleinere Gruppe für sich bilden Krüge mit zweifach abgestuftem Kragenrand, die Ulbert als eine Weiterentwicklung der Krüge mit Kragenrand ansieht (Aislingen S. 51, T. 8,34–36). Im Unterschied zu den echten Kragenrändern ist der «Kragen» viel breiter. Dementsprechend ist der Mündungsdurchmesser dieser Krüge im Durchschnitt grösser als bei den Krügen mit Wulstrand. Die Henkel sind dreibis vierstabig. Die besten Parallelen stammen aus Rottweil und Aislingen (s. unten). In Kempten (Mackensen S. 111) stammen alle diese Formen aus dem Zeitabschnitt 4 (vesp.). Der Krug mit abgestuftem Kragenrand wird ins 1. und 2. Jh. datiert (s. Avenches S. 25 ff.).

Die Exemplare Nr. 200 und 201 haben einen Bandrand und eine Bauchung mit hochliegendem Schwerpunkt. Sie gehören zu den Krügen mit Bandrand (vgl. Cannstatt Grab 20, 2: Mitte bis 2. H. des 2. Jh.) In der Westschweiz findet man Krüge mit verwandtem Rand, jedoch mit anderen Körperproportionen (s. Avenches S. 35). Die Krüge mit Bandrand werden global ins 2. und 3. Jh. datiert (s. Avenches S. 34 ff.; Cannstatt S. 63 ff.).

#### Zweihenklige Krüge (Abb. 62)

Zu den zweihenkligen Krügen gehören nur fünf Randfragmente, wovon vier Stücke gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, d. h. ihr zylindrischer Hals weitet sich zur Mündung trichterförmig aus. Der Rand ist entweder wulstartig verdickt oder ausladend und nach unten geknickt oder kragenartig (s. Nr. 202–204). Nach Ulbert (Aislingen S. 52) setzten sich die zweihenkligen Krüge mit dem typischen rätischen Wulstrand in der spätneronisch-frühflavischen Zeit durch.

#### Dreihenklige Krüge (Abb. 62)

Die Krüge mit trichterförmiger Mündung und wenig verdicktem Wulstrand liegen in zwei Exemplaren auch in dreihenkliger Ausführung vor (Nr. 205–206).

Die zwei- und dreihenkligen Krüge mit Trichtermündung erleben ihre Hauptblüte im 2. Jh., sind jedoch auch im 1. Jh. vorhanden (Avenches S. 54).

#### Einhenklige Krüge:

- 183 RS mit Wulstrand und dreistabigem Henkel. Ton rosa (6 hell), fein gäschlemt, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 30,1 (sp. 1. Jh. und 1. H. 2. Jh.); Mackensen T. 147, 11 Grab 378, wohl Zeitperiode 3: neronisch.  
Inv. Nr. 38613
- 184 RS wie 183. Ton hellrosa (3 hell), hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Augst T. 26,9 (1. H. 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38499
- 185 RS mit Wulstrand und Bandhenkel. Ton rosa (6 hell), hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Aislingen T. 8,21.  
Inv. Nr. 38115

- 186 RS mit Wulstrand. Ton rosa (6 hell), leicht sandig. Oberfläche innen tongrundig, aussen mit Resten einer roten Überfärbung. Vgl. Vindonissa Nr. 438.  
Inv. Nr. 38119
- 187 RS wie Nr. 186. Ton hellgrau-beige, fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Oberstimm T. 96, D 446 (ca. 50–120 n. Chr.).  
Inv. Nr. 38122
- 188 RS wie Nr. 186. Ton hellrosa (3 hell), fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Augst. T. 25, 4 (Anf. 2. Jh.); Ersigen Abb. 15, 9 (2. Jh.)  
Inv. Nr. 38307
- 189 RS wie Nr. 186. Ton orangerosa (ähnl. 6 hell), fein geschlämmt, Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 435 (Mitte und 2. H. 1. Jh.); Augst T. 25, 1 (1. Jh. – der «rätische» Krugtypus).  
Inv. Nr. 38667
- 190 RS mit Wulstrand und dreistabigem Henkel. Ton gelb-weisslich (ähnl. 7 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 435 (Mitte und 2. H. 1. Jh.); Cambodunum T. 22, 2; Oberstimm T. 96, 453 (ca. 50–120 n. Chr.); Holzhausen T. 13, D 4 (Ende 2. Jh.–3. Jh.).  
Inv. Nr. 38721
- 191 2 RS mit rundstabigem Wulstrand, Ton hellbeige (2 dunkel), leicht sandig, Oberfläche tongrundig mit wenigen Resten einer roten Überfärbung auf der Aussenseite. Vgl. Avenches Nr. 80.  
Inv. Nr. 38124
- 192 RS mit gerade abgestrichenem Wulstrand. Ton hellrosa (3 hell). Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38634
- 193 RS wie Nr. 192. Ton beige (16 hell), sandig. Oberfläche tongrundig. Vgl. Solothurn Nr. 209 (2. H. 1. Jh.); Vindonissa Nr. 436 (1. H. 1. Jh.); Oberstimm T. 98, D 478 (domit.-frühhadr.); Avenches Nr. 85; Aislingen T. 8, 26.  
Inv. Nr. 38379
- 194 RS mit Wulstrand. Ton gelb-weiss (7 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Solothurn Nr. 210 (nach der Mitte des 1. Jh.); Aislingen T. 8, 29; Vindonissa Nr. 432, (Mitte des 1. Jh.); Cambodunum T. 22, 1; Rottweil T. 18, 11 (vesp.); Heidelberg T. 28, 18 (Ende des 1. Jh. und Anfang des 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38614
- 195 RS mit abgesetztem Wulstrand. Ton weisslich (2 hell), fein geschlämmt, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Straubing T. 60, 4 (sp. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh.); Cambodunum T. 20, 16 (ab neronisch-frühflavischer Zeit) und T. 22, 4.  
Inv. Nr. 38266
- 196 RS mit zweifach abgestuftem Rand. Ton orange (3 dunkel), Kern grau. Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 56, 3; Aislingen T. 8, 34; Mackensen T. 110, 4 Grab 277 (vesp.); Oberstimm T. 96, D 443 (domit.-frühhadr.)  
Inv. Nr. 38129
- 197 RS wie Nr. 196 mit dreistabigem Henkel. Ton beige-rosa (16 hell). Oberfläche tongrundig. Goldglimmerspuren. Vgl. Hüfingen T. XVIII, 101; Oberstimm T. 99, D 482 (vesp.-domit.).  
Inv. Nr. 38127
- 198 RS wie Nr. 196 mit vierstabigem Henkel. Ton beige (9 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 18, 10; Heidelberg T. 16, 90; Avenches Nr. 45 (Rheinlandimport 1. Jh.).  
Inv. Nr. 38615
- 199 RS wie Nr. 196. Ton hellrosa-hellbeige, sandig. Tonkern grau, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Aislingen T. 8, 36.  
Inv. Nr. 38616
- 200 Krughalsfragment mit Bandrand und dreistabigem Henkel. Ton orangerosa (6 hell), fein geschlämmt, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Aislingen T. 8, 7; Avenches Nr. 49 (2. H. 1. Jh.); Solothurn Nr. 219; Mackensen T. 43, 2 Grab 119 (claudisch).  
Inv. Nr. 38465
- 201 Fast ganzer Krug mit Bandrand und zweistabigem Henkel. Ton orangerosa (6 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Ersigen Abb. 15, 6; Avenches Nr. 63 (2. H. 2. Jh. und 1. H. 3. Jh.); JbSGU 1971 S. 213, Abb. 26, 3 (Bucchs NW).  
Inv. Nr. 37568

### Zweihenklige Krüge:

- 202 RS mit Wulstrand. Henkel dreistabig. Ton hellrosa (3 hell), sandig. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 507 (Mitte und 2. H. 1. Jh.)  
Inv. Nr. 38380
- 203 RS mit umgeschlagenem Rand. Henkel zweistabig. Tonkern hellgrau. Oberfläche hellbeige (2 dunkel) mit Glimmerspuren. Vgl. Heidelberg T. 9, 14 (3. Drittel des 1. Jh.); Cambodunum T. 21, 13 (claudisch-nachflavisch).  
Inv. Nr. 37576
- 204 RS mit Kragenrand. Ton hellrosa (ähnl. 3 hell), sandig. Oberfläche tongrundig mit Glimmer. Vgl. Camulodunum Form 170 (ab claud. Zeit); Vindonissa Nr. 504  
Inv. Nr. 38470

### Dreihenklige Krüge:

- 205 RS mit Wulstrand. Henkel dreistabig. Ton orange-beige. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 37054
- 206 2 RS wie Nr. 205. Henkel dreistabig. Ton rosa-beige (16 hell), hart gebrannt. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38445

### g) Kannen (Nr. 207-208)

Eine kleine Gruppe bilden die Bruchstücke von sieben helltonigen Kannen mit Goldglimmerüberzug, der den Metallglanz nachahmen soll. Die Mündung ist trichterförmig, der Henkel setzt direkt am Rand an. Parallelen finden sich in Augst und Vindonissa. Nach Heukemes (Heidelberg S. 54) scheint der goldglimmerüberzogene Kannentyp bereits in augusteischer Zeit verbreitet zu sein, und sein Vorkommen ist auch in der 2. H. des 1. Jh. dokumentiert.

- 207 RS. Am Henkelansatz befindet sich ein Tonbuckelchen (Imitation eines Nietes). Der Henkel ist im Querschnitt ellipsoid und auf der Oberseite mit 4 Reihen kleiner Kreisstempel verziert. Ton rosa-beige (16 hell). Oberfläche mit Goldglimmerüberzug. Ähnl. Augst T. 38, 14.  
Inv. Nr. 38341
- 208 RS mit getrepter trichterförmiger Mündung. Ton hellbeige (2 dunkel). Oberfläche innen in der Mündung mit Goldglimmerüberzug. Ähnl. Augst T. 27, 3; Vindonissa Nr. 541.  
Inv. Nr. 38782

### h) Flaschen (Nr. 209-212)

Die allgemein bekannten, in Spätlatènetradition stehenden Flaschen sind nur mit sieben Exemplaren vertreten. Sechs Randfragmente gehören enghalsigen unbemalten Flaschen an. Diese sind tongrundig, höchstens leicht geglättet und sowohl grau- als auch helltonig. In ihrer Ausführung sind sie am ehesten mit den ebenfalls nicht bemalten Exemplaren aus dem flavischen Komplex Hüfingen «Mühlöschle» zu vergleichen (T. 13:13, 14 mit Rädchenverzierung und horizontalen Rippen; s.a. Hüfingen T. XVII, 70). Fünf Wandfragmente gehören einer bauchigen, mit weissen und roten Streifen bemalten Flasche an (wie z.B. Vindonissa Nr. 14; Ersigen Abb. 8, 8). Es bleibt ungewiss, ob seinerzeit auf den Streifen noch ein Übermuster vorhanden war.

Die Flaschen stellen langlebige Formen dar (1.–3. Jh. n. Chr.), z.B. Lindenhof Abb. 31, 1 (august.); 42:1, 2 (2. H. 2. Jh. und 1. H. 3. Jh. n. Chr.); Vindonissa Nr. 12–17 (1. Jh. n. Chr.); vgl. a. Ersigen S. 392 f. und Solothurn S. 24.

- 209 RS. Ton grau, sehr fein geschlämmt. Oberfläche innen tongrundig, aussen leicht geglättet. Profil ähnl. Augst T. 10, 1 (flav. bis ins 2. Jh.); Vindonissa Nr. 13 (1. Jh.); Cambodunum T. 7, 3 (Per. 4).  
Inv. Nr. 38654

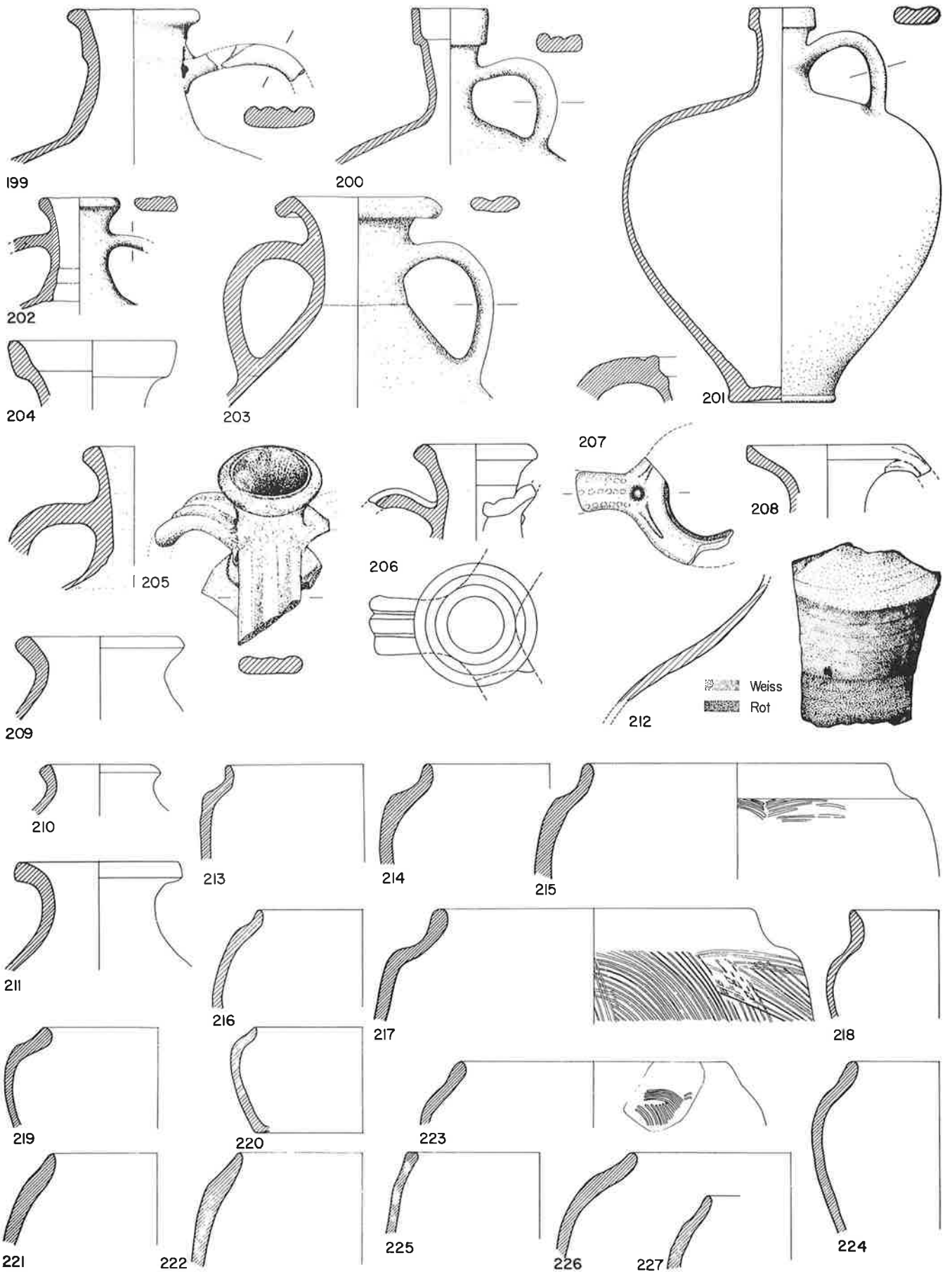


Abb. 62 Schleithem Thermen. Ware ohne Glanztonüberzug; Krüge, Kannen, Flaschen und Grobkeramik. (M 1:3).

- 210 RS. Ton orange-beige (3 hell). Oberfläche tongrundig, bronziert. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 13, 13. Inv. Nr. 38247
- 211 2 RS. Ton grau, sandig. Oberfläche tongrundig. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 13, 12. Profil ähnl. Cambodunum T. 7, 1 (Per. 4); Straubing T. 57, 4 (Ende 1. und 2. Jh.). Inv. Nr. 38425
- 212 5 WS. Ton beige-rosa. Oberfläche innen tongrundig, aussen mit einem weissen und roten Streifen bemalt. Halsansatz tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 14; Cambodunum T. 7, 2 (Per. 1); Ersigen Abb. 8, 8 (1. H. 1. Jh.). Inv. Nr. 38382 u. 38354

## F) Grobkeramik

### a) Kochgeschirr

Die rauhwandigen Gefässe (z.T. mit Russspuren), deren Ton durch eine Magerung feuerfester gemacht wurde, werden zum Kochgeschirr gezählt.

Form	Anzahl	%
Kochtöpfe: Formen A und A 1 (handgemacht und gedreht)	66	35,9
Form B (gedreht)	58	31,5
Schüsseln mit Horizontalrand (gedreht)	8	4,3
Kochnäpfe mit gerader Wand (handgemacht und gedreht)	21	11,4
Tellerartige Kochnäpfe (handgemacht u. gedreht)	25	13,6
Dreifussnäpfe (handgemacht)	6	3,3
Total	184	100%

**Form A: Kochtöpfe mit kurzem, steilem oder leicht nach innen eingezogenem Rand und ausgeprägter Schulter** (Nr. 213–220, Abb. 62)

Es handelt sich dabei um die häufigste Kochtopfform in Schleithem. Anhand der gefundenen Randbruchstücke steht fest, dass rund die Hälfte dieser Töpfe noch ohne Drehscheibe produziert wurde. Bei einigen Fragmenten ist es allerdings schwierig zu entscheiden, ob es sich um scheibengedrehte oder handgeformte Ware handelt.

Der Ton ist mittelhart, hellgrau bis grau, selten mit einem bräunlichen Stich. Die Magerung reicht von feinem Sand bis zu grösseren Quarzsteinchen. Die Oberfläche wurde bei ca. einem Drittel der Gefässe mit Kammstrich verziert (eine Verzierungsart in echter Spätlatène-Tradition). Der Rest weist eine rauhe, tongrundige oder leicht geglättete Oberfläche auf. Der Kammstrich erscheint entweder als eine flächige, in unregelmässige Gruppen zusammengesetzte Verzierung (Nr. 217) oder seltener als eine Bogenkammstrichverzierung (Nr. 215, vgl. Urner-Astholz T. 52, 1; Diesheim S. 87). Parallele vertikale Bahnen wie Vindonissa Nr. 27, 32 oder Kammeindrücke kommen nicht vor.

Vergleichsgefässe zu den eben beschriebenen Kochtöpfen mit demselben charakteristischen Profil finden sich im benachbarten Hüfingen (Hüfingen T. XVII, 51, 52; Hüfingen «Mühlöschle» T. 12, 14) und in Rottweil (Rottweil z.B. T. 48, 5, 6, 9; T. 49, 1, 12, 13). Der Rand der Schleithemer Gefässe ist, im Unterschied zu den ähnlichen Töpfen in Hüfingen und Rottweil, nie abgestrichen. Dieselbe Kochtopfform wurde auch in Gächlingen Kt. SH gefunden (s. Guyan S. 585 f., Abb. 2: dort irrtümlich als frühgermanische Keramik identifiziert.) Im Gebiet südwestlich von Schleithem ist die besprochene Form selten (vgl. Augst T. 14, 2; Solothurn Nr. 59; Vindonissa 1977, Fig. 5.2:1).

**Form A 1: Kochtöpfe mit nach innen eingezogenem Rand und schwach ausgeprägter Schulter (flauer Übergang zwischen Rand und Schulter)** Nr. 221–227, Abb. 62

Der grösste Teil (mehr als  $\frac{2}{3}$ ) dieser Töpfe, die eine Variante zu der vorher besprochenen Gruppe darstellen, ist handgeformt. Der Ton ist hell- bis dunkelgrau und gemagert; die Oberfläche ist meist rau und nur ausnahmsweise leicht geglättet. Ein Siebentel der Gefässe sind kammstrichverziert.

Ähnliche Töpfe findet man wiederum im nördlichen Nachbargebiet (Aislingen T. 1, 5, 10; T. 56, 6; Hüfingen T. XVII, 9; Rottweil T. 49, 9; Straubing T. 67, 4, 5, 8). Es handelt sich um eine für Raetien charakteristische Form (Straubing S. 45). Südlich und südwestlich von Schleithem sind ähnliche Kochtopfformen aus Zürich-Lindenhof (Abb. 43, 10: Mitte des 2. Jh.), aus Ersigen (Abb. 18, 12) und aus Vindonissa (Vindonissa 1977, Fig. 5, 2:8) bekannt. Die Kochtöpfe A und A 1 stellen autochthone Formen und bei einem Anteil von 36% die häufigsten Typen des Kochgeschirrs dar. Man kann sagen, dass es sich um die lokale Kochtopfform handelt.

Nach den datierbaren Parallelen zu schliessen, treten Kochtöpfe der besprochenen Formen ab Mitte des 1. Jh. und teilweise noch in der 1. Hälfte des 2. Jh. auf. Auf die Langlebigkeit der groben kammstrichverzierten Kochtöpfe wurde mehrmals hingewiesen. (Cambodunum S. 14, Aislingen S. 43, Rottweil S. 162 f.).

- 213 RS handgeformt. Ton hellgrau, grob gemagert, Oberfläche grau, geglättet. Vgl. Augst T. 14, 2 (Unikum «spät»); Rottweil T. 50, 5 (vesp.) Inv. Nr. 37484
- 214 RS handgeformt. Ton hellgrau, mit Quarzsteinchen gemagert. Oberfläche grau, leicht geglättet. Vgl. Straubing T. 66, 12 (sp. 1. Jh.–1. H. 2. Jh.) Inv. Nr. 38004
- 215 RS handgeformt. Ton grau, gemagert, Oberfläche grau, innen und am Rand leicht geglättet. Auf der Schulter Bogenkammstrichverzierung. Vgl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 14, 4 Inv. Nr. 38165
- 216 RS scheibengedreht. Ton grau, fein gemagert, Oberfläche dunkelgrau, geglättet. Inv. Nr. 37483
- 217 RS scheibengedreht. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Auf der Schulter ansetzende Bogenkammstrichverzierung. Vgl. Rottweil T. 49, 12 (vesp.) Inv. Nr. 38485
- 218 RS handgeformt. Ton beige-rosa, gemagert, Oberfläche grau, geglättet. Inv. Nr. 38436
- 219 RS scheibengedreht. Ton hellgrau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Rottweil T. 60, 9 (vesp.) Inv. Nr. 37480
- 220 RS scheibengedreht. Ton grau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Einzelstück. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass einige kleine RS der gleichen Profilbildung ähnliche Exemplare repräsentieren könnten. Inv. Nr. 38626
- 221 RS scheibengedreht. Ton braun-grau, gemagert. Oberfläche grau, geglättet. Vgl. Mackensen T. 162, 1–Z4 (vesp.); Cambodunum T. 2, 3 (hier mit Kammstrichverzierung). Inv. Nr. 38168
- 222 RS handgeformt (?). Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Ersigen Abb. 18, 12 Inv. Nr. 38685
- 223 RS handgeformt. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche grau, leicht geglättet. Auf der Schulter Bogenkammstrichverzierung. Vgl. Vindonissa 1977 Fig. 5, 2:8 Gruppe 2; Heidelberg T. 7, 112 (3. Drittel des 1. Jh.). Inv. Nr. 38167
- 224 RS handgeformt. Ton grau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Oberstimm T. 61, D 10 (claud.-vesp./dom.) Inv. Nr. 38547

- 225 RS handgeformt. Ton grau-beige, grob gemagert. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38386
- 226 RS handgeformt. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche innen tongrundig, aussen leicht geglättet. Vgl. Lindenhof Abb. 43, 10 (Mitte des 2. Jh.)  
Inv. Nr. 37485
- 227 RS scheibengedreht. Ton grau, fein gemagert. Oberfläche dunkelgrau, geglättet.  
Inv. Nr. 38013
- Form B: Kochtöpfe mit Trichterrand und z. T. horizontaler Rillung (Nr. 228–240, Abb. 63)**  
Kochtöpfe mit Trichterrand gehören zum standardisierten römischen Geschirr. Sie wurden ausschliesslich auf der Drehscheibe hergestellt, wofür auch die tief eingeschnittene horizontale Rillung spricht. Der Ton ist meistens hell- bis dunkelgrau und die Magerung im Durchschnitt viel feiner als bei den Gefässen der Gruppe A und A 1. Die Oberfläche ist tongrundig, selten leicht geglättet. In Vindonissa (Vindonissa S. 11) gehören Kochtöpfe dieser Sorte zu den geläufigen Typen und werden in flavisch-hadrianische Zeit datiert (Vindonissa Nr. 25, 33, 34). Die Produktion erfolgte bereits zur Zeit der 13. Legion und setzte sich kontinuierlich in der 2. H. des 1. Jh. fort (Vindonissa 1977, S. 48, Gruppe 3; Fig. 5.2:11, 12). In Solothurn und Ersigen findet man noch Kochtöpfe dieser Art nur mit umgeschlagenem Rand (Solothurn Nr. 66; Ersigen Abb. 18, 14 – vgl. mit unserer Nr. 204)  
Die besten Parallelen sind wiederum im nördlich benachbarten Gebiet zu finden (Rottweil-Kastell III T. 51, 1–8; 52, 1–7; 62, 1–9; 63, 1–6, 9, 10; Hüfingen «Mühlöschle» T. 12, 12; Hüfingen T. XVII, 11, 12) und sind in vespasianische Zeit zu datieren.  
Eher schon weit verwandte Parallelen sind in Aislingen und Burghöfe anzutreffen, die in frühflavische Zeit datiert werden. (Aislingen T. 3, 2 mit gerilltem Rand, was in Schleithelm nicht vorkommt; s.a. Burghöfe T. 43, 1).
- 228 2 RS. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig mit horizontaler Rillung. Vgl. Rottweil T. 52, 1.  
Inv. Nr. 37490
- 229 RS. Ton dunkelgrau, Oberfläche leicht geglättet mit horizontaler Rillung. Vgl. Vindonissa Abb. 2 d, S. 13.  
Inv. Nr. 38021
- 230 RS. Ton grau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Diersheim T. 11, 43 (74–140 n. Chr.).  
Inv. Nr. 37491
- 231 RS. Ton grau mit Glimmerzusatz. Oberfläche fleckig braun-grau, leicht geglättet mit tiefgeschnittener horizontaler Rillung.  
Inv. Nr. 38735
- 232 RS. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig mit horizontaler Rillung. Vgl. Cambodunum T. 3, 6 (Per. II)  
Inv. Nr. 38648 u. 38513
- 233 RS. Ton grau-braun, gemagert, Oberfläche grau, leicht geglättet mit flauer horizontaler Rillung, die bereits am Randknick ansetzt. Vgl. Vindonissa Nr. 25 (flav.-hadr.); Vindonissa 1977 Fig. 5, 2:12; Oberstimm T. 72, D 191 (vesp.-domit.)  
Inv. Nr. 37495
- 234 RS. Ton braun, sehr fein gemagert. Oberfläche dunkelgrau, geglättet. Auf der Schulter wellenartige Kammstrichverzierung. Profil ähnl. Hüfingen «Mühlöschle» T. 13, 8.  
Inv. Nr. 38627
- 235 RS grau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Cambodunum T. 2, 7 (Per. I).  
Inv. Nr. 37493
- 236 RS. Ton hellgrau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig mit horizontaler Rillung. Vgl. Vindonissa Nr. 33  
Inv. Nr. 38477
- 237 2 RS. Ton hellgrau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig mit horizontaler Rillung. Vgl. Vindonissa Nr. 33; Bennwil Abb. 4, 15.  
Inv. Nr. 38514
- 238 RS. Ton grau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig mit undeutlicher Bogenkammstrichverzierung. Vgl. Oberstimm T. 74, D 228 (kommt v. a. in Per. II vor: domit.-frühhadr.)  
Inv. Nr. 38435
- 239 RS. Ton hellgrau-beige, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Ersigen Abb. 18, 14; Solothurn Nr. 66.  
Inv. Nr. 38317
- 240 RS. Ton hellgrau, nicht gemagert. Oberfläche tongrundig mit tiefer, horizontaler Rillung. Einzelstück.  
Inv. Nr. 38023
- Schüsseln mit Horizontalrand (Nr. 241–242, Abb. 63)**  
Zum Kochgeschirrservice zählen weiter acht Exemplare der weitmündigen Schüsseln mit Horizontalrand («Militärkochtopf»). Die auf der Drehscheibe hergestellten Kochschüsseln sind grautonig. Sie wurden im letzten Drittel des 1. Jh. und am Anfang des 2. Jh. produziert (Vindonissa S. 12, Nr. 47; Heidelberg S. 63, T. 17).
- 241 RS. Ton grau, gemagert. Oberfläche dunkelgrau, geglättet mit bräunlichen Flecken. Rand gerillt. Gewisse Ähnlichkeiten mit Heidelberg T. 17, 120 aus Fundkomplex 3 (Ende des 1. Jh. und Anfang des 2. Jh.).  
Inv. Nr. 38560
- 242 RS. Ton grau, gemagert, mit Glimmer. Oberfläche grau bis dunkelgrau, geglättet. Rand mit wellenartiger Kammstrichverzierung.  
Inv. Nr. 38562
- Kochnäpfe mit gerader Wand (Nr. 243–247, Abb. 63)**  
Die Kochnäpfe zeichnen sich durch einen grauen bis grau-beigen, selten durch einen rosafarbenen Ton aus. Die Magerung ist eher grob. Die Oberfläche ist zu ca. 75% tongrundig, bei den restlichen Kochnäpfen ist sie leicht geglättet. Vier Näpfe sind handgeformt, die meisten wurden jedoch auf der Töpferscheibe hergestellt. Drei Fragmente weisen eine Kammstrichverzierung auf, die am Rand horizontal und an der Wand vertikal verläuft.  
Die Form ist ausserordentlich langlebig; sie tritt von der Spätlatènezeit bis ins 3. Jh. auf (s. Roth 1980, S. 150).
- 243 RS scheibengedreht. Ton rosa-beige, gemagert. Oberfläche dunkelgrau, geglättet. Diese Variation ist unter den Näpfen am häufigsten vertreten. Charakteristisch ist die leichte Verdickung des Randes. Da keine eindeutigen Parallelen zur Verfügung stehen, muss man annehmen, dass es sich um eine lokale Ausprägung handelt.  
Inv. Nr. 38178
- 244 RS scheibengedreht. Ton grau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig. Horizontale (am Rand) und vertikale Kammstrichverzierung auf dem ganzen Gefäss. Ähnl. Vindonissa Nr. 35 (reine Latèneform); Hüfingen T. XVII, 30  
Inv. Nr. 38027
- 245 RS scheibengedreht. Ton grau, fein gemagert. Oberfläche tongrundig mit Kammstrichverzierung wie Nr. 244. Vgl. Hüfingen T. XVII, b (zu Fig. 27); Aislingen T. 1, 19.  
Inv. Nr. 38183
- 246 RS handgeformt. Ton grau, grob gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 36; Straubing T. 70, 8 (sp. 1.–2. Jh.); Rottweil T. 11, 9 (vesp.)  
Inv. Nr. 37497
- 247 RS handgeformt. Ton grau, grob gemagert. Oberfläche dunkelgrau, leicht geglättet. Einzelstück.  
Inv. Nr. 37496

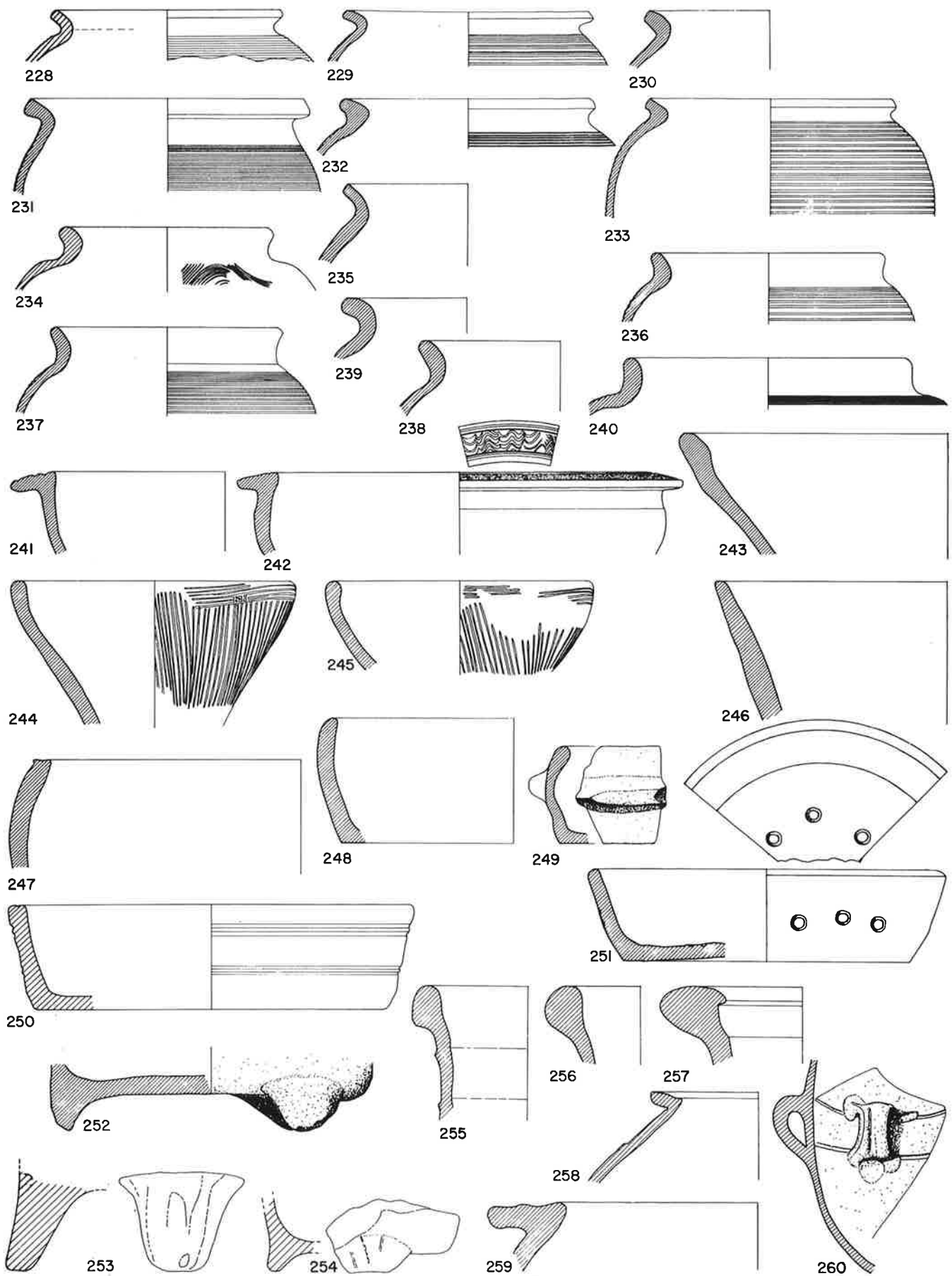


Abb. 63 Schleithem Thermen. Grobkeramik. (M 1:3)



### Tellerartige Kochnäpfe (Nr. 248–251, Abb. 63)

Zur weiteren Kochgeschirrgruppe gehören tellerartige Kochnäpfe. Etwa zur Hälfte wurden sie handgeformt, zur Hälfte scheibengedreht. Ihr Ton ist meist hell- bis dunkelgrau, eher fein gemagert, die Oberfläche ohne Ausnahme tongrundig. Diese Form erscheint ohne grössere formale Unterschiede vom frühen 1. Jh. bis Anf. 3. Jh. (s. Roth 1980, S. 151).

- 248 RS handgeformt. Ton grau und rosa, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Solothurn Nr. 85; Oberstimm T. 62, D 32. Diese Form ist stellvertretend für die meisten der anderen Randbruchstücke.  
Inv. Nr. 38481
- 249 RS handgeformt. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche tongrundig. Etwa auf halber Höhe eine längliche Griffknubbe. Einzelstück. Vgl. Vindonissa Nr. 45 (1.–2. Jh.); Straubing T. 67, 6  
Inv. Nr. 37499
- 250 RS scheibengedreht. Ton grau, Magerung weiss. Oberfläche tongrundig. In der Aussenwand 2 doppelte horizontale Rillen, Rand gerade abgestrichen mit Mittelrinne. Einzelstück. Vgl. Augst T. 18, 31 (fr. 1. Jh.). Nachahmung der Gefässe aus Lavezstein, vgl. z.B. Cambodunum T. 27, 11, 12.  
Inv. Nr. 38716
- 251 Gefässviertel, handgeformt. Ton grau mit Rosaflecken, grob gemagert. Aussen an der Wand und innen auf dem Boden je 3 undeutliche kleine eingestempelte Ringe. Einzelstück.  
Inv. Nr. 38747 A

### Dreifussnäpfe (Nr. 252–254, Abb. 63)

Die wenigen Fragmente von Dreifussnapfen sind immer handgeformt, gemagert und weisen z.T. Spuren von Feuerwirkung auf. Deren relativ begrenzte Anzahl mag mit der Tatsache zusammenhängen, dass ein Teil kleiner Randbruchstücke, deren Formzugehörigkeit nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, der vorherigen Gruppe zugeordnet wurde. Parallelen zu unseren Stücken konnten vor allem im Gebiet südlich von Schleithem festgestellt werden. Im Rheinland dagegen gehören sie zu den selten auftretenden Gefässformen (Heidelberg S. 62).

Der Dreifuss ist eine langlebige Form, die schon in der Spätlatènezeit erscheint (vgl. Altenburg; F. Fischer, *Germania* 1966, Abb. 8, 6; Manching; W. Stöckli, *Die Grob- und Importkeramik von Manching* T. 62, 839). Nach Ettliger (Augst S. 94) war sie im ganzen 1. Jh. n. Chr. in Gebrauch. In Vindonissa wurden Dreifussnäpfe hauptsächlich von Soldaten der 21. Legion und vielleicht auch der 11. Legion (Mitte und 2. H. 1. Jh.) mit Vorliebe benutzt. Gemäss Heukemes sind sie in den Alpenländern bis in die Mitte des 2. Jh. produziert worden, während sie im Rheinland in nachflavischer Zeit nicht mehr vorkamen (Heidelberg S. 63).

- 252 BS handgeformt. Ton grau bis dunkelgrau, grob gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 41  
Inv. Nr. 38482
- 253 BS handgeformt. Ton hellgrau, gemagert. Oberfläche grau, geglättet. Vgl. Vindonissa Nr. 41  
Inv. Nr. 38385 A
- 254 Fuss eines Dreifussnapfes. Ton grau-beige, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Solothurn Nr. 75; Lindenhof Abb. 38, 1 (cl.); Aislingen T. 1, 20; Heidelberg T. 17, 109 (Ende 1.–Anf. 2. Jh.); Vindonissa 1977, Fig. 5, 2:16.  
Inv. Nr. 38567

### b) Vorratsgefässe (Abb. 63)

Form	Anzahl
Amphoren	5
Dolien	5
Honigtöpfe	2
Total	12

### Amphoren (Nr. 255–257)

Amphoren sind nur durch fünf Randscherben (3 Ölamphoren, 1 Weinamphore, 1 Dattel- oder Olivenamphore aus Afrika) und einige Henkelfragmente belegt. Die Randbruchstücke haben einen mehr oder weniger ausgeprägten Wulstrand. Sie gehören zu geographisch weit verbreiteten Formen aus dem 1.–3. Jh. n. Chr. (siehe unten).

- 255 RS Ton hellbeige (2 dunkel), fein geschlämmt, nur wenig mit feinem Sand gemagert. Oberfläche tongrundig mit Glimmerspuren. Vgl. Rottweil T. 55, 4 (vesp.); Solothurn Nr. 258; Ersigen Abb. 19, 13; Vindonissa Nr. 582 (Mitte 1. Jh. n. Chr.); Cambodunum T. 23; 1 (Per. 3); Paunier Nr. 426 (Haltern 67:1. Jh. und Anf. 2. Jh. Weinamphore  
Inv. Nr. 38504
- 256 RS Ton hellbeige (2 dunkel), gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Aislingen T. 11, 9; Ersigen Abb. 19, 6; Augst T. 28, 2; Callender Abb. 19, 6. Ölamphore  
Inv. Nr. 37590
- 257 RS Ton hellbeige, mit Sand gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Solothurn Nr. 252 (Dressel Typ 19, 20: 1.–3. Jh.); Aislingen T. 11, 5 (Kugelamphore wie Haltern 71, Hofheim 76); Augst T. 28, 9; Ersigen Abb. 19, 9 (typische Ölamphore des 2. Jh. aus Spanien); Cambodunum T. 23, 3 (wahr. Per. 4); Rottweil T. 28, 6; Niederbieber Typ 78 (ab trajan. Zeit; Entwicklung aus Hofheim 76 und Haltern 71).  
Ölamphore  
Inv. Nr. 38158

### Dolien (Nr. 258–259)

Zu den kleineren Vorratsstöpfen mit scharf abgewinkeltem Rand und Schulterabsatz, wie Vindonissa Nr. 100, gehören vier Randfragmente (s. Nr. 258). Es handelt sich dabei um eine bis ins 1. Jh. n. Chr. überlebende Spätlatèneform (vgl. die typologische und chronologische Entwicklung der Dolienränder bei Furger 1974/75, S. 103). Der Ton ist grau bis hellgrau, ohne Magerung, die Oberfläche tongrundig bis leicht geglättet.

Die grösseren Vorratsgefässe sind nur durch ein einziges Randfragment eines Doliums mit Horizontalrand vertreten, das zwei breite Kanneluren trägt (Nr. 259). Dies ist eine römische Dolienform (vgl. Furger 1979, S. 90).

- 258 RS. Ton hellgrau. Oberfläche geglättet, innen tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 100 (Mitte 1. Jh.); Kempraten Nr. 96, 97; Furger 1974/75 S. 96, Abb. 14, 32.  
Inv. Nr. 38405
- 259 RS. Ton hellgrau, mit weissen Steinchen gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Augst T. 21, 22 – wohl 2. Jh.; Solothurn Nr. 247; Vindonissa Nr. 88; Straubing T. 59, 6 (2. H. 1. Jh.–2. Jh.); Lindenhof Abb. 38:32, 33; Cambodunum T. 24, 3 (sowohl in früheren als auch in späteren Schichten vorhanden).  
Inv. Nr. 37565

### Honigtöpfe (Nr. 260)

Zu den kleineren Vorratsstöpfen gehören auch Honigtöpfe, die nur durch zwei bestimmbare Wandfragmente vertreten sind. Ihrer Grösse nach gehören sie zu den kleineren Typen (Hofheim 66 C). Ihr Ton ist fein, hellrosa bis rosa, die Oberfläche leicht geglättet.

- 260 WS mit zweistabigem Henkel. Ton rosa (6 hell). Oberfläche geglättet. Vgl. Vindonissa Nr. 107; Solothurn Nr. 236; Cambodunum T. 19, 5; Lindenhof Abb. 44, 1 (Ende 1. bis Anf. 3. Jh.); Butzbach T. 7, 11 und T. 10, 31 (2. H. 2. Jh. und Anf. 3. Jh.)  
Inv. Nr. 38625 A

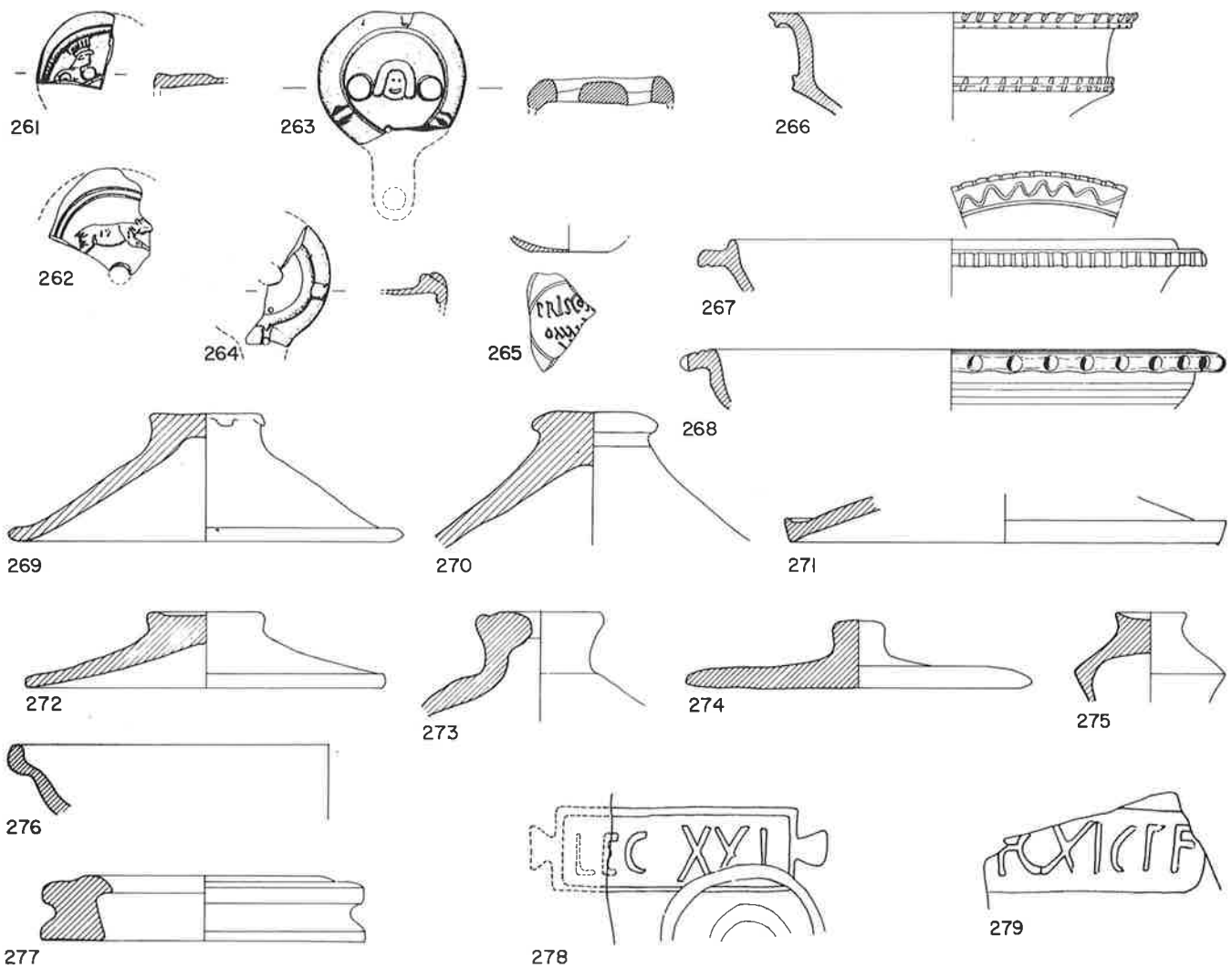


Abb. 64 Schleithem Thermen. Lampen, Räucherkelche, Deckel, Unika, Ziegel. (M 1:3).

**G) Varia** (Abb. 64)

	Anzahl
Lampen	12
Räucherkelche	4
Deckel	32
Unika	4
Ziegelfragmente mit Stempel	7
Total	59

**a) Lampen** (Nr. 261–265)

	Anzahl
Bildlampen	5
Firmalampen	4
Bodenfragmente	3
Total	12

Der Ton der Öllampen ist meistens hell (weisslich, hellgelb, hellbeige) und fein geschlämmt. Die Oberflächen sind mit rötlichem, bräunlichem oder grüngelbem Überzug versehen, der z.T. stark abgerieben ist. Eine Ausnahme bildet das Fragment einer Firmalampe (Inv. Nr. 38624) aus ziegelrotem Ton mit nur sorgfältig geglätteter Oberfläche (Leibundgut, Firmalampen ohne Firnis, ungehenkelt S. 92).

Bei zwei Bildlampen ist ein Teil des Bildes erhalten (Nr. 261, 262), von drei weiteren stammen nur gerillte Schulterfragmente (Loeschke Typus I oder IV).

Drei der vier Firmalampen sind schmucklos, sie haben das Ölloch in der Mitte und Knubben auf der Schulterpartie (nicht abgebildet). Die vierte Firmalampe (Nr. 263) trägt im Spiegel eine Maske und auf der Schulter drei durchlochte Knubben.

Eines der drei Bodenfragmente (Nr. 265) zeigt auf der Standfläche ein Graffito (Töpfername).

Was die Datierung betrifft, so stammen unsere Bildlampen wohl aus der Töpferei Lousanna-Vidy. Diese Manufaktur produzierte in der tiberisch-spätneronischen Zeit (Leibundgut S. 86).

Diese Firmalampen treten erst in flavischer Zeit auf (Leibundgut S. 95). Spätere Lampentypen des 2. und 3. Jh. fehlen in Schleithem.

261 Spiegelfragment einer Bildlampe. Im Spiegel Rest eines Gladiatorenpaars, vgl. Leibundgut T. 40, 198 aus Vindonissa, Technik L (tiber.-spätneron.). Ton gelblich (7 hell), weich. Überzug bräunlich, z.T. abgerieben. Inv. Nr. 38624 A

262 Spiegelfragment einer Bildlampe mit Darstellung eines laufenden Hundes. Ton hellbeige-gelblich (2 hell), Überzug rötlich. Vgl. Leibundgut T. 47, 285–286, Technik L (tiber.-spätneron.) Inv. Nr. 38683

- 263 Fragment einer Firmalampe mit 3 durchlochtem Knubben auf der Schulter. Schnauze abgebrochen, Loeschcke Typ IX, Leibundgut S. 41 (Firmalampe ohne Kanal). Ton gelblich (7 hell). Roter Überzug (18 dunkel), stark abgerieben. Vgl. Leibundgut T. 10, 776 (XXIII) aus Vindonissa (flav. bis 100 n. Chr.).  
Inv. Nr. 37062
- 264 Fragment einer Firmalampe mit abgebrochener Schnauze. Loeschcke Typ IX; Leibundgut S. 41, Firmalampe ohne Kanal (flav. bis 100 n. Chr.). Ton hellbeige (2 dunkel). Orangeroter Überzug nur in winzigen Resten erhalten.  
Inv. Nr. 38287
- 265 Bodenfragment. In den noch weichen Ton eingeritzter Töpfername: Priscus. Buchstaben von kursivem Charakter, Ton weisslich (ähnl. 1 hell). Überzug graugrün, matt. Priscus auf TS-Teller aus Köln, s. Bakker und Galsterer-Kröll: Graffiti auf römischer Keramik im Rheinischen Landesmuseum Bonn 1975, S. 123 (claudisch-flavisch); CIL XIII, 10010 1575, 1576 auf gallischer Sigillata.  
Inv. Nr. 38775

#### b) Räuherkelche (Nr. 266–268)

Die sog. Räuherkelche, die man anhand des grossen Vorkommens in Vindonissa und in den Limes-Kastellen mit Militär in Verbindung bringt (Vindonissa S. 25), sind mit vier Randfragmenten vertreten. Ihr Ton ist hell, relativ fein, mit Glimmerzusatz, die Oberfläche tongrundig oder leicht geglättet. Es handelt sich dabei um eine langlebige Form, sie tritt vom 1. bis ins 4. Jh. auf (Gose, Typen 443–448).

- 266 RS Rand und Wandknick mit senkrechten Kerben verziert. Ton rosa-beige (16 hell) mit Glimmerzusatz. Oberfläche leicht geglättet, aussen tonfarbig, innen grau.  
Inv. Nr. 38164
- 267 RS mit Kragenrand, der gekerbt und mit Wellenlinien versehen ist. Ton rosa (6 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38467
- 268 RS mit fast horizontalem Rand, der auf der Seite rundliche Eindrücke aufweist. Unter dem Rand horizontale Rillen. Ton beige (ähnl. 9 hell) mit Glimmerzusatz. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38625

#### c) Deckel (Nr. 269–275)

Abgesehen von einigen Ausnahmen haben alle Deckel eine langlebige, flachkonische Form mit vollem oder hohlem zylindrischem Griffknopf. Der Tonqualität nach handelt es sich nur bei sieben Exemplaren um Kochtopfdeckel aus grauem, grob gemagertem Ton, der demjenigen der Kochtöpfe entspricht. 25 Deckelfragmente dagegen sind helltonig, der Ton ist relativ fein, z.T. hart gebrannt. Ihre Oberfläche ist tongrundig oder leicht geglättet. Bei zwei Exemplaren konnten Reste eines roten Überzuges festgestellt werden. Die Ränder der helltonigen Deckel sind häufig leicht verdickt und z.T. kantig abgeschnitten.

- 269 Deckel mit hohlem Griffknopf und leicht verdicktem Rand. Ton gelbrosa, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 129; Augst T. 18, 8; Straubing TZ. 72, 11; Heidelberg T. 18, 129 (Ende 1. Jh. u. Anf. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 37052
- 270 Hälfte eines Deckels. Ton grau, mit Sand gemagert, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Ersigen Abb. 17, 11; Oberstimm T. 79, D275 (vesp.-frühhadr.)  
Inv. Nr. 37566
- 271 RS. Ton beige (9 hell). Oberfläche tongrundig. Vgl. Ersigen Abb. 17, 13; Hesselbach T. 19, R16a (Mitte des 2. Jh.); Heidelberg T. 18, 130 (Ende 1. Jh. u. Anf. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38763
- 272 Deckelfragment. Ton grau, wenig gemagert. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38155

- 273 Deckelfragment mit abgesetztem durchlochtem Griffknopf. Ton graubraun, grob gemagert. Oberfläche tongrundig. Einzelstück. Vgl. Augst T. 18, 16 (2. H. 1. Jh.)  
Inv. Nr. 38315
- 274  $\frac{3}{4}$  eines Deckels mit kleinem Griff. Handgeformt. Ton grau bis schwarz mit Quarzmagerung. Oberfläche schwarz, sekundär verbrannt. Vgl. Augst T. 18, 13; Straubing T. 72, 28 (1.–2. Jh.)  
Inv. Nr. 38154
- 275 Fragment eines kleinen Deckels oder Stöpsels mit Wandknick. Ton hellgrau, fein geschlämmt, hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Passt z. B. zur Flasche Nr. 209. Einzelstück.  
Inv. Nr. 38507

#### d) Unika (Nr. 276–277)

Zu den Sonderformen, die nicht zu den vorherigen Gruppen gezählt werden können, gehören ein Fragment eines Giess (Saug?) gefässes (Inv. Nr. 38294 A), ein kleiner Becher (Durchm. 5 cm, Inv. Nr. 38294 C) und ein Tellerfragment s. Nr. 276.

Einen schwachen Hinweis auf die Existenz einer Töpferei gibt uns das Brennuntersatzfragment Nr. 277. Es handelt sich um einen Streufund aus den Thermen. Ca. 130 m nordwestlich der Thermen im Salzbrunnen «Z'underst Wyler» wurden im letzten Jahrhundert ebenfalls einige mit einer Töpferei zusammenhängende Funde gemacht (S. Pletscher, Randenschau 1886 Schleithelm, S. 49 ff.)

- 276 RS eines Tellers. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche grau, geglättet. Vgl. Vindonissa Nr. 56 (Laténecharakter); Heidelberg S. 55, T. 13, 55 (Ende 1. und Anf. 2. Jh.)  
Inv. Nr. 38294 B
- 277 Fragment eines kreisförmigen Brennuntersatzes. Ton hellbeige, fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 39363 A

#### e) Ziegel (Nr. 278–279)

Aus den Thermen stammen sieben gestempelte Dachziegelbruchstücke, wovon sechs den Stempel der Legio XXI Rapax (wie Jahn T. V, 9) tragen. Das andere Stück zeigt den Stempel der Legio XI Claudia pia fidelis (Jahn T. V, 15). Daraus lässt sich schliessen, dass der an der Offensivstrasse ins rechtsrheinische Gebiet liegende Vicus Iuliomagus aus strategischen Gründen zum militärischen «Nutzungsgebiet» der genannten Legionen gehörte (Gonzenbach S. 124). Die 21. und die 11. Legion waren in der Zeit von 46–49 n. Chr. bzw. 70–101 n. Chr. in Vindonissa stationiert (Rottweil S. 192 f.). Die aus der 2. H. des 1. Jh. stammenden Ziegelstempel unterstreichen das anhand der TS und der Töpferliste gewonnene Chronologiegerüst.

Vom weiteren Ziegelmaterial seien nur noch Bruchstücke von Wandplatten mit wellenartiger, halbkreisförmiger oder gerader Kammstrichrauhung erwähnt, die in geheizten Räumen an den Steinwänden befestigt waren (s. Hesselbach S. 108).

- 278 Ziegelbruchstück mit Stempel LEG XXI, in Vindonissa hergestellt. Vgl. Jahn T. V, 9.  
Inv. Nr. 37900
- 279 Ziegelbruchstück mit Stempel LEG XI CPF. Vgl. Rottweil T. 115, 2–Typus 2, S. 192 ff, z.T. ineinandergreifende Buchstaben, in Vindonissa hergestellt, domitianisch; Hüfingen T. XVI, 40; Jahn T. V, 15  
Inv. Nr. 39367

## 2. Übrige Kleinfunde

	Anzahl
<i>Metall</i>	
Eisen:	
1. Nägel	123
2. versch. Stäbe	15
3. Haken	7
4. Messer	7
5. Schlüssel	2
6. Beschläge	4
7. Eisenblech	2
8. Pfriem	1
9. Klammer	1
Bronze:	
1. Fibeln	10
2. Ringe	6
3. Gürtelschnalle	1
4. Perle	1
5. Spatel	5
6. Zierscheibe	2
7. Zierniet	2
8. Ziernagel	2
9. Blechfragmente	4
10. Angelhaken	1
Silber:	
(?) Anhänger	1
Total	197
<i>Bein</i>	
Spielstein	4
Würfel	1
Total	5
<i>Einzelfund</i>	
Karneolgemme	1

### A) Metall- und Beinfunde (Nr. 280–299, Abb. 65)

Die Metallfunde zeichnen sich durch keine besondere Vielfalt aus. Es fehlt jede Spur von Waffen oder sonstiger Soldatenausrüstung.

Den grössten Anteil nehmen Geräte und Werkzeuge ein, wovon vor allem die zahlreichen vierkantigen Nägel unterschiedlicher Grösse zu nennen sind. Im weiteren befinden sich unter dem Eisenmaterial – meistens nicht abgebildet – verschiedene Stäbe, hakenähnliche Objekte, die in ähnlicher Ausführung auch in Rottweil, Straubing, Aislingen, Butzbach usw. zu geläufigen Typen gehören.

Feinere bronzene Gegenstände sind vertreten durch: zu ärztlichen Zwecken dienende Ohrsonden, Ringe, kurze Bronzenägel mit Kugelkopf, einen durchbrochenen Nietkopf, eine Angel, die auf den Fischfang hindeutet u. a. Zu Schmuck- bzw. Trachtzubehör gehören zehn bronzene Fibelfragmente. Es sind Typen, die sowohl in der 1. als auch in der 2. Hälfte des 1. Jh. geläufig waren.

Den eigenartigsten Metallfund stellen jedoch Überreste einer verzierten Bleiwanne dar (s. Bossert).

Die Würfel und Spielsteine aus Bein stellen einen Beweis dafür dar, dass in den Thermen neben der Hygiene auch dem gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle zukam.

#### Eisen

- 280 Messer mit geradem Rücken. Griffangel und Spitze abgebrochen. Vgl. Straubing T. 121, 18; Aislingen T. 28, 12  
Inv. Nr. 39300 A
- 281 Vierkantiger Durchschlag. Vgl. Straubing T. 126, 19  
Inv. Nr. 37997 C
- 282 Vierkantiger Nagel mit quadratischem Kopf. Vgl. Rottweil T. 36, 7  
Inv. Nr. 37985 A
- 283 Vierkantiger Nagel mit flachem rundem Kopf. Vgl. Straubing T. 130, 6; Aislingen T. 30, 56–57  
Inv. Nr. 37925

- 284 Schlüssel mit vierkantigem Griff und grossem Aufhängeloch. Vgl. Heddernheim Abb. 44, 1–6  
Inv. Nr. 37993
- 285 Hacken, vierkantig  
Inv. Nr. 39340 A
- 286 Klammer. Vgl. Straubing T. 134, 8; Aislingen T. 30, 42  
Inv. Nr. 39340 C
- Bronze*
- 287 Augenfibel. Vgl. Ettliger 1973, Typentafel A, Nr. 17 (10–70 n. Chr.); Bechert: Asciburgium 1973 (3. Entwicklungsstufe, wenn «Augen» als Kreisstempel angedeutet sind. Um die Mitte des 1. Jh.); Aislingen T. 14, 12  
Inv. Nr. 37913
- 288 Kräftig profilierte Fibel (Almgren 67/68). S. Ettliger 1973, Typentafel A, Nr. 13 (15 n. Chr. bis frühes 2. Jh.); Rottweil T. 66, 3 (vesp.-nachflav.); Aislingen T. 15, 4  
Inv. Nr. 39303
- 289 Scharnierfibel mit gestrecktem schmalem Bügel mit plast. Zickzacklinie, urspr. eine Einlage?  
Inv. Nr. 37915 A
- 290 Scharnierfibel mit gewölbtem glatten Bügel und Mittelknopf. Vgl. Rottweil T. 68, 15;  
Inv. Nr. 37915 B
- 291 Scharnierfibel mit leicht gewölbtem längsgeripptem Bügel. Vgl. Rottweil T. 68, 1; Hüfingen T. X, 19  
Inv. Nr. 37915 C
- 292 Nietkopf mit 2 Löchern im breiten Flachkopf. Vgl. Butzbach T. 15, 13; Straubing T. 98, 24  
Inv. Nr. 37994 A
- 293 Kurzer Ziernagel mit Kugelkopf. Schaft viereckig, das Ende meisselartig verjüngt. Vgl. Aislingen T. 24, 15; Straubing T. 133, 16 (hier mit flachem Kopf)  
Inv. Nr. 37998 C
- 294 Kurzer Ziernagel mit Kugelkopf, wie 293  
Inv. Nr. 37921
- 295 Angelhaken. Vgl. Straubing T. 120, 13  
Inv. Nr. 39302 A
- 296 3 Ohrsonden. Vgl. Straubing T. 109, 14–20  
Inv. Nr. 37920
- Bein*
- 297 Runden Spielstein. Oberseite konkav. Vgl. Straubing T. 111, 20  
Inv. Nr. 37905
- 298 Runder Spielstein. Oberseite gerillt. Vgl. Lindenhof T. 33, 13; Straubing T. 111, 16  
Inv. Nr. 37907
- 299 Spielwürfel. Vgl. Butzbach T. 15, 25; Straubing T. 111, 24  
Inv. Nr. 37904
- Einzelfund*
- 300 Karneolgemme, orange. Bärtiger Krieger mit Helm, Schild, Lanze und Schwert. Marsdarstellung. Vgl. G. Lahlhaas: Fingerringe u. Gemmen (Sammlung Dr. Pressman). Katalog der Ausstellung  
Inv. Nr. 39368

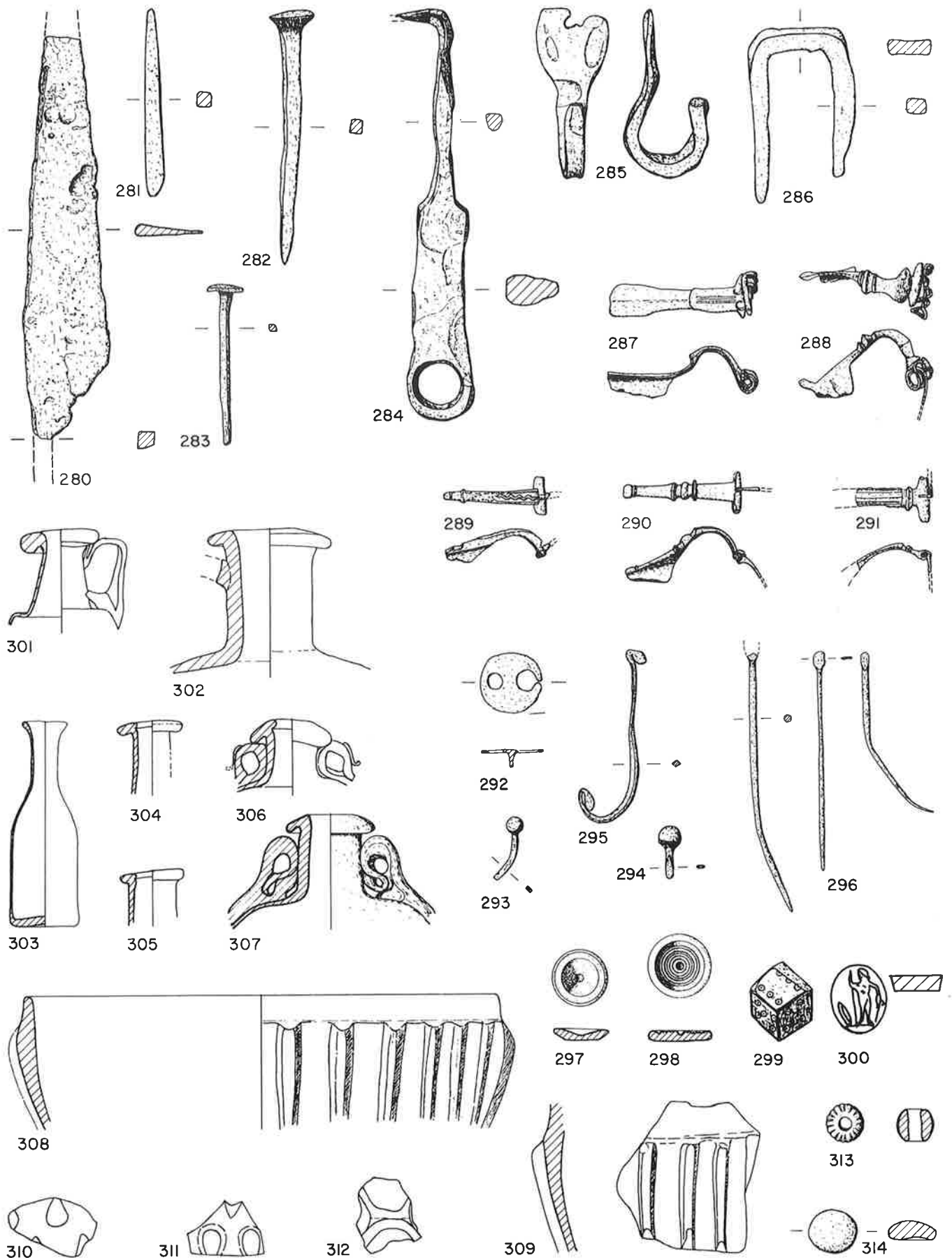


Abb. 65 Schleithem Thermen. Metall-, Bein- und Glasfunde (M 1:2); Gemme Nr. 300 (M 1:1).

**B) Glas** (Nr. 301–314, Abb. 65)

		Anzahl
Gefässe:		
vierkantige Flaschen	mind.	18
Balsamarien		15
Badefläschchen		10
Rippenschalen		16
Becher		10
Millefiori-Schale		1
Anderes:		
Perlen		5
Spielstein		1
Total		76

Von den vielen Glasfragmenten, die aus den Schleithheimer Thermen stammen, kann nur ein Teil der Funde sicher bestimmten Formen zugewiesen werden.

Den grössten Anteil bildet das naturfarbene blaugrüne Glas, wovon mehr als die Hälfte Fensterglasfragmente mit verdickten abgerundeten Enden sind. Zu der häufigsten Gefässform gehört die vierkantige Flasche mit einem Bandhenkel. Es ist ein geläufiges Glasgefäss des Limesgebietes vom späteren 1. bis zum 3. Jahrhundert (Straubing S. 49, Bemerkung 28, 29; Isings S. 63 ff.). Die meistens leicht eingewölbten Bodenfragmente tragen stellenweise eine Bodenmarke in Form von konzentrischen Kreisen (ähnl. Straubing T. 77, 4; Berger T. 21, 82).

Recht gut vertreten sind weiter schlanke Balsamarien und kugelige Badefläschchen mit Delphinhenkeln (Aryballoi), in denen parfümierte Öle aufbewahrt wurden. Diese Formen kommen hauptsächlich im späten 1. Jh. und 2. Jh. zum Vorschein (Straubing S. 49; Berger S. 75; Isings S. 41 ff., 78 ff. und 97 ff.). Der Bedarf an solchen Fläschchen ist in der Badeanlage selbstverständlich.

16 Fragmente von Rippenschalen aus naturfarbenem Glas beweisen, dass auch diese Form, die hauptsächlich aus dem 1. Jh. und sporadisch auch aus dem beginnenden 2. Jh. stammt, geläufig war (Fremersdorf T. 6, 7; Aislingen S. 62; s. dagegen Berger S. 18 f.).

Das Buntglas ist nur durch ein sehr kleines, weiss und gelb geflecktes Millefiori-Randfragment einer Schale (Inv. Nr. 39366) vertreten (Camulodunum S. 292 ff., Gruppe E, spätes 1. Jh.).

Zu Einzelfunden gehören weiter Scherben von feinen Bechern aus entfärbtem Glas mit Tränendekor und netzartig angeordneten Rippen aus dem späteren 1. Jh. n. Chr.

Eher seltene Ware stellen auch drei Melonenperlen und eine glatte Perle aus blaugrüner Glaspaste sowie ein Spielstein aus schwarzem Glas dar.

- 301 Hals einer vierkantigen Flasche mit verdicktem Horizontalrand und Bandhenkel. Glas grünlich. Vgl. Goethert-Polaschek Form 114 (flav.-Ende 1. Jh.)  
Inv. Nr. 37902
- 302 Hals einer vierkantigen hohen Flasche mit Bandhenkelansatz. Das den Hals berührende Henkelende ist gefaltet. Glas blaugrün. Vgl. Goethert-Polaschek Form 119 (2.–3. Jh.).  
Inv. Nr. 39353
- 303 Balsamarium, ganz erhalten, mit trichterförmiger Mündung und zylindrischem Unterteil. Helles Glas mit grünlichem Stich.  
Inv. Nr. 37903
- 304 Halsfragment eines Balsamariums mit zylindrischem Hals und verdicktem Horizontalrand. Hellgrünes Glas. Ähnl. Randprofile s. Goethert-Polaschek Form 70a (tib.-traj.)  
Inv. Nr. 37930
- 305 Halsfragment eines Balsamariums wie Nr. 304. Blaugrünes Glas.  
Inv. Nr. 37969 A

- 306 Halsfragment eines Badefläschchens mit z.T. abgebrochenen Delphinhenkeln. Blaugrünes Glas. Vgl. Goethert-Polaschek Form 135 (flav.-traj.); Fremersdorf T. 36 links; Berger T. 20, 75 (197); Hüfingen T. XIII, 22; Hedderheim Abb. 55, 4 Per. II B (140-Ende 2. Jh.)  
Inv. Nr. 39357
- 307 Halsfragment eines Badefläschchens. Blaugrünes Glas. Vgl. Goethert-Polaschek Form 135 (flav.-traj.)  
Inv. Nr. 37956
- 308 RS einer tiefen Rippenschale. Blaugrünes Glas. Oberfläche innen und am Rand matt geschliffen. Vgl. Goethert-Polaschek Form 3b (claud.-flav.); Berger T. 2, 25; Straubing T. 75, 2 (sp. 1. Jh.–fr. 2. Jh.); Aislingen T. 13, 31.  
Inv. Nr. 39352
- 309 RS einer tiefen Rippenschale. Oberfläche innen und am Rand matt geschliffen. Vgl. Goethert-Polaschek Form 3b (claud.-flav.); Berger T. 2, 26; Fremersdorf T. 6 (1./2. Jh.).  
Inv. Nr. 37982 D
- 310 Wandfragment eines Bechers mit Tränendekor. Farbloses Glas mit leicht grünlichem Stich. Tränendekor: Tränen einfach umrahmt. Einzelfund. Vgl. Berger T. 8, 129 (70–100 n. Chr.)  
Inv. Nr. 39364 A.
- 311 Wandfragment eines Bechers mit Tränendekor. Sehr helles, blaugrünes Glas. Tränendekor: Tränen umrahmt. Einzelfund. Vgl. Berger T. 8, 130 (70–100 n. Chr.)  
Inv. Nr. 39364 B
- 312 Wandfragment eines Bechers (?) mit netzartig angeordneten Rippen. Fast farbloses Glas mit einem leichten grünlichen Stich. Einzelfund. Vgl. Berger T. 7, 116 (flavisch)  
Inv. Nr. 39365
- 313 Melonenperle aus blau-grüner Glaspaste. Vgl. Fremersdorf T. 135; Hüfingen T. XIII, 24.  
Inv. Nr. 37918
- 314 Spielstein aus schwarzem Glas. Vgl. Ersigen Abb. 20, 7; Hedderheim Abb. 55, 13 Per. IB (dom.-traj.); Oberstimm T. 113, F18–F26.  
Inv. Nr. 37996 A

### 3. Münzen

In der nachfolgenden Liste werden sämtliche Münzen aus den Thermen und aus dem Areal «Gehren» aufgeführt. Die Bestimmungen besorgte freundlicherweise Herr H. Wyprächtiger.

Abb.Nr.	Münzherr Nominal, Prägeort, Prägezeit	Gewicht Metall	Grabungs- Inventar	Vorderseite	Rückseite	Literatur Bemerkungen
	<b>I. Römische Republik</b>					
	MN.ACILIUS GLABRIO Denar, Rom 49 v. Chr.	2,20 g Potin (?) versilbert	39308B	[SALVTIS] Kopf der Salus n. r.	III VIR VAL[E TV AV ACILIVS] n. l. stehende Salus mit Schlange auf Säule gestützt. Sessel?	Typ Crawford 442/1a. Imitation
	? Denar, ?	1,88 g Potin (?)	39308A	Kopf n. r.		? Imitation, ausgebrochen
	? As ?, ?	8,66 g Messing	37911H	?	?	? Halbiert
	? As ?, ?	13,91 g Kupfer	37911M	?	?	? Halbiert
	<b>II. Römische Kaiserzeit</b>					
	AUGUSTUS 31 v. Chr.–14 n. Chr. As, Nemausus	5,61 g Messing	39335D	?	?	? Halbiert
	? AUGUSTUS/CLAUDIUS? 31 v. Chr.–54 n. Chr. As, ?	8,99 g Kupfer	37911G	? Kopf n. r.	?	?
	? TIBERIUS 14–37 n. Chr. As, Lyon	4,16 g Kupfer	37911N	Kopf n. r.	Altar von Lyon	Typ BMCI, 549ff.
	? wie oben	3,66 g Kupfer	37912B	wie oben	wie oben	wie oben Imitation
	CLAUDIUS 41–54 n. Chr. As, Rom nach 41 n. Chr. wie oben	3,60 g Kupfer	37911I	? Kopf n. r.	Minerva n. r., zw. S–C	Typ BMCI, 149ff. Imitation
315	wie oben	4,71 g Kupfer	37911J	wie oben	wie oben	wie oben Imitation
	wie oben	2,15 g Kupfer	37911L	wie oben, aber Kopf n. l.	wie oben	wie oben Imitation
316	CLAUDIUS für Germanicus AS, Rom 50–54 n. Chr.	8,70 g Kupfer	37911D	G[ERMANICVS] CAESAR/TI AVG F DIVI AVG N Kopf n. r.	TI CLAVDIVS CAESAR AVG GERM PM TRP IMP PP In der Mitte grosses SC	BMCI, 215
	CLAUDIUS od. NERO 41–68 n. Chr. As, ?	10,54 g Kupfer	37911F	? Kopf n. l.	n. l. stehende Figur, zwischen S–C	?
	? wie oben	2,68 g Kupfer	37911K	? Kopf n. r.	? Altar von Lyon	? Imitation, ev. hybrid
	NERO 54–68 n. Chr. Dupondius, Rom 64–66 n. Chr.	11,78 g Messing	39335C	? Kopf n. r.	[VICTORIA– AVGVSTI] Victoria n. l., zw. S–C, darunter [II]	Typ BMCI, 214ff.
317	NERO As, Lyon 64–66 n. Chr. wie oben	9,13 g Kupfer	39358A	IMP NERO CAESAR AVG [. . . ?] Kopf n. r.	Victoria mit Schild n. l., zw. S–C	Typ BMCI, 381ff.
	wie oben ?	6,91 g Kupfer	39308C	wie oben	wie oben	wie oben in 2 Teile zerbr.
	wie oben ?	2,76 g Kupfer?	39308D	wie oben ?	wie oben ?	wie oben?
	NERO ? ?, ? ?	2,96 g Kupfer	37911E	? Kopf n. r.	? Figur zw. S–C	? Imitation
	GALBA 68 n. Chr. As, Rom 68 n. Chr.	7,03 g Kupfer	39305B	? Kopf n. r.	? Stehende Figur zw. S–C	?



315



316



317



318



319



320



321



322



323



324



325



326



Abb.66 Schleithem Thermen. Münzen. (M 1:1).



Abb.Nr.	Münzherr Nominal, Prägeort, Prägezeit	Gewicht Metall	Grabungs- Inventar	Vorderseite	Rückseite	Literatur Bemerkungen
	VESPASIANUS 69–79 n. Chr. Sesterz, Rom od. Lyon 71–72 n. Chr.	19,52 g Messing	37911 A	[?] SPASIAN AVG PM TRP [?] Kopf n. r.	[SPOR]/[PP(?)]/ [OB CIVES]/SERVATOS Das Ganze in Eichenkranz	Typ BMC II, p. 122,* bis BMC II, 813
	VESPASIANUS Dupondius, Lyon 71 n. Chr.	7,70 g Messing	39335 B	[IMP CAES VESPASI AN AVG COS III] ? Kopf n. r.	Victoria mit Schild n. l., zw. S–C	BMC II, 806
318	VESPASIANUS Dupondius, Rom 76 n. Chr.	11,95 g Messing	37912 A	[IMP CAES V] ESP AVG PM TP COS VII Kopf n. r.	FELICIT[AS]– PVBLICA n. l. stehende Felicitas zwischen S–C	BMC II, 723
	VESPASIANUS As. Lyon, ab 71 n. Chr.	7,13 g Kupfer	39358 B	? Kopf n. r.	Adler auf Globus n. r., zw. S–C	Typ BMC II, 811ff.
319	VESPASIANUS As, Rom 76 n. chr.	9,65 g Kupfer	37911 B	IMP CAES VESP AVG PM TP COS VII Kopf n. r.	N. l. stehende Spes zw. S–C	BMC II, 725var. (CAES statt Caesar)
320	VESPASIANUS für Titus Denar, Rom nach 77 n. Chr.	2,21 g Kupfer versilbert	37986	T CAESAR VESPASIANVS Kopf n. r.	SALVS – [AVGVST?] n. l. auf Thron sitzende Salus	Typ BMC II, 227 (Vs/Vespasianus) BMC II, 54 (Rs/Domitianus) Fantasie-Imitation
	DOMITIANUS 81–96 n. Chr. As, Rom nach 81 n. Chr.	7,08 g Kupfer	37994 B	? Kopf n. r.	? Minerva mit Schild und Speer n. r. stehend, zw. S–C	Typ BMC II, 281
321	NERVA 96–98 n. Chr. Denar, Rom 97 n. Chr.	1,86 g Kupfer versilbert	37911 C	IMP NERVA CAES AVG PM TRP COS III PP Kopf n. r.	CONCORDN(!)– EX(!)RCITVVM Zwei Hände im Handschlag	Typ BMC III, 25 Imitation
322	TRAIANUS 98–117 n. Chr. Sesterz, Rom 104–111 n. Chr. TRAIANUS ? Sesterz, ?	24,21 g Messing	39305 A	[IMP CAES NERVAE] TRAIANO AVG GER DAC PM [TRP COS V PP] n. Kopf n. r.	[SPQR OPTIMO PRINCIPI] n. l. stehende Annona	BMC III, 781
		20,67 g Messing	39308 E	? Kopf n. r.	?	?
323	ANTONINUS PIUS 138–161 n. Chr. Denar, Rom	1,60 g Kupfer versilbert	37984 B	[?]-AS PP TRP COS [?] Kopf n. r.	? Stehende Figur mit Stab	Typ BMC IV, 194? Imitation
324	ANTONINUS PIUS für Marcus Aurelius  Sesterz, Rom 140–144 n. Chr. MARCUS AURELIUS 161–180 n. Chr. Sesterz, Rom ab 168 n. Chr. LUCIUS VERUS 161–169 n. Chr. As, Rom 162–163 n. Chr.	24,13 g Messing	39335 A	[AVRELIVS] CAESAR AVG PII F COS Kopf n. l.	PIETAS AVG Darunter Priester- geräte. Im Abschnitt SC	BMC IV, 1406var. (Kopf n. l., statt r.)
		25,34 g Messing	37998 B	[ANTON] INVS AVG [?] Kopf n. r.	[SALVTI AVG COS(?)] n. l. stehende Salus, aus Patera Schlange fütternd, das Ganze zwischen S–C	Typ BMC IV, 1351ff.
		9,47 g Kupfer	39358 C	[IMP CAES L AVREL- VERVS AVG] ? Kopf n. r.	[PROFECTIO AVG TRP III] ? L. Verus zu Pferd n. r. zwischen S–C Im Abschnitt: [COS II]	BMC IV, 1068
325	SEPTIMIUS SEVERUS 193–211 n. Chr. für Iulia Domna Denar, ? ?	1,91 g Kupfer versilbert	37992 B	[IVLIA–AVGVSTA] ? Kopf n. r.	? Auf Thron n. l. Sitzende	? Imitation
326	SEVERUS ALEXANDER 222–235 n. Chr. für Iulia Mamaea Denar, Rom ab 222 n. Chr.	1,54 g Kupfer versilbert	37911 O	IVLIA MAMAEA AVG Kopf n. r.	IVNO CONS–E–RVATRIX n. l. stehende Iuno l. zu ihren Füßen, Pfau	BMC VI, 43var. Imitation

Abb.Nr.	Münzherr Nominal, Prägeort, Prägezeit	Gewicht Metall	Grabungs- Inventar	Vorderseite	Rückseite	Literatur Bemerkungen
<b>III. Unbestimmte Stücke</b>						
	Röm. Bruchstück	3,42 g Metall, welches ?	37990B	?	?	?
	Röm. Bruchstück	1,52 g Kupfer	37992B	?	?	?
	Röm. Bruchstück	6,15 g Messing	39308F	?	?	?
	Röm. Bruchstück	0,76 g ?	39308G	?	?	?
<b>IV. (Gehren)</b>						
	?	6,57 g Kupfer	GB Nr. 55/A	?	?	?
	As?, ?	10,59 g Kupfer	GB Nr. 55/D	?	?	Halbiert ?
	Griechische Prägung der späten Rep. oder der frühen Kaiserzeit CALIGULA 37-41 n. Chr. für Germanicus As, Rom 40-41 n. Chr. TRAIANUS Dupondius, Rom 104-111 n. Chr.?	6,39 g Kupfer	GB Nr. 55/B	Kopf mit Mauerkrone n. r. (Agrippa ?) [GERMANICVS CAE- SAR TI AVG F DIVI AVG N] Kopf n. l.	[C. CAESAR DIVI AVG PRON AVG PM TRP III PP] In der Mitte grosses SC	Typ BMCI,74
	40-41 n. Chr. TRAIANUS Dupondius, Rom 104-111 n. Chr.?	9,68 g Messing	GB Nr. 55/C	[?] NO AVG GER DAC [?] Kopf n. r.	?	Typ BMCIII,900?
	Röm. Bruchstücke (3)	1,46 g ?	GFN Nr. 55/E	?	?	?

Den Schwerpunkt der Münzreihe aus den Thermen bilden die Münzen aus der Zeitspanne von Claudius bis Vespasian. Bei der Münzreihe aus Rottweil-Kastell III überwiegen diejenigen der Zeitspanne von Tiberius bis Domitian (s. Münzzusammenstellung). Da die Zahl der Münzfunde begrenzt

ist und darunter noch Streufunde (Schleitheim) sowie Münzen aus nachkastellzeitlichen Zusammenhängen (Rottweil) enthalten sind, sind die Münzreihen für eine chronologische Auswertung wenig geeignet.

	MN. Acilius Glabrio	Augustus	Augustus-Claudius	Tiberius	Claudius	Claudius oder Nero	Nero	Galba	Vespasian	Titus	Domitian	Nerva	Traianus	Hadrianus	Ant. Pius	Marcus Aurelius	Lucius Verus	Sept. Severus	Severus Alexander
Schleitheim/Thermen	4		1?	2	4	2	3+2?	1	6		1	1	1+1?		2	1	1	1	1
Rottweil - Kastell III		1		3	1?		2		5	1	4		1	1	1			1	

## 4. Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse

### A) Gesamtstatistik (Keramik)

	Anzahl
Reliefverz. TS (RS, WS, BS)	310
Glatte TS (RS, WS, BS)	581
<b>Total</b>	<b>891</b>
Weiter nur RS gezählt:	
TS-Imitationen und Verwandtes	133
Ware mit Glanztonüberzug	35
Glasiertes	2
Ware ohne Glanztonüberzug:	
Töpfe	93
Näpfe und Schüsseln	107
Teller	63
Becher	30
Reibschalen	48
Krüge	51
Kannen	7
Flaschen	7
Grobkeramik:	
Kochgeschirr	184
Vorratsgefäße	12
Varia:	
Lampen	12
Räucherkelche	4
Deckel	32
Unika	4
Ziegelfragm. mit Stempel	7
<b>Total</b>	<b>831</b>

Der vorgelegte Keramikkomplex aus den Thermen in Schleithem enthält neben der TS viele zum standardisierten römischen Geschirr zählende Formen wie Krüge, verschiedenartige Schüsseln, Schultertöpfe, Ware mit Glanztonüberzug, Vorratsgefäße, Lampen usw.

Die echte TS-Imitation ist im Unterschied zu Vindonissa selten. Den Formen nach sind zwei Drittel dieser Gruppe mit der TS-Imitation zwar eng verwandt, sie kommen jedoch in einer groben, grauen Ausführung vor. In Rottweil Kastell III gibt es ausser einigen Kragen- und zwei Wandknickschüsseln keine TS-Imitation.

Autochthone Formen und Spätlatène-Verzierungen wie Kammstrich findet man vor allem bei Kochgeschirr, Näpfen und Bechern. Bis auf eine Ausnahme (Nr. 212) fehlt die Spätlatène-Bemalung gänzlich. Parallelen zu den autochthonen Formen (z.B. Kochtöpfe Form A + A1) kommen vor allem in Hüfingen, Rottweil-Kastell III und Aislingen vor. Es drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass die Schleithemer Bevölkerung kulturgeschichtlich stark mit dem nördlichen Gebiet verbunden war.

Bei einigen Keramikgattungen dagegen wie z.B. Kannen, Flaschen, Dreifussnäpfen und Räucherkelchen, die in Rottweil-Kastell III fehlen, stammen gute Vergleichsstücke aus dem südlich von Schleithem gelegenen Gebiet.

### B) Datierung

Die Datierung des behandelten Fundkomplexes erfolgte anhand der statistischen Auswertung der Terra Sigillata, der Töpfer- und Münzliste sowie der Ziegel. Bei der Gebrauchskeramik wurde auf die möglichst datierbaren Parallelen hingewiesen, in erster Linie auf das Material aus Vindonissa und Rottweil-Kastell III.

Die Hauptmasse des Materials kann – grob gesagt – der Zeitspanne zwischen der Mitte des 1. Jh. n. Chr. und der Mitte des 2. Jh. n. Chr. zugeordnet werden.

Einen chronologischen Anhaltspunkt für die Gründung der Badeanlage liefert das Mengenverhältnis der TS-Formen DR 29 und DR 37. Der für die Form DR 29 ermittelte Anteil von ca. einem Drittel (s. unten) entspricht etwa dem

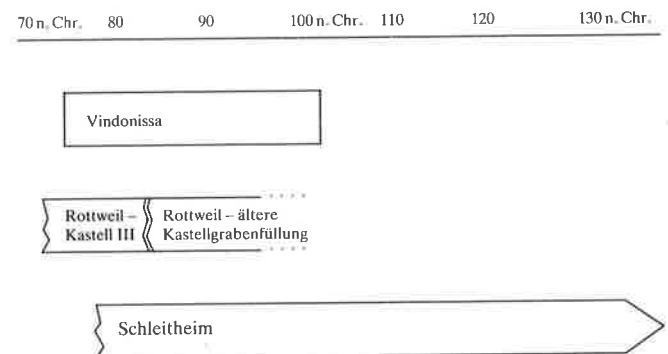
Verhältnis des im Jahre 79 n. Chr. verschütteten Keramikdepots in Pompeji (Atkinson, S. 28). Ähnliches gilt auch für die südgallische Ware der älteren Füllung des Kastellgrabens in Rottweil (Rottweil S. 135, Tabelle 4). Die entsprechenden Statistiken von Vindonissa und Rottweil-Kastell III, die untereinander viel Ähnlichkeit aufweisen, zeigen im Vergleich zu Schleithem ein anderes Mengenverhältnis der Formen DR 29 und DR 37 auf und deuten somit auf ein wenig älteres Material hin.

### Südgalische Reliefsigillata:

Form	Schleithem	Rottweil-ält. Kastellgrabenfüllung	Rottweil-Kastell III	Vindonissa
DR 29	35%	40%	51,4%	43,2%
DR 30	12%	6,7%	25,7%	28,7%
DR 37	45%	53,3%	17,1%	25,1%
Déch. 67				
Knorr 78	8%	–	5,8%	3%
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Die obigen Angaben lassen den Schluss zu, der Betriebsbeginn der Schleithemer Thermen sei etwas später als Rottweil-Kastell III zu datieren, d.h. ca. an das Ende der Siebziger Jahre (s. unten).

Die jüngsten datierbaren Funde stammen aus der 1. H. des 3. Jh. Die Münzreihe bricht um 235 n. Chr. ab.



### C) Zusammenfassung

Anhand der Funde aus den Vicus-Thermen von Schleithem/Iuliomago kann man den Schluss ziehen, dass die Thermen in den Siebziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. erbaut worden sind und besonders im letzten Drittel des 1. Jh. und am Übergang vom 1. Jh. zum 2. Jh. benutzt wurden. Im 2. Jh. diente zwar die Badeanlage weiterhin ihrem Zweck, doch mengenmässig nimmt das Material ab dem 1. Drittel des 2. Jh. sehr stark ab, was für eine weniger intensive Benutzung der Anlage spricht.

Dass der Vicus Iuliomagus, gelegen an der wichtigen römischen Verbindungsstrasse zwischen Windisch (Vindonissa) und Rottweil (Arae Flaviae), seit dem 2. Jh. langsam an Bedeutung verlor, beweisen auch maschinell gehobene Funde aus den Vicus-Schichten unmittelbar in der Nähe der Thermen. Diese Funde, interpretiert anhand der Terra Sigillata-Statistik, scheinen ein wenig älter zu sein als die diejenigen aus den Thermen.

## 5. Anhänge

### Anhang I Areal «Stall» und «Schudel» (Nr. 336–347, Abb. 69)

Aus den südlich bzw. nordwestlich der Thermen liegenden Arealen «Schudel» und «Stall» wurden in den Jahren 1973 und 1975 anlässlich eines Aushubes einer Baugrube Funde geborgen, die mengenmässig etwa der Hälfte des Materials aus den Thermen entsprechen. Dass dabei die TS viel stärker als in den Thermen vertreten ist, deutet keineswegs auf einen grossen zeitlichen Abstand der betreffenden Komplexe hin, sondern ist mit der Art und Weise des Bergens der Funde zu erklären. Durch ihre Farbe und Qualität fällt die TS bei einem maschinellen Aushub einem Laien eher auf, als dies bei der Gebrauchskeramik der Fall ist. Die prozentuale Verteilung (Abb. 67 u. 68) nach Formen und groben Zeitabschnitten sowohl der reliefverzierten als auch der glatten TS ergibt ein im Vergleich mit den Thermen leicht verändertes Bild: 95 % aller Scherben stammen aus den südgallischen Töpfereien des 1. Jh. und z.T. des Überganges 1./2. Jh. Nur 5 % entfallen auf die Ware des 2./3. Jh., d.h. auf die obergermanischen und ostgallischen Töpfereien und die Töpferei in Rheinabern.

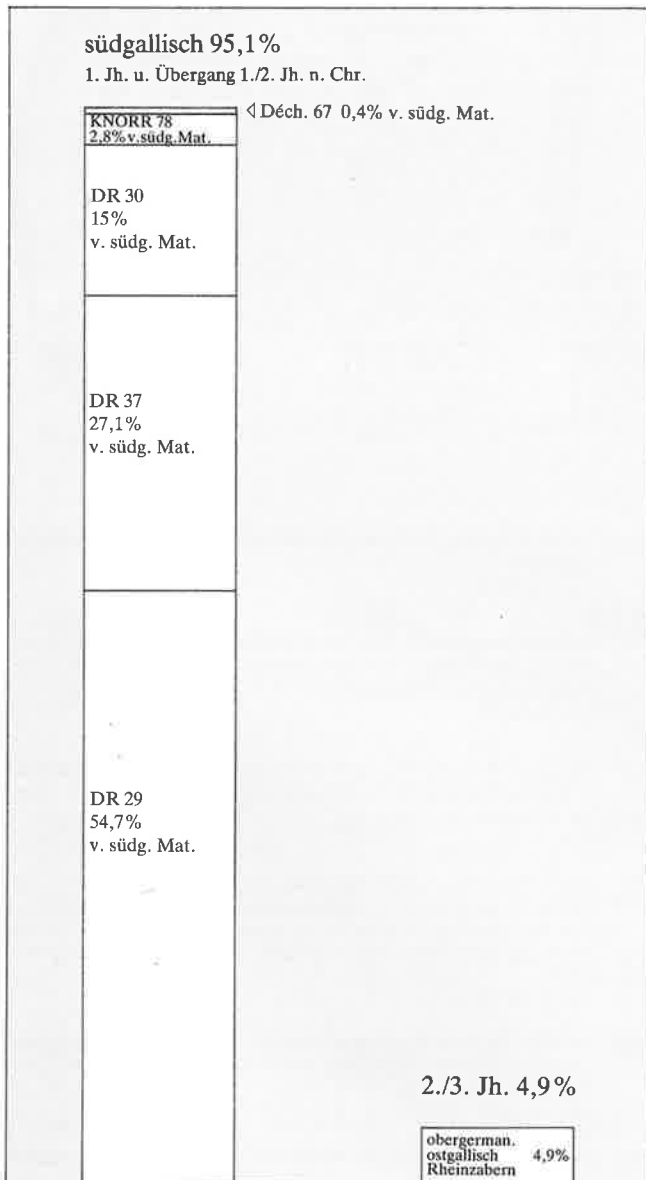


Abb. 67. Schleithem – Areal «Stall» und «Schudel». Reliefverzierte Terra Sigillata.

Mehr als die Hälfte des südgallischen Materials nimmt die Form Drag. 29 ein, die jüngere Schüssel Drag. 37 erreicht nicht einmal ein Drittel des Ganzen. Dieses Verhältnis ähnelt den Resultaten aus Rottweil-Kastell III. Sowohl dort als auch in Schleithem «Stall» und «Schudel» hat die Form Drag. 29 einen Anteil von mehr als 50 % am Gesamtbestand bzw. am südgallischen Material. Die Form Drag. 37 ist dagegen in Rottweil-Kastell III mit 17 %, in «Stall» und «Schudel» mit 27 % vertreten. Beträchtliche Ähnlichkeiten zwischen den beiden Komplexen und Rottweil-Kastell III gehen auch aus den Statistiken der glatten TS hervor (s. unten).

Form	Schleithem S u. Sch	Rottweil- Kastell III	Schleithem Thermen
DR 15/17	9,9%	19%	7,2%
DR 22/23	2,3%	1,5%	4%
DR 24/25	5%	8%	5,6%
DR 18	40,5%	43%	20,3%
DR 27	36,6%	27%	56,3%
Hofheim 1,8,9,12			
Curle 11	5,7%	1,5%	6,6%
Gesamt	100%	100%	100%

Anhand dieser Gemeinsamkeiten mit Rottweil-Kastell III einerseits und gewisser Unterschiede in den TS-Statistiken aus den Thermen andererseits, könnte man die Komplexe Schleithem «Stall» und «Schudel» ein wenig früher als die Thermen datieren, d.h. an den Anfang der Siebzigerjahre, etwa wie Rottweil-Kastell III.

Im Unterschied zu den Thermen sind im Komplex «Stall» und «Schudel» einerseits die TS-Imitationen und Töpfe ohne Glanztonüberzug stark vertreten, andererseits gibt es auffallend wenig Teller, Becher und Kochgeschirr. Lampen und Räucherkerleche fehlen gänzlich.

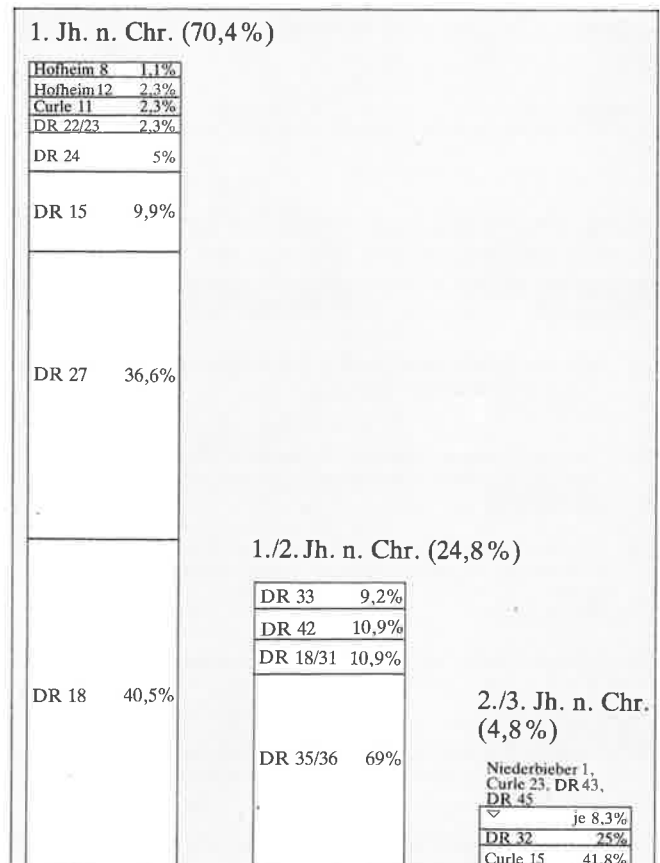


Abb. 68. Schleithem – Areal «Stall» und «Schudel». Glatte Terra Sigillata.

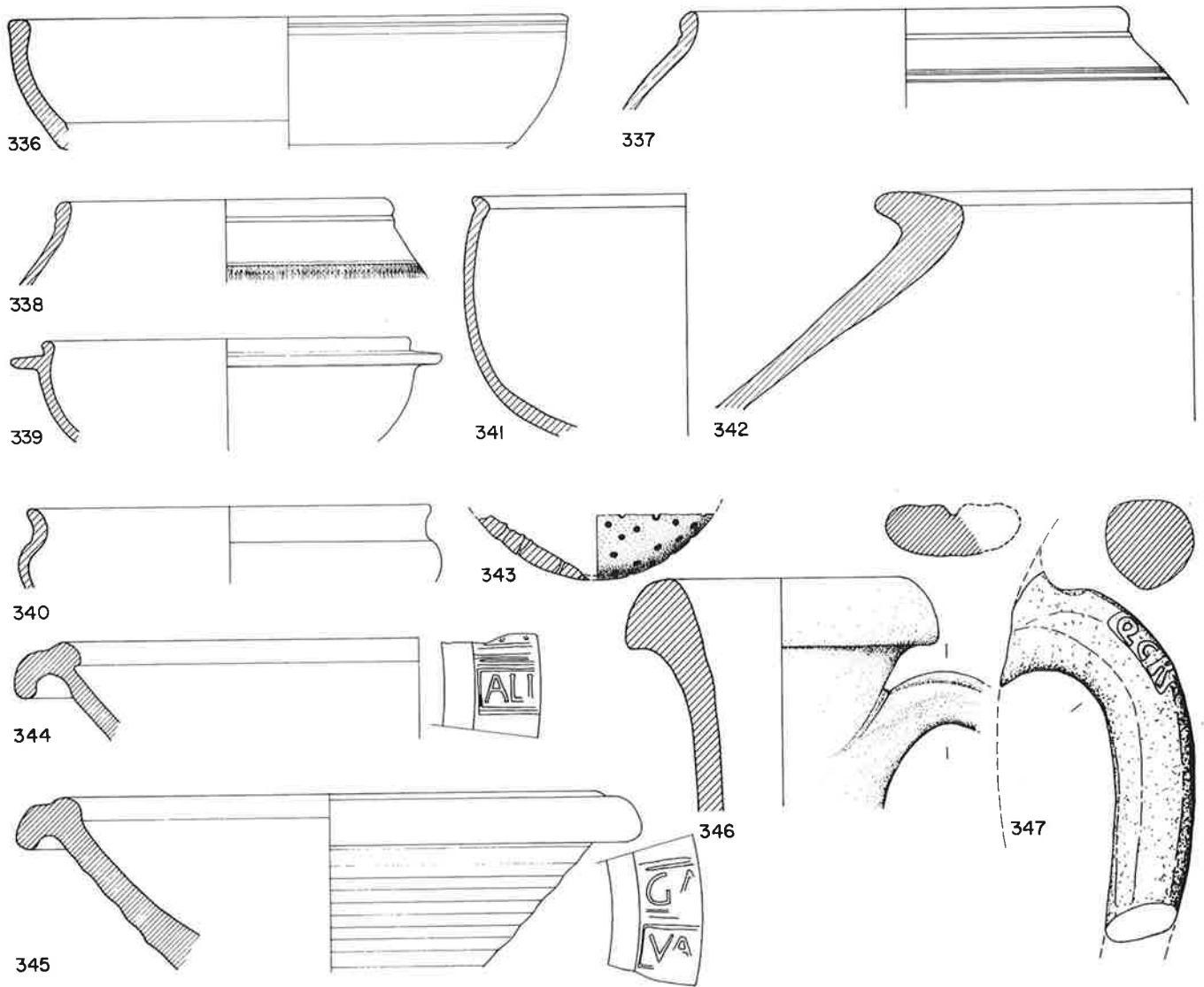


Abb.69 Schleithem – Areal «Stall» und «Schudel». Keramik. (M 1:3).

Da die Gebrauchskeramik formal ein ähnliches Material darstellt wie jenes aus den Thermen, darf auf eine Typenvorlage verzichtet werden. Abb.69 enthält einige Ergänzungen.

- 336 RS eines Tellers, Form Drack 4. Ton hellgrau, hart, Oberfläche mit schwarzem glänzendem Überzug.  
Inv. Nr. 37468
- 337 RS eines Schultertopfes mit profiliertem Rand. Ton hellgrau. Oberfläche innen grau, geglättet; aussen schwarz, glänzend poliert.  
Inv. Nr. 37154
- 338 RS eines Schultertopfes mit profiliertem Rand, darunter eine Riefelband. Ton hellgrau, Oberfläche innen grau, geglättet; aussen schwarz, glänzend poliert.  
Inv. Nr. 37457
- 339 RS einer Schüssel mit horizontal abstehendem Rand, wie Drack 19 Aa. Ton grau, hart. Oberfläche mit schwarzem glänzendem Überzug.  
Inv. Nr. 37230
- 340 RS einer Schale mit S-Profil. Ton hellgrau, fein geschlämmt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Cambodunum T. 9:7, 8 (dort schw. Überzug)  
Inv. Nr. 37599
- 341 RS eines kugelligen Napfes. Ton beige (ähnl. 9 hell). Oberfläche innen tongrundig, aussen mit wenigen Resten einer roten Überfärbung. Vgl. Cambodunum T. 13, 5; Vindonissa Nr. 380 (Latèneform)  
Inv. Nr. 37405

- 342 RS eines Doliums. Ton grau. Oberfläche innen tongrundig, aussen grob geglättet.  
Inv. Nr. 37439
- 343 WS eines Siebgefässes. Ton grau. Oberfläche aussen dunkelgrau, geglättet. Vgl. Heidelberg T. 17, 110 (chronologisch kaum verwendbare Form, keine Änderung ab Mitte 1. Jh. bis ins 2. Jh.); Straubing T. 70, 27.  
Inv. Nr. 38543
- 344 RS einer Reibschale mit umrahmtem Stempel ALI auf dem Kragenrand. s. Eckinger T. XVII, Fig. 39. Ton gelb-weisslich (7 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig.  
Inv. Nr. 38537 A
- 345 Drittel einer dickwandigen Reibschale mit zweizeiligem Stempel auf dem gebogenen Kragenrand (s. Schleithem T. 72, 163; Gaius Julius Valerius, flav.; Eckinger T. XVII, Fig. 42; Gaius Valerius Albanus). Ton fast weiss, gemagert. Oberfläche tongrundig. Innenseite nur leicht aufgeraut.  
Inv. Nr. 38537 B
- 346 RS einer Amphore. Bandhenkel zweistabig. Ton weisslich (1 hell), gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Cambodunum T. 23, 6; Vindonissa Nr. 586. (Mitte 1. Jh. n. Chr.)  
Inv. Nr. 38539
- 347 Amphorenhenkel, rund, mit Stempel QCR. Ton hellbeige, gemagert. Oberfläche tongrundig. Vgl. Callender S. 223, Nr. 1442: 60–110? n. Chr.; Straubing T. 74, 15.  
Inv. Nr. 38540 A

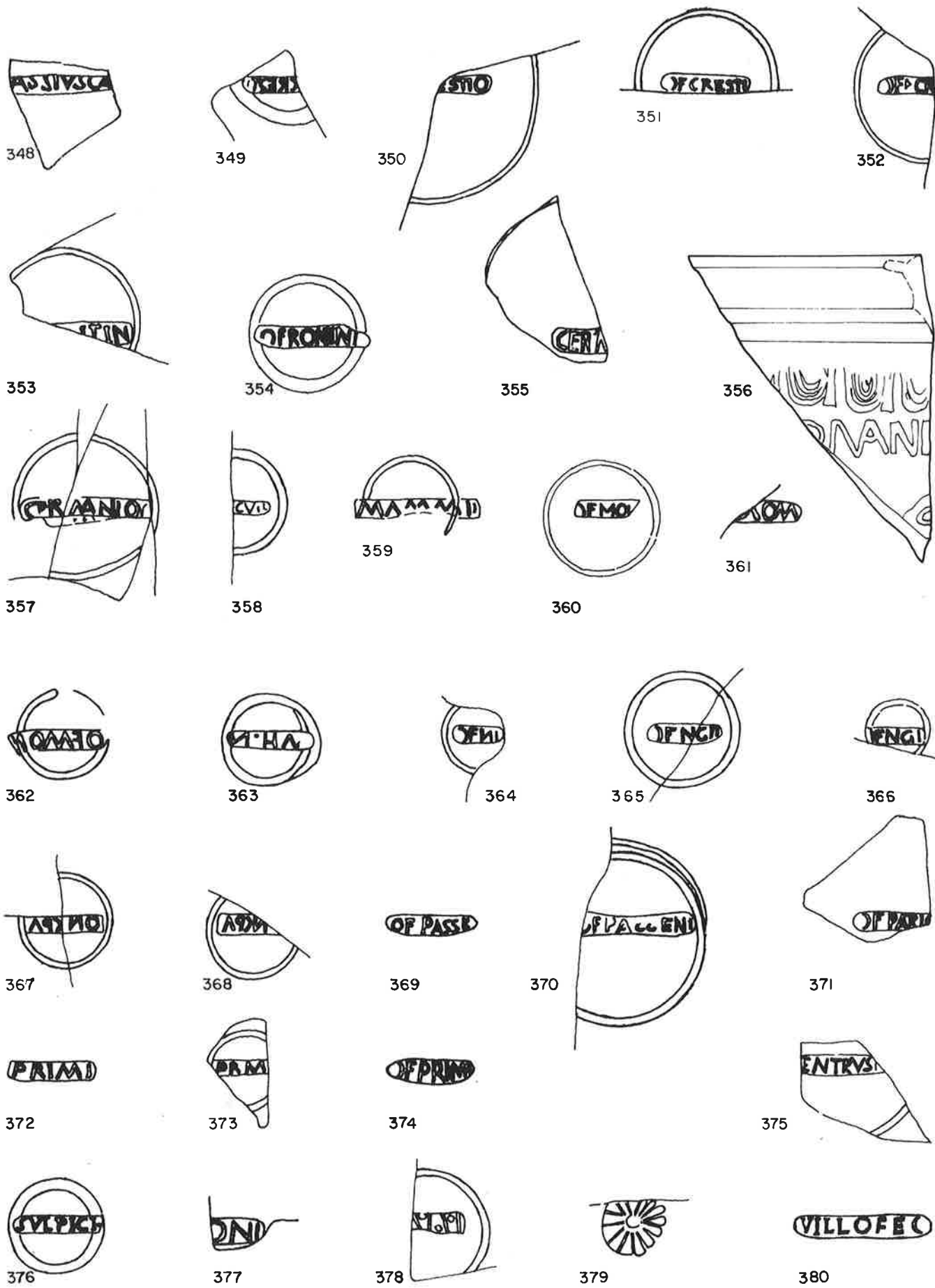


Abb. 70 Schleithem – Areal «Stall» und «Schudel». Töpferstempel. (M 1: 1),

Liste der Töpferstempel aus Areal «Stall» und «Schudel»

Nr.	Stempel	Form	Töpfer	Dat.	Bemerkungen	Inv.Nr.
348	..ASSIVSCA	?	Cassius & Camius (?)	?	Oswald	39154
349	..RESTI (retro)	?	Crestio von La Graufesenque	ner.-vesp.	Rottweil Abb. 36, 112 Novaesium S. 40	38934
350	..ESTIO	DR 18	Crestio von La Graufesenque	ner.-vesp.	Novaesium S. 40	38900
351	OF CRESTI	DR 29	Crestio von La Graufesenque	ner.-vesp.	Rottweil Abb. 36, 115	37775
352	OF CR...	DR 18	Crestio von La Graufesenque	ner.-vesp.		38901
353	...TIN	?	Frontinus von La Graufesenque	flav.	Oswald	38933
354	OF FRONTINI	DR 29	Frontinus von La Graufesenque	flav.	Rottweil Abb. 36, 157	37667
355	GERM...	?	Germanus von La Graufesenque	flav.		38935
356	...MANI	DR 30	Germanus von La Graufesenque	flav.	Knorr 1919, T. 35:41, 80	37629
357	GERMANIOF	DR 29	Germanus von La Graufesenque	flav.	Rottweil Abb. 37, 173	37775 A
358	..CVN	DR 24	Iucundus von La Graufesenque	cl.-ner./fl.?	Rottweil Abb. 37, 208	38928
359	MAMMI	DR 27	Mammius von Lezoux	ant.-M.A.	Straubing T. 42, 224	39131
360	OF MOI	DR 27	Modestus von La Graufesenque	ner.	Oswald	39130
361	...MOM	DR 18	MOMMO von La Graufesenque	vesp.	Oswald	38905
362	OF MOM (retro)	DR 27	Mommo von La Graufesenque	vesp.	Oswald	38927
363	N. HIV	DR 27	Naevius aus Südgallien	1. Jh. n. Chr.	Urner-Astholz T. 69, 89	38929
364	OF NI	DR 27	Niger aus Südgallien	ner.-vesp.	Oswald	39132
365	FNGI	DR 24	Niger aus Südgallien	ner.-vesp.	Oswald	39134
366	OF NGII	DR 27	Niger aus Südgallien	ner.-vesp.	Oswald	38873
367	ONCPA (retro)	DR 27	Nicius & Patricius (?)	cl.	Oswald	38867
368	..NCPA (retro)	DR 27	Nicius & Patricius (?)	cl.	Oswald	38866
369	OF PASSE	DR 18	Passenus von La Graufesenque	ner.-vesp.	Oswald	38903
370	OF PASSENI	DR 29	Passenus von La Graufesenque	ner.-vesp.	Knorr 1919 T. 64:F,N	38668
371	OF PATRI..	?	Patricius von La Graufesenque	ner.?	Novaesium S. 43	38932
372	PRIMI	?	Primus von Montans u. La Grauf.	cl.	Oswald	38930
373	PRM..	?	Primus von Montans u. La Grauf.	cl.	Oswald	38931
374	OF PRIMI	DR 18	Primus von Montans u. La Grauf.	cl.	Novaesium S. 44	38902
375	..ENTRVS	?	Sentrus von La Graufesenque	cl.-vesp.	Oswald	39153
376	SVLPICI	DR 27	Sulpicius von La Graufesenque	flav.	Oswald	37608
377	...ONI	DR 18	Ronicus (?) Monius (?)			38904
378		?	analphabetisch		vgl. Rottweil Abb. 41:414, 421	39157
379		?	Rosettenstempel			39155
380	VILLOFEC	TS imitation	Villo (Helvetischer Töpfer)	cl.-ner.	vgl. Drack 1945, Tafel XIX, 149	37059

**Anhang II Areal «Gehren» (Nr. 381–385, Abb. 71)**

Ein im Jahre 1980 durchgeführter Baggeraushub für ein Einfamilienhaus in Schleithem-Gehren lieferte wiederum eine Menge von römischem Material. Ein schnelles Sichten der TS liess auf ähnliche Verhältnisse wie in den Thermen schliessen (s. Abb. 52 s.). Die drei lesbaren Stempel sind weiter unten aufgeführt. Auch die Gebrauchskeramik passt gut ins Bild der Thermen. Folgende Ausnahmen sind zu vermerken: in Gehren wurde keine «rätischen» Reibschalen und keine rot bemalten Teller, hingegen der Amphorentyp Nr. 381 und drei Emailfibeln (Nr. 382-384) gefunden. Am Schluss sei noch ein Raritätenfund erwähnt: ein Randfragment eines Zirkusbechers aus hellgrünem Glas mit Pferdekopf und Inschriftenrest VA. Solche Becher werden ins 1. Jh. datiert.

- 381 Oberteil einer Amphore mit zylindrischem Hals, kleinem Wulstrand und geknicktem, zweistabigem Henkel. Ton rötlich (ähnl. 16 hell) mit Sand gemagert, Oberfläche tongrundig. Vgl. Vindonissa Nr. 589 (die Form schliesst sich an frühe Typen wie Dressel 2-4 an, ist jedoch bis in die flav. Zeit belegt).  
Fd.Nr. 39
- 382 «Konische» Scheibenfibel mit Dreieckmuster, gefüllt mit blaugrüner Emailleinlage. Exner Gruppe III; Ettliger 1973, Typ 50: Tutulusfibeln (1.-3. Jh.)  
Fd.Nr. 18
- 383 Emailfibel mit rechteckiger Bügelplatte (2 Symmetrieachsen). Reste einer grünen Emailleinlage. Beide Enden sind plastisch ausgebildet. Exner Gruppe II; Ettliger 1973, Typ 43,3 (100-125? n. Chr.)  
Fd.Nr. 18
- 384 Emailfibel mit urspr. 2 Rundscheiben (nur eine erhalten) mit blauen und weissen Emailfeldern in der Mitte der Scheibe. Exner Gruppe II; Ettliger 1973, Typ 43,5: Scheibenfibeln mit 1-2 Symmetrieachsen und sparsamer Emailverzierung (100-125? n. Chr.)
- 385 RS eines Zirkusbechers, s. Berger T.9, 144, Fig. A. Glas hellgrün. Inschriftenrest VA (vale oder vade, s. Berger S. 56, Anm. 91). In der Bildzone ein Pferdekopf (oberer Teil eines Viergespannes). Datierung: 1. Jh. Vgl. a. Berger, Gesellschaft pro Vindonissa, Jahresbericht 1977, 63ff.

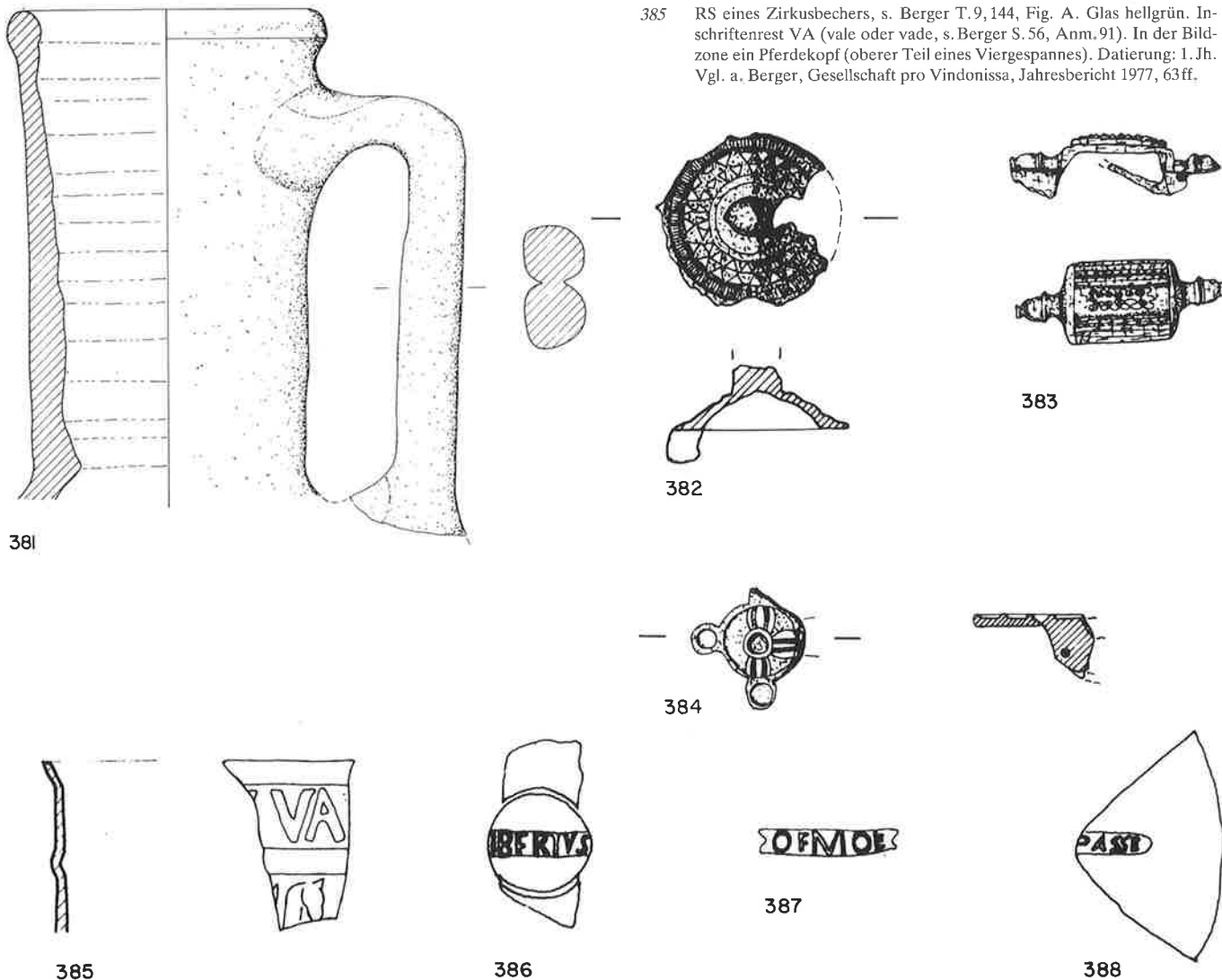


Abb. 71 Schleithem – Areal «Gehren». Kleinfunde. (M 1:1), Amphorenhals (M 1:3).

**Töpferstempel aus Schleithem-Gehren**

Nr.	Stempel	Form	Töpfer	Dat.	Bemerkungen	Fd. Nr.
386	IBERTUS	?	Libertus v. La Graufesenque	ner.-vesp.	Oswald	14
387	OFMOE	DR 18	Modestus v. La Graufesenque	cl.-ner.	Oswald	14
388	...ASSE	?	Passenus v. La Graufesenque	ner.-vesp.	Oswald	14



### Anhang III: Faunenreste (Bestimmung durch D. Markert)

Dieter Markert, Tübingen, bearbeitete die Faunenreste aus den Thermen, ihrer näheren Umgebung, dem Baggeraus-hub Stall und dem Bereich Schreinerei Schudel. Er legte 1981 seine Resultate in einem 19seitigen Manuskript vor. Die detaillierten Angaben sprengen den Rahmen dieses Berichtes. Wir legen hier eine Zusammenfassung vor. Wer den ganzen Bericht einsehen möchte, kann eine Kopie des Manuskriptes beim Amt für Vorgeschichte des Kantons Schaffhausen anfordern.

Markert schreibt: «Die Faunen sind geprägt durch ein deutliches Überwiegen der Haustiere gegenüber dem Wild. Bei den Haustieren wiederum überwiegen die offensichtlich zur Fleischgewinnung geschlachteten Tiere. Die Schlachtung der Tiere erfolgte allem Anscheine nach in erster Linie aus Gründen des Fleischbedarfes und nicht aus Versorgungsengpässen in der Futterwirtschaft. Die Alterszusammensetzung der Schlachtfau-na weist auf eine weitgehend gesicherte Futterbevorratung auch im Winter hin. Auffällig ist das Auftreten abgetrennter Unterkiefer. Sekundäre Verschleppung der Reste konnte im Bereich der Thermen festgestellt werden.»

	Thermen	Umgebung	Stall	Schudel
Pferde	4	–	–	1
Rinder	30	5	4	2
Schweine	19	1	1	2
Ziegen	9	1	1	1
Schafe	15	1	3	1
Haushühner	3	–	1	2
Hirsche	4	–	1	–
Rehe	5	–	–	1
Fuchs	1	–	1	–
Hase	1	–	1	–
(Wild-)Ente	1	–	–	–

#### Pferde

«Die Pferdereste weisen keine Zerlegungsspuren auf, was sie von den übrigen Haustierresten deutlich unterscheidet. Dies spricht dafür, dass eine Pferdehaltung zur Fleischgewinnung ausgeschlossen werden kann.»

#### Rinder:

«Eine Bestimmung der Geschlechtszugehörigkeit war bei dem vorliegenden Material nicht möglich; ebenso liess der Zustand des Materials keine Rückschlüsse auf Grösse und Wuchs zu . . .».

#### Schlachtalter der 19 darauf bestimmbaren Rinder:

½- bis 1-jährig	4
1- bis 1½-jährig	2
2-jährig	3
2½-jährig	2
2- bis 3-jährig	4
3-jährig	3
3¾-jährig	1
7 bis 8-jährig	1

#### Schweine

«Sämtliche Schweineknochen dürften von Hausschweinen stammen.»

Alter	Eber	Sauen	Eber oder Sau
½-jährig	1	–	1
7 bis 13 Monate	–	–	2
15 bis 18 Monate	–	–	1
18 bis 24 Monate	2	–	–
2-jährig	2	1	1
2- bis 3-jährig	1	–	–
unbestimmbar	9	–	2

#### Schafe:

Alter	Widder	Schaf oder unbestimmbar
3 Monate	–	6
9 Monate	–	2
3- bis 4-jährig	1	5
4- bis 5-jährig	–	1
unbestimmbar	4	2

#### Ziege:

Alter	Bock	Geiss	unbestimmbar
1-jährig	–	–	1
2-jährig	–	–	3
unbestimmbar	2	1	8

#### Wild:

Bei den 6 Rehen ist einmal eine Altersangabe (3-jährig) und einmal eine Geschlechtsangabe (Bock) möglich. Bei den fünf Hirschen kann weder zum Geschlecht noch zum Alter eine Angabe gemacht werden, ebenso bei Fuchs und Hase.

#### Geflügel:

Unter den 6 Haushühnern ist sicher ein Hahn. Die Ente, wohl eine Wildente, ist nicht weiter bestimmbar.

Die Fauna aus den vier Fundstellen gibt relativ wenig her. Die geringe Individuenzahl ist für die statistische Auswertung ungeeignet.

# Teil IV: Verzeichnisse

## Abkürzungen

A (in Plänen)	Apodyterium
Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BAR	British Archaeological Reports
BerRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
BHM	Bernisches Historisches Museum
BS	Bodenscherbe
C (in Plänen)	Caldarium
Déch.	Typen nach Déchelette (siehe Literaturverzeichnis)
Drag./DR	Typen nach Dragendorff (siehe Literaturverzeichnis)
Drack	Typen nach Drack (siehe Literaturverzeichnis)
F (in Plänen)	Frigidarium
FS	Festschrift
GPV	Gesellschaft Pro Vindonissa
H (in Plänen)	Heizung
HW (in Plänen)	Heisswasser
Jb.	Jahrbuch, Jahresbericht
KB (in Plänen)	Kaltbad
LF	Limes-Forschungen
Monographien	Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
OK	Oberkant
P (in Plänen)	Palaestra
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores
R	Raum
RGF	Römisch-Germanische Forschung
RS	Randscherbe
S.	Seite, Spalte
Schriften	Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
SGUF	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
T (in Plänen)	Tepidarium
T./Tf./Taf.	Tafel, Tafeln
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkant
WS	Wandscherbe
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

## Literaturverzeichnis

Aislingen	Ulbert, G., Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. LF Bd. 1, 1959.
Alexander	Alexander, W. C., A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst. Forschungen in Augst 2. ed. Liestal 1975.
Atkinson	Atkinson, D., A Hoard of Samian Ware from Pompeji. Journal of Rom. Stud. 4, 1914, 27 ff.
Augst	Ettlinger, E., Die Keramik der Augster Thermen. Monographien Bd. 6, Basel 1949.
Avenches	Roth-Rubi, K., Untersuchungen an den Krügen von Avenches. RCRF, Acta Supplementa. Vol. 3, 1979.
Bechert	Bechert, T., Steindenkmäler und Gefässinschriften., Funde aus Asciburgium, Heft 4, Duisburg 1976.
Bennwil	Ettlinger, E., Die Kleinfunde der römischen Villa von Bennwil. Tätigkeitsberichte d. Natf. Ges. Baselland. Bd. 16, 1946, 57 ff.
Berger	Berger, L., Römische Gläser aus Vindonissa. Veröffentl. GPV 4, 1960.
Blickweiler	Knorr, R. und Sprater, F., Die westpfälzischen Sigillatutöpfereien von Blickweiler und Eschweiler-Hof. 1927.
Bossert	Bossert, M., Eine römische Bleiwanne aus den Thermen von Iuliomagus (bei Schleithem), ZAK, Bd. 36, Heft 3/1979, S. 205–219.

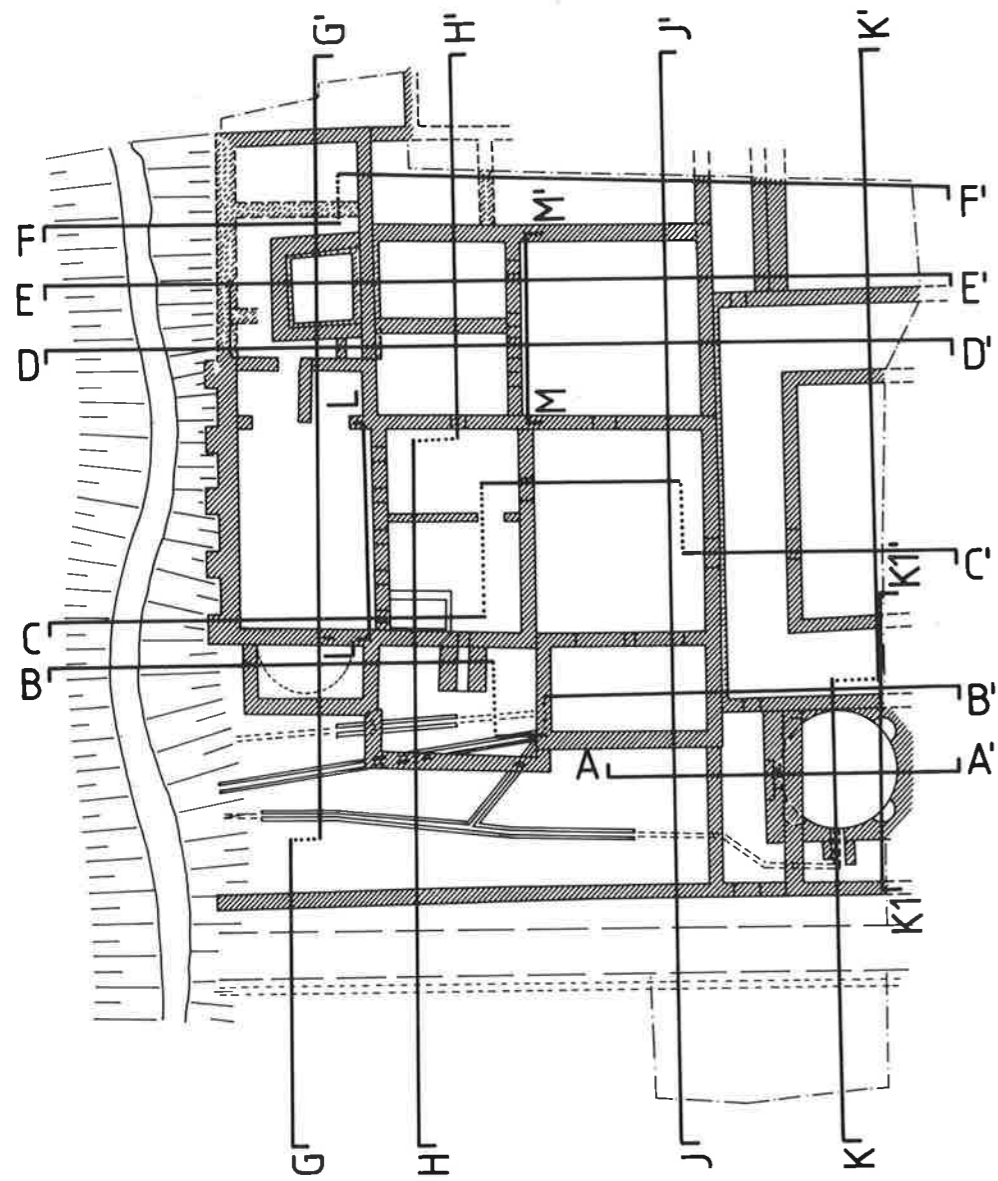
Burghöfe	s. Aislingen
Butzbach	Müller, G., Untersuchungen am Kastell Butzbach. LF Bd. 2, Berlin 1962.
Callender	Callender, M. H., Roman Amphorae, London 1965.
Cambodunum	Fischer, U., Cambodunumforschung 1953-II. Materialhefte z. Bayer. Vorgesch. 10, 1957.
Camulodunum	Hawkes, C. F. C. und Hull, M. R., Camulodunum, First Report on the Excavations at Colchester 1930–1939. Reports of the Research Comm. of the Soc. of Antiqu. of London 14, 1947.
Cannstatt	Nierhaus, R., Das römische Brand- und Körpergräberfeld «Auf der Steig» in Stuttgart-Bad Cannstatt. Stuttgart 1959.
Courroux	Martin-Kilcher, St., Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Bd. 2, 1976.
Déchelette	Déchelette, J., Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine. I–II, 1904.
Diersheim	Nierhaus, R., Das swebische Gräberfeld von Diersheim. Röm.-Germ. Forschungen Bd. 28, 1966.
Drack	Drack, W., Die helvetische Terra Sigillata-Imitation. Schriften Nr. 2, 1945.
Drag./DR	Dragendorff, H., Terra Sigillata. Bonner Jb. 96/97, 1895.
Eckinger	Eckinger, T., Töpferstempel und Ähnliches der Sammlung der Gesellschaft «Pro Vindonissa» in ASA 1908, S. 318 ff.
Ersigen	Bruckner, A., Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen, Die Kleinfunde. Jb. BHM 1965/66, 386 ff.
Eschebach	Eschebach, H., Untersuchungen in den Stabianer Thermen zu Pompeji. Mitt. d. Deutschen Archäologischen Institutes, Bd. 80, 1973, S. 235–242.
Ettlinger 1971	Ettlinger, E. und Steiger, R., Formen und Farbe römischer Keramik. Augst 1971.
Ettlinger 1973	Ettlinger, E., Die römischen Fibeln in der Schweiz. Bern 1973.
Ettlinger 1980	Ettlinger, E., Stempel auf römischer Keramik von der Enghalbinsel. Jb. BHM 1975–78, Bern 1980, S. 115 ff.
Exner	Exner, K., Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande. 29. Ber. RGK 1939. S. 31 ff.
Faimingen	Drexel, F., Das Kastell Faimingen. ORL B VI I Nr. 660. 1911.
Fölzer	Fölzer, E., Die Bilderschüsseln oder ostgallischen Sigillata-Manufakturen, 1913.
Forrer	Forrer, R., Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg, Dinsheim und Ittenweiler im Elsass. 1911.
Fremersdorf	Fremersdorf, F., Das naturfarbene, sogenannte blaugrüne Glas in Köln. Die Denkmäler des römischen Köln 4, 1958.
Furger 1974/75	Furger-Gunti, A., Oppidum Basel-Münsterhügel. JbSGUF 1974/75, 77 ff.
Furger 1979	Furger-Gunti, A., Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basel 1979.
Goethert	Goethert-Polaschek, K., Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen Bd. IX, 1977.
Gonzenbach	Gonzenbach von V., Die Verbreitung der gestempelten Ziegel der im 1. Jh. n. Chr. in Vindonissa liegenden römischen Truppen. Bonner Jahrb. 1963, 76 ff.
Gose	Gose, E., Gefässtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beiheft 1, 1950.
Greene	Greene, K., The Pre-Flavian Fine Wares. Report on the excavations at Usk 1965–1976. Cardiff 1979.

- Guyan Guyan, W. U., Frühgermanische Bodenfunde im Kanton Schaffhausen. FS R. Laur-Belart, Provincialia, 1968, 582 ff.
- Guyan 2 Guyan, W. U., Erforschte Vergangenheit. Band II. Schaffhausen. 1971
- Haltern Loeschke, S., Keramische Funde in Haltern. Mitt. d. Altertumskommission für Westfalen V. 1911.
- Heddernheim Fischer, U., Grabungen im römischen Steinkastell von Heddernheim 1957–59. Frankfurt 1973.
- Heidelberg Heukemes, B., Römische Keramik aus Heidelberg. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik, Heft 8, 1964.
- Heinz Heinz, W. H., Römische Bäder in Baden-Württemberg. Dissertation. Tübingen 1979.
- Hesselbach Baatz, D., Kastell Hesselbach. Limesforschungen Bd. 12, 1973.
- Hofheim Ritterling, E., Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus, Nass. Ann. 40, 1912.
- Holzhausen Pferdchirt, B., Die Keramik des Kastells Holzhausen. LF Bd. 16, Berlin 1976.
- Hüfingen Revellio, P., Das Kastell Hüfingen. ORL Abt. B, Nr. 62a, 1937.
- Hüfingen «Mühlöschle» Revellio, P., Die Canabae von Kastell Hüfingen. Bad. Fundberichte 20, 1956, S. 103 ff.
- Isings Isings, C., Roman Glass from Dated Finds. Groningen/Djakarta 1957.
- Jahn Jahn, V., Die römischen Dachziegel von Windisch. ASA 1909, S. 111 ff.
- Kaenel Kaenel, G., Avenicum I, Céramiques gallo-romaines décorées. Cahiers d'archéologie romande 1. Avenches 1974.
- Karnitsch Karnitsch, P., Die Reliefsigillata von Ovilava. 1959.
- Kempraten Ettliger, E., Die römische Keramik aus dem Vicus und Gräberfeld von Kempraten. Zürich 1956.
- Knorr 1912 Knorr, R., Südgalische Terra-Sigillata-Gefässe von Rottweil. 1912.
- Knorr 1919 Knorr, R., Töpfer und Fabriken verzierter Terra Sigillata des 1. Jahrhunderts. 1919.
- Knorr 1952 Knorr, R., Terra-Sigillata-Gefässe des 1. Jahrhunderts mit Töpfernamen. 1952.
- Laur Laur-Berlart, R., Vindonissa, Lager und Vicus. RGF Bd. 10, Berlin 1935.
- Leibundgut Leibundgut, A., Die römischen Lampen der Schweiz. Bern 1977.
- Lindenhof Vogt, E., Der Lindenhof in Zürich. Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38. Zürich. 1948.
- Loeschke Loeschke, S., Lampen aus Vindonissa. Zürich 1919.
- Mackensen Mackensen, M., Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Cambodunumforschungen 4, 1978.
- Meyer Meyer-Freuler, Chr., Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968/70. Jb. GPV, 1974, 17 ff.
- Munningen Eidam, H., Leonhard, F., und Stade, K., Das Kastell Munningen. ORL, B VI 1 Nr. 68a.
- Niederbieber Oelmann, F., Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik 1, 1914.
- Novaesium T. G. Mary, Novaesium I. Die südgalische Terra Sigillata aus Neuss. LF. Bd. 6, 1967.
- Oberstimm Schönberger, H., Kastell Oberstimm. LF. Bd. 18, 1978.
- ORL Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches
- Oswald-Pryce Oswald F., and Pryce T. D., An Introduction to the Study of Terra Sigillata, 1920.
- Oswald Oswald, F., Index of Potters Stamps on Terra Sigillata, 1931.
- Oxé Oxé A., La Graufesenque. Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 325 ff.
- Paunier Paunier, D., La ceramique Gallo-romaine de Genève. Memoire et Documents Genève, Série IN-4, IX, 1981.
- Planck s. Rottweil
- Planck, Planck, D., Die Beziehungen von Rottweil zur Schweiz in römischer Zeit. Festschrift 450 Jahre Ewiger Bund 1969, 9 ff.
- Roth s. Avenches
- Roth 1980 Roth-Rubi, K., Die Keramik vom Engemeistergut (Engelhalbinsel/Bern) JbBHM 1975–78. Bern 1980.
- Rottweil Plank, D., Arae Flaviae I, Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Stuttgart 1975.
- Schleitheim siehe Urner-Astholz
- Simonett Simonett, C., Tessiner Gräberfelder. Monographien Bd. 3, 1941.
- Solothurn Roth-Rubi, K., Die Gebrauchskeramik von der Fundstelle Solothurn-Kreditanstalt. Jb. für Solothurnische Geschichte, Bd. 48, 1975, S. 1 ff.
- Stanfield Stanfield, J. A. und Simpson, G., Central Gaulish Pottery. 1958.
- Steiger siehe Ettliger 1971
- Straubing Walke, N., Das römische Donaukastell Straubing-Sorvidorum. LF Bd. 3, Berlin 1965.
- Ulbert siehe Aislingen
- Unverzagt Unverzagt, W., Terra sigillata mit Rädchenverzierung. Frankfurt 1919.
- Urner-Astholz Urner-Astholz, H., Die römische Keramik von Schleithem-Juliomagus. Schaffh. Beitr. z. vaterländischen Geschichte 23, 1946, S. 5 ff.
- Vindonissa Ettliger, E. und Simonett, C., Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. GPV, Bd. 3, 1952.
- Vindonissa 77 Ettliger, E., Cooking pots at Vindonissa. BAR, Supplementary Series 30, 1977, S. 47, ff.
- Wyder Wyder, S., Die Schaffhauser Karten von Hauptmann Heinrich Peyer. Mitt. d. Naturf. Ges. Schaffhausen. Bd. XXIV, 1951/52, S. 9–106.
- Zürich Schneider, J. und Wild, D., Die römischen Thermen von Zürich. In: Turicum, Frühjahr 1984, S. 12–22.

## Nachweise








- Zeichnungen  
Originalpläne: P. Albertin, K. Banteli, J. Bürgi  
Umzeichnungen: P. Albertin, K. Banteli, M. Schnyder  
Fundzeichnungen: K. Banteli, R. Hoppe  
Rekonstruktionszeichnungen: M. Bossert (Bleiwanne), A. Etter (Gebäude)
- Fotos: J. Bürgi, M. Baumann (Abb. 18 und 27), Schweizerisches Landesmuseum (Abb. 3), K. Wyprächtiger (Münzen)

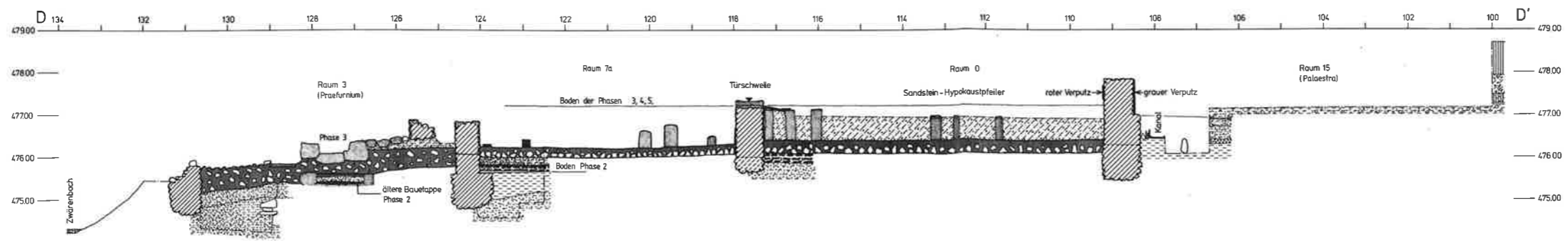
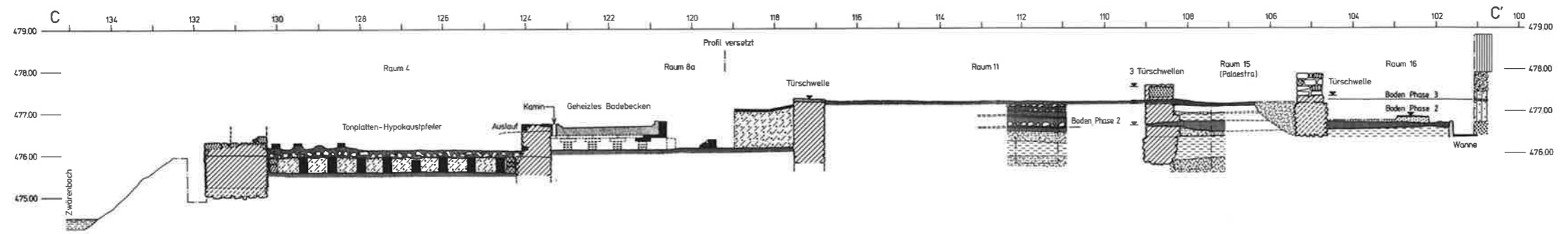
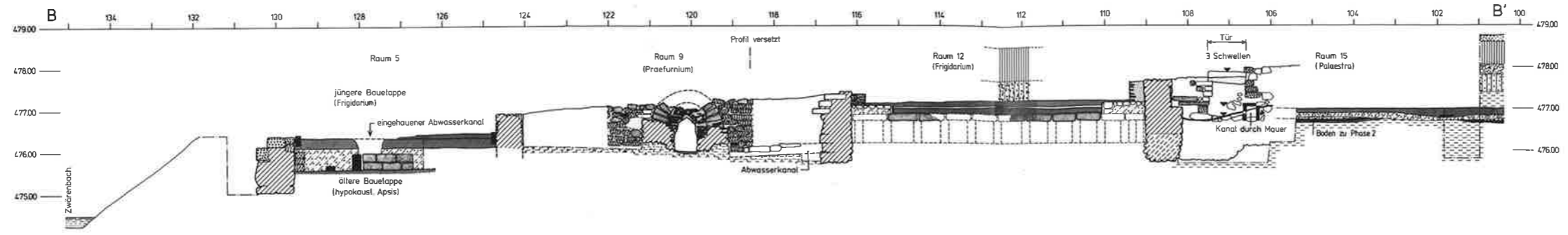
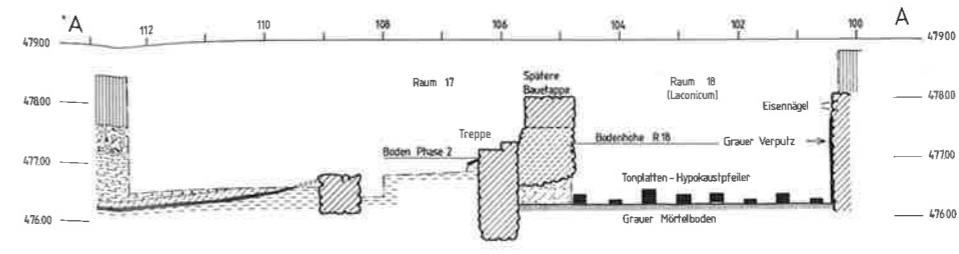


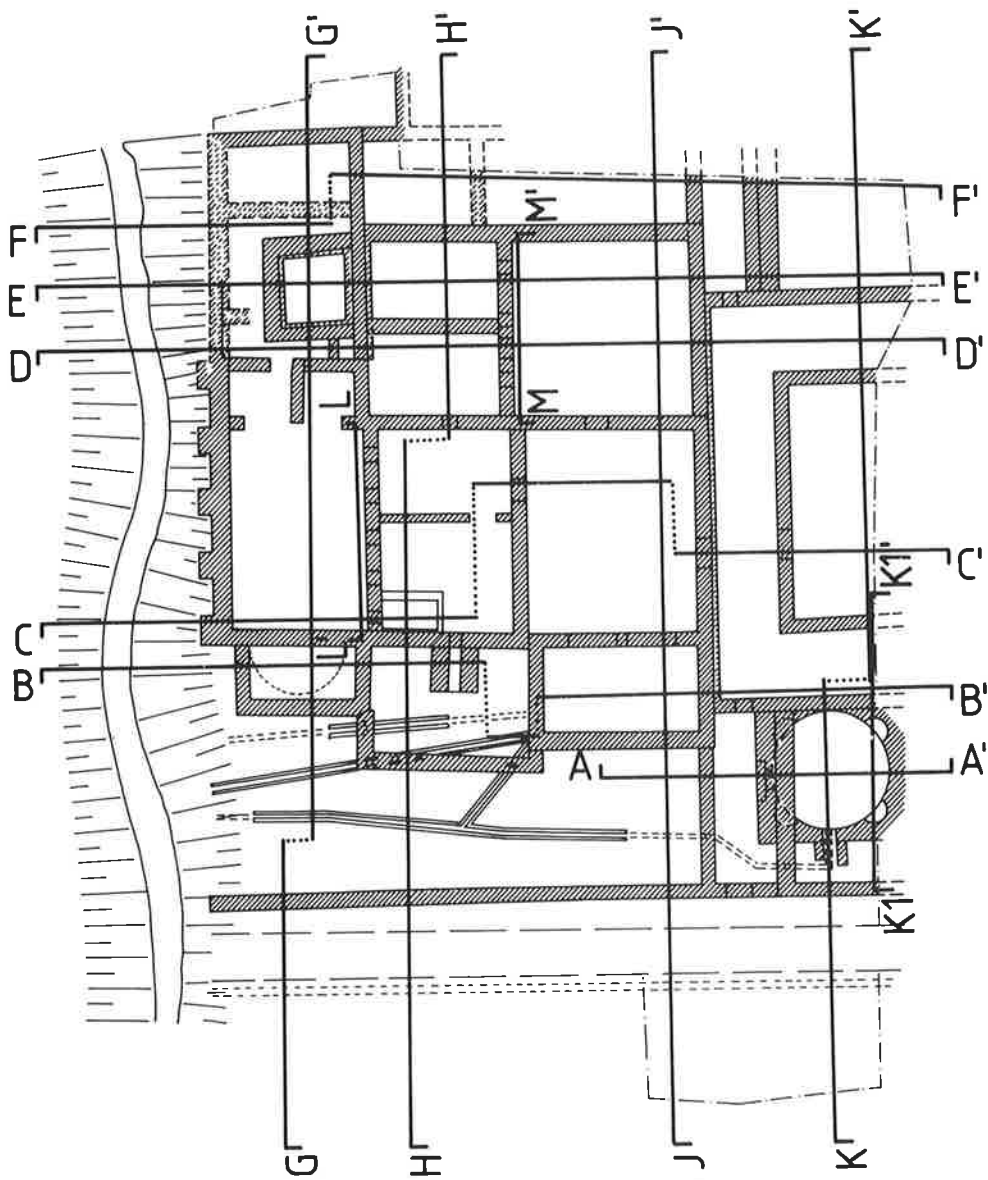


LEGENDE

-  Humus
-  Humöse Erde
-  Grauer Lehm
-  Kies, lehmig
-  Bauschutt
-  Tuffstein
-  Sandstein

-  Ziegelfragmente  
Tonplatten
-  Ziegelschrotmörtel
-  Grauer Mörtelboden  
Roter Mörtelboden
-  Asche  
Rotgebrannter Lehm
-  Holzkohle
-  Mauerquerschnitt  
Gemörtelt  
ohne Mörtel
-  Grabungsgrenze





LEGENDE



Humus



Humöse Erde



Grauer Lehm



Kies, lehmig



Bauschutt



Tuffstein



Sandstein



Ziegelfragmente  
Tonplatten



Ziegelschrotmörtel



Grauer Mörtelboden



Roter Mörtelboden



Asche



Rotgebrannter Lehm



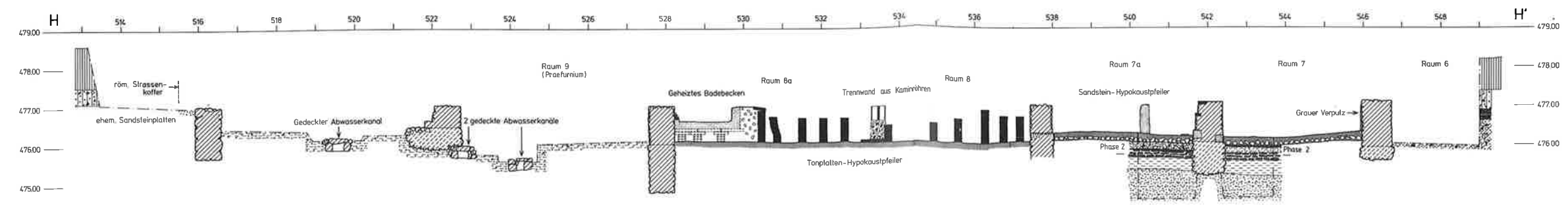
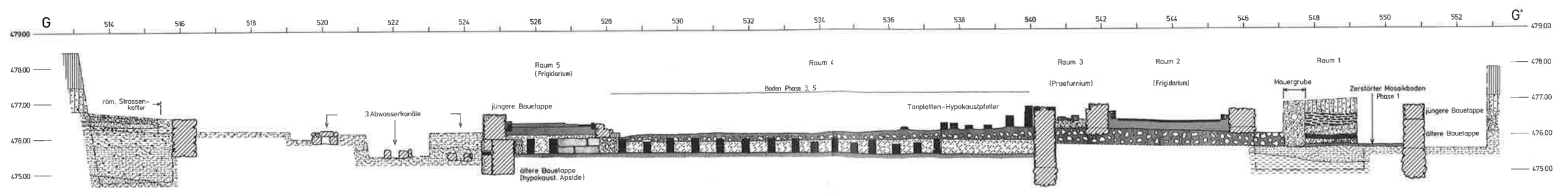
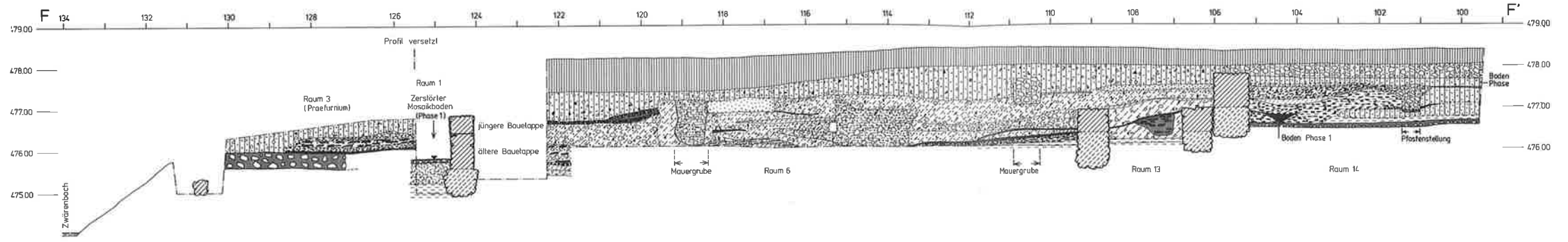
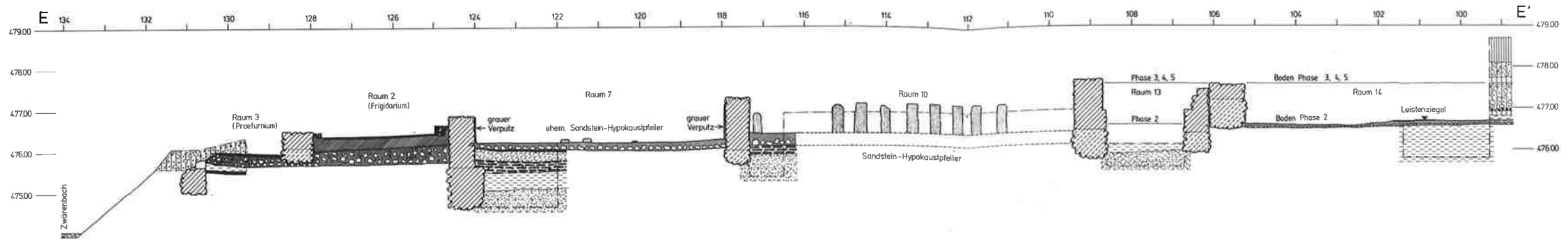
Holzkohle



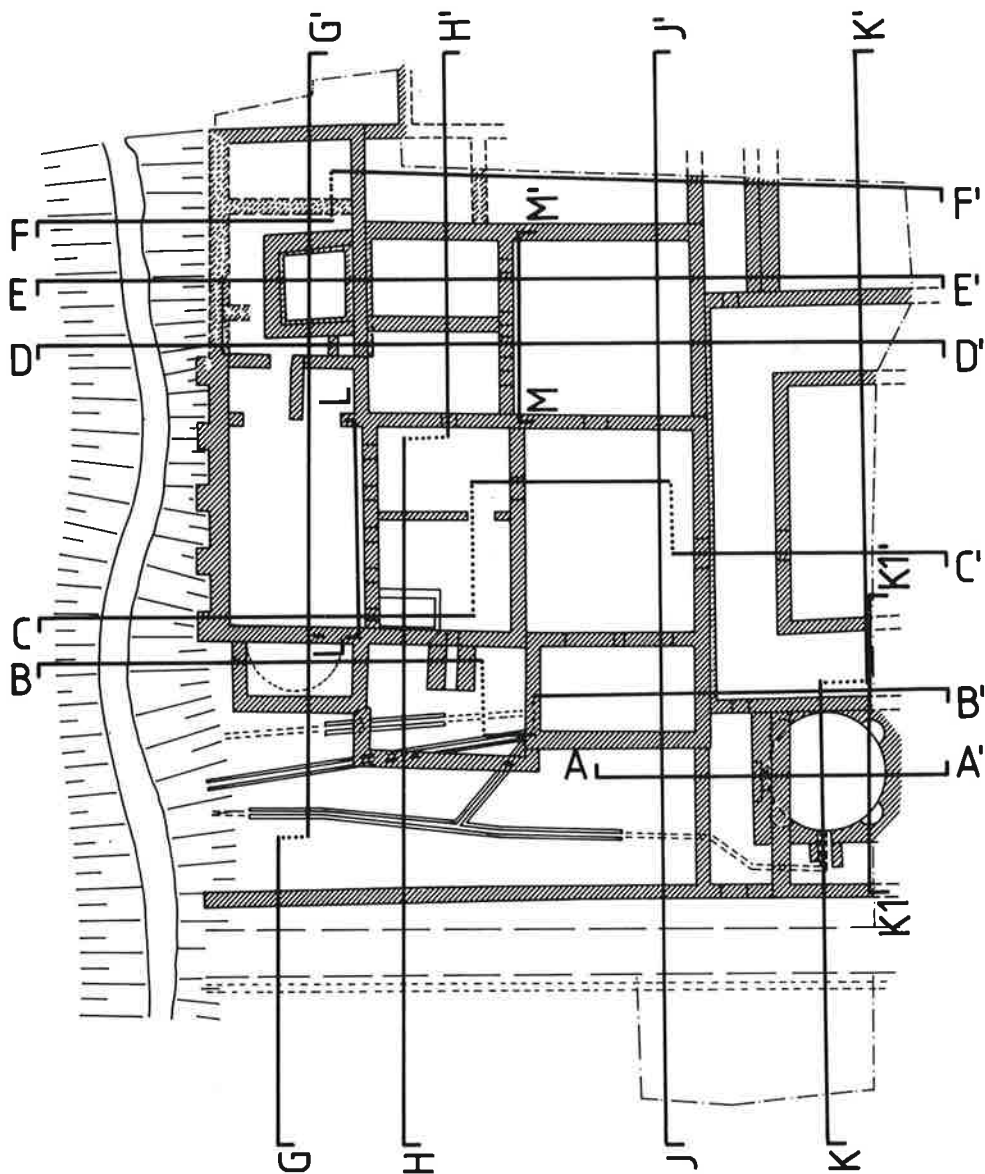
Mauerquerschnitt  
Gemörtelt  
ohne Mörtel









Grabungsgrenze
















LEGENDE

-  Humus
-  Humöse Erde
-  Grauer Lehm
-  Kies, lehmig
-  Bauschutt
-  Tuffstein
-  Sandstein

-  Ziegelfragmente  
Tonplatten
-  Ziegelschrotmörtel
-  Grauer Mörtelboden
-  Roter Mörtelboden
-  Asche
-  Rotgebrannter Lehm
-  Holzkohle
-  Mauerquerschnitt  
Gemörtelt  
ohne Mörtel
-  Grabungsgrenze

